

General-Anzeiger

1 2

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pfg. Nachzahlung: 10 Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 Pfg. Nachzahlung: 10 Pfg.
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 Pfg. Nachzahlung: 10 Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisprüfung nicht gefordert werden. — Verlagsdruckerei Köln 3262 B. Gierhard Filiale Elberfeld.
Erlaubnisnummer Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-M. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.75, einschließlich Portofreie
Durch die Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.50 ohne
„Wochenchau“, einschließlich Postgebühren, ausschließlich Belegpreis.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625-627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 186 — 48. Jahrgang

Freitag den 10. August 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Anrede für den Reichskanzler: Mein Führer!

Befehl an die Wehrmacht!

Berlin, 10. Aug. (Drath.) In einem
Heeresbefehl teilt Reichswehrminister von Blom-
berg mit, daß der Führer und Reichs-
kanzler befohlen habe, die Anrede aller
Soldaten der Wehrmacht an ihn solle lauten:
„Mein Führer“.

Des Kanzlers Dant an den französischen Ministerpräsidenten

Paris, 10. Aug. (Drath.) Ministerpräsident
Dumergue hat auf ein Weileidstelegramm
zum Tode des Reichspräsidenten Generalfeldmar-
schalls von Hindenburg, vom Führer und Reichs-
kanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm
erhalten:

„Ich danke Sie, Excellenz, sehr für
die Anteilnahme, die Sie in Ihrem
Namen und dem der französischen Regie-
rung an der Nationaltrauer Deutschlands
genommen haben.“

gez. Adolf Hitler, Reichskanzler.
Außerdem wird das Telegramm veröffentlicht,
das der Präsident der Republik, Le-
brun, auf sein Weileidstelegramm von Oberst
von Hindenburg erhalten hat. Es lautet:

„Ich lege Wert darauf, Excellenz, meines
tief empfundenen Dankes für die warme
Anteilnahme zu versichern, die Sie an dem
schweren Verlust genommen haben, den ich durch
den Tod meines Vaters erlitten habe.“

gez. Oberst von Hindenburg.“



Ungarn ehrt die deutschen Gefallenen

Anlässlich seines Besuchs in Berlin legte der könig-
lich-ungarische Oberbefehlshaber der Armee, von
Károlyi, der den Beisetzungsfestlichkeiten im Tan-
nenberg-Denkmal beigewohnt hatte, einen Kranz
am Ehrenmal Unter den Linden nieder.
Nachher erwies ihm eine Ehrenkompanie die mili-
tärischen Ehren. Das Bild zeigt von Károlyi (mit
Stahlhelm) im Gespräch mit dem Berliner Stadt-
kommandanten Generalmajor Schauburg nach
dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Nach italienischem Muster

Schuschnigg will ein unabhängiges, autoritäres, christliches Österreich

Wien, 10. Aug. Bundeskanzler Schuschnigg hat vor der Abreise nach Ungarn dem Wiener
Vertreter der Stefaniagentur eine Erklärung
über sein weiteres Regierungsprogramm mit-
gegeben, in der er u. a. folgendes ausführte:
Die österreichische Regierung werde den Aufbau
des ständisch gegliederten, nach christ-
lichen Grundsätzen autoritär geführten
Staates vollenden. Die Autorität
solle nicht blindlings von oben her kommen, son-
dern im Volke verwurzelt sein, so wie auch
die vollendete Autorität Mussolinis von der über-
wältigten Mehrheit des italienischen Volkes ge-
tragen werde.

Ueber den autoritären, christlich gegliederten
Staat wolle die Regierung zum inneren
Frieden kommen. Nur über eine Epoche des
inneren Friedens könne der wirtschaftliche Wied-
eraufbau gelingen.

Die Regierung wolle eine Regierung des
ganzen Volkes, eine Regierung der Ar-
beiter, Bauern und Bürger sein.

Sie wolle die Bevölkerung vor allem davon über-
zeugen, daß Not und Arbeitslosigkeit
nicht mit Gewalt oder Aufruhr ge-
löst werden könnten, sondern nur
durch Eintracht und friedliche Zusam-
menarbeit.

Das sei ein Programm des inneren Friedens.
Frieden aber bedeute nicht Schwäche: wer
den inneren Frieden mit Gewalt oder durch an-
dere Umtriebe stören wolle, werde die Regierung
zur gegebenen Stunde hart stellen.

Die Außenpolitik

In der Außenpolitik werde die Regie-
rung den österreichischen Kurs des Bun-
deskanzlers Dollfuß nicht ver-
lassen. Sie werde vor allem jene Wirt-
schaftspolitik, die in den römischen
Protokollen ihren Ausdruck gefunden habe,
ganz im Geiste der Männer durchführen, die
diese Protokolle unterschrieben hätten. Die Er-
haltung der vollen Selbstständigkeit und
Unabhängigkeit Österreichs über-
nehme die Regierung als den unüberwindlichen
Grundsatz ihrer Außenpolitik. Die Regierung
könne sich mit einer theoretischen Anerkennung
der Unabhängigkeit nicht begnügen, sondern sie
müsse darauf dringen, daß jeder Versuch
einer illegalen oder gar gewalt-
tätigen Eingriffnahme auf die inneren
Angelegenheiten unterbleibe.

Die Regierung habe nicht die geringste
Sorge um den deutschen Charakter
des Landes, denn niemand denke daran,
dem österreichischen Volke seine Art und sein
nationales Wesen zu nehmen. In diesem Zusam-
menhang will Schuschnigg einen scharfen
Unterschied zwischen politischen und
kulturellen Aufgaben machen: Es könne
in Österreich eine nationale Frage
niemals im kulturellen, sondern nur im engen
politischen Sinne — genauer gesagt, nur im
partei politischen Sinne — geben.

Zum Schluß erklärte Schuschnigg, er werde sich
besonders freuen, wenn er in absehbarer Zeit
Gelegenheit haben werde, die Grube seines
Landes und den Ausdruck seiner Sympathie auch
persönlich Italien überbringen zu können.

Österreich und Deutschland

Fürst Schönburg-Hartenstein
über das gegenwärtige Verhältnis

Offen, 10. Aug. (Drath.) Generaloberst Fürst
Schönburg-Hartenstein, der als offizieller Vertre-
ter der österreichischen Wehrmacht an den Trauer-
feierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsi-
denten Generalfeldmarschall von Hindenburg teilge-
nommen hat, äußerte sich in einer Unterredung
mit dem Vertreter einer deutschen Zeitung über
seinen Besuch in Deutschland und seine Eindrücke.

Der Fürst entstammt einem uralten deutschen
Adelsgeschlecht. Während des Weltkrieges befehligte
er die österreichischen Truppen in Tirol. Der
Fürst war auf Witten des Bundeskanzlers Doll-
fuß im vorigen Jahre als Heeresminister in das
österreichische Kabinett eingetreten, trat aber dann
angesichts der Entwicklung der Dinge in Öster-
reich später zurück.

Fürst Schönburg-Hartenstein betonte gleich ein-
gangs der Unterredung, daß er sehr guter Deut-
scher sei, und daß es ihn über alles schmerze, daß
zwischen dem Brüdervolk ein derartiger Zwist
überhaupt ausgebrochen sei. Es war für mich, so
führte er aus,

ein tiefes Erlebnis.

als Vertreter der österreichischen Wehrmacht an
dem Leichenbegängnis des verstorbenen General-
feldmarschalls von Hindenburg teilnehmen zu
dürfen. Die zwei Tage, in Berlin und Tannen-
berg, werden mir immer in Erinnerung bleiben.
Ich war mein ganzes Leben nicht Politiker, son-
dern nur Soldat. Und gerade deshalb, im Ge-
denken an die vierzehnjährige Waffenbrüder-
schaft, berührt es mich sehr schmerzhaft, wenn ich
den Brüderzwist sehe, der zwischen den deutschen
Gauen ausgebrochen ist.

Auf eine Frage nach dem künftigen Ver-
hältnis zwischen dem Reich und Österreich
erklärte der Fürst: Ich will nicht über Politik
sprechen. Doch freut es mich aus ganzem Herzen,
daß der Führer und Reichskanzler Herr von
Papen mit einer außerordentlichen Mission
nach Wien beauftragt hat, und daß die österreichische
Regierung dieser Vertrauens ihre Zustimmung
erteilt hat.

Nach der künftigen Einstellung Österreichs
gegenüber dem Reich befragt, bemerkte der Fürst:
Ich bin nicht befugt, über Politik zu sprechen;
doch ist Bundeskanzler Schuschnigg ein aufrecht-
er und ehrlicher Deutscher, der das Gesamt-
deutschum immer und immer wieder betont hat.
Es wird und muß einen Weg der Ver-
ständigung geben. Von unserer Seite ist
der Wille da, daß auch Adolf Hitler erst
vor wenigen Tagen einem ausländischen Korre-
spondenten erklärte: „Wir werden Österreich nicht
angreifen, aber wir können die Österreichler nicht
hindern, zu versuchen, ihre frühere Verbindung
mit Deutschland wiederherzustellen.“

Fürst Schönburg-Hartenstein gab der Zuver-
sicht Ausdruck, daß es Adolf Hitler, der so Großes
geleistet habe, auch gelingen werde, den Konflikt
zweier Brüdervölker beizulegen. Was immer
auch kommen möge, so schloß er, wir Deutsche
Österreichs werden nie und nimmer
unserer gesamtdeutschen Mission ver-
gessen. Wir Deutsche Österreichs werden unser
Schicksal nie und nimmer in nichtdeutsche Hände
legen.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

Zwei Benzin-Transportzüge stießen zusammen

Bukarest, 10. Aug. Bei der Eisen-
bahnstation Recca auf der Strecke Buzarest —
Craiova stießen heute zwei Benzintrans-
portzüge zusammen. Alle Wagen und die
Lokomotiven entgleisten. In wenigen Augen-
blicken war, da das Benzin auslief, die Un-
glücksstätte in ein Flammenmeer gehüllt, aus
dem kurz hintereinander die Explosionen der
Benzintanks zu vernehmen waren. Das
Feuer war auf eine Entfernung von 40 km zu

sehen. Infolge der großen Hitze konnte sich nie-
mand den Unglückszügen nähern, so daß die
Zahl der Opfer bisher noch unbekannt
ist. Man fürchtet, daß das ganze Zugper-
sonal den Flammen zum Opfer gefallen
ist. Frühmorgens wurde der Bahnhof Recca ge-
räumt, da der Brand auf die Bahnhofsbauten
überzugreifen drohte. Der Betrieb auf der
Strecke, der sonst sehr lebhaft ist, mußte einge-
stellt werden.

Tagesfragen

Amnestie

Der weitesten Öffentlichkeit unerwartet, aber
darum nicht minder freudig begrüßt, kommt das
von der Reichsregierung beschlossene Straf-
freihheitsgesetz, das auf seine Art das An-
denken des verstorbenen Reichspräsidenten ehrt. Als
Stichtag für die zu Amnestierenden gilt der 2.
August, der Todestag Hindenburgs. Den eigent-
lichen Anlaß bildet die Vereinigung der Funktio-
nen des Reichspräsidenten mit denen des Reichs-
kanzlers, durch die Adolf Hitler nunmehr das
Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches geworden
ist. So wird dieses Straffreiheitsgesetz als „Hin-
denburg- und Hitler-Amnestie“ in der Geschichte
der Amnestien in Deutschland seinen besonderen
Platz einnehmen. Der Kreis der von diesem Gesetz
Betroffenen wird voraussichtlich ziemlich groß
sein, zumal die leichten Vergehen sehr groß-
zügig erfaßt worden sind. Daß man dabei der
Vorkämpfer des Dritten Reiches besonders gedacht
hat, erscheint nur selbstverständlich. Der Gnaden-
akt der Reichsregierung ist im übrigen ein erneu-
licher Beweis für die innere Stärke des neuen
Reiches, das nach einem halben Jahrhundert des Kampfes
und der Neuordnung nunmehr die Zeit gekommen
erachtet, großmütig zu vergeben und zu vergessen.
Ausgenommen von der Amnestie sind mit Recht
alle Handlungen, die eine gemeine Gefährdung des
Faters betreffen. Hier kann natürlich der Staat
sein Interesse an einem Strafverfug haben; denn
wo gemeine Gefährdung vorliegt, muß die Strafe
sich auswirken, um vielleicht doch noch einen Ver-
tehrungs-Erfolg zu erzielen. Sonst aber wird die
Milde, die die Reichsregierung walten läßt, be-
stimmt gute Früchte tragen.

Wirtschaftsfrieden zwischen Danzig und Polen

Ein langer, vererbter Streit zwischen Dan-
zig und Polen ist jetzt durch ein Wirtschafts-Ab-
kommen zwischen der freien Stadt Danzig und
dem polnischen Nachbarstaat glücklich beendet wor-
den. Wie oft mußte in den hinter uns liegenden
Jahren gemeldet werden, daß polnische Zollmah-
nahmen gegen Danzig den Handel der alten deut-
schen Hafenstadt schädigten, daß die Einfuhr dan-
ziger Waren nach Polen gehemmt, der Verkehr im
Hafen beeinträchtigt und durch allerlei kleinliche
Maßnahmen dauernd nicht nur materieller Schaden
angerichtet worden ist. Hier wird nun ein
Handel eintreten, den hoffentlich beide Teile recht
bald in erfreulicher Weise zu spüren bekommen
dürften. Ungefähr ein halbes Jahr haben die
Verhandlungen gedauert, die jetzt durch ein Ab-
kommen über die wirtschaftlichen und zollrecht-
lichen Beziehungen gekrönt worden sind. Dieses
Abkommen sieht vor allem vor, daß Danzig —
das ja seit 1922 mit Polen eine Zollgemeinschaft
hat — seine eigene Zollverwaltung behält und
schafft damit einen alten Streitpunkt aus der
Welt. Weiter ist eine Übereinkunft von Wichtig-
keit, welche die Einfuhr danziger Waren nach Polen regelt
und damit zweifellos der danziger Wirtschaft Er-
leichterungen schafft. Ueber den materiellen Vor-
teil hinaus aber liegt diese neue Verständigung
zwischen Danzig und Polen den ersten Schritt
wieder, daß man auch schwierige wirtschaftliche Fra-
gen lösen kann, wenn der gute Wille dazu bei den
Beteiligten vorhanden ist.

Schuschnigg in Ungarn

Der neue österreichische Bundeskanzler, Dr.
Schuschnigg, ist nach Ungarn gefahren, und
die Wiener amtlichen Stellen betonen mit Nach-
druck, daß seine Reise nichtamtlichen Charakter
trägt. Angeblich wollte er sich nur auf dem Dem-
play in Szegedin die Freilichtaufführung von
Madama „Tragödie des Menschen“ ansehen. Aber
auf der Rückreise macht Dr. Schuschnigg in Buda-
pest Station und hat eine Begegnung mit dem
ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Zwar
wird diese Begegnung als inoffiziell bezeichnet, ihr
einziger Zweck sei eine persönliche Aussprache, um
den unmittelbaren Kontakt zwischen Gömbös und
dem neuen österreichischen Bundeskanzler herzu-
stellen. Aber schließlich: Daß Österreich mit Un-
garn enge und freundschaftliche Fühlung unter-
hält, ist nicht nur durch eine lange, gemeinsame
Geschichte begründet, es ist vielmehr ein politisches
Gebot der Gegenwart. Die Verbindung mußte ja
eigentlich noch enger sein, wenn nicht eben Öster-
reich den von Ungarn so leidenschaftlich verteidig-
ten Revisionsstandpunkt aufgegeben hätte. Österreich wie Ungarn ist durch die Frie-
densverträge der Lebensraum für die Eigenstaat-
lichkeit fortgenommen worden. Aber während Un-
garn nicht müde wird, das beiläufige Feuer nachzu-
halten, das das verlebte Recht immer wieder hell
beleuchtet, hat die österreichische Regierung kaum
noch einen schüchternen Protest gegen den Frieden
von Saint-Germain gewagt. Es wäre auch ver-

früht, etwa von einer Begegnung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten nun ein Einschwenken Österreichs in die Front der Kämpfer gegen die ungerechten Verträge zu erwarten. Österreich hat sich zwar zusammen mit Ungarn im Dreier-Vertrag mit Rom geeinigt; aber dieser Vertrag ist nicht so entscheidend, daß er den Kampf gegen die Friedenspolitik überflüssig machen könnte. Wie gesagt, Ungarn führt diesen Kampf seit Jahren mit ungeheurer Zähigkeit. Vielleicht könnte Dr. Schulz in dieser Beziehung auf seinem letzten Absteher nach Zagreb und Budapest allerlei Nützliches lernen.

Reichsminister Dr. Frick dankt dem Reichsportführer

DRS. Berlin, 10. Aug. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat am 9. August an den Reichsportführer von Tschammer und Osten den nachstehenden Brief gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichsportführer!

Am 1. Juli 1934 haben wir den Reichsportführer als den für die Betreuung des deutschen Sports zuständigen Reichsminister. Sie mit der Führung der deutschen Turn- und Sportbewegung beauftragt und Sie gleichzeitig mit der Aufgabe betraut, die der der Nachübernahme bestehende nachteilige Zerstückelung in der Organisation der Turn- und Sportbewegung durch einen einheitlichen Aufbau im ganzen Reichsgebiet zu überwinden. Der erfolgreiche Verlauf der Deutschen Kampfspiele 1934 hat nach der grundsätzlichen Seite gezeigt, daß die von Ihnen geleitete deutsche Turn- und Sportbewegung die ihr im neuen Staat obliegende Aufgabe erfüllt, dem Geist des Dritten Reiches in der Kraft unseres Volkes eine dauernde Grundlage zu schaffen. Die bei den Kampfspiele erzielten Leistungen haben ergeben, daß die vom Nationalsozialismus in den Vordergrund gerückte Pflege des Gemeinschaftsgefühls die auf dem Gebiete des Sports unentbehrliche Erzielung guter Einzelleistungen in keiner Weise behindert. Der im Rahmen der Kampfspiele von Ihnen eingebrachte erste Kongress des Reichsbundes für Leibesübungen hat die Grundlage dafür zu schaffen, bei aller Betonung einer einheitlichen straffen Führung durch entsprechende sachliche und räumliche Gliederung eine organische Entwicklung der deutschen Turn- und Sportbewegung im Sinne des neuen Staates zu sichern.

Ich nehme den erfolgreichen Abschluß der Deutschen Kampfspiele 1934 zum Anlaß, um Ihnen meine besondere Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen.

gez. Dr. Frick.

MacDonald in Neufundland

St. Johns (Neufundland), 10. Aug. (Drahtb.) Der britische Ministerpräsident und seine Tochter sind Donnerstagabend an Bord des britischen Kreuzers „Dragon“ hier eingetroffen. MacDonald ist der erste britische Ministerpräsident, der Neufundland einen Besuch abstattet.

Die russische Fleischversorgung verlangt

Moskau, 9. Aug. (Drahtb.) Amlich wird bekanntgegeben, daß der Plan der Fleischbereitstellung für die erste Hälfte des Jahres 1934 nur zu 12,9 Prozent erfüllt ist. Schlecht arbeiten die Fleischbereitstellungsorganisationen an der mittleren Wolga, dem Schwarzseer Gebiet, in Kirgisien und in der Ukraine usw. Besonders schlechte Fleischbereitstellung wird von den Staatsgütern durchgeführt. In größeren Städten, außer Moskau, Leningrad und Charkow, macht sich der Fleischmangel schon jetzt bemerkbar.

Hamburger Quintaner besuchen den Generalfeldmarschall

Erinnerungen aus dem Jahre 1923 an Hindenburg

Unser Klassenlehrer hieß Wolfgang Völkmann und war wohl einer der besten Lehrer, die es je gegeben hat. Seine großen menschlichen Eigenschaften, verbunden mit einem aus dem Schüßengraden mitgebrachten Kameradschaftsgeist, eroberten ihm schnell die Herzen seiner Schüler und machten ihn uns allen zum väterlichen Freund „Völke“, so wurde er von uns genannt, bei uns die Zeit, in der er unserer Klasse als Ordinarius vorstand, zum unvergesslichen Erlebnis gemacht. Er konnte er uns die herrlichen Lieberachungen bereiten, und von einer solchen will ich hier erzählen.

Eines Tages, es gina schon hart auf den Herbst zu, kam er mit einem uns allen sofort verdächtigem, mühsam verdächtigem Schmelzen in die Klasse. Vom Pult aus weidete er sich einige Augenblicke an unseren gespannten Gesichtern. Wir wußten nun alle, daß etwas ganz Besonderes kommen müßte, und nachdem von uns Hamburger Quinten schon erwartungsvoll das Herz höher. Die nun folgende Überraschung übertraf dann wirklich alles Erwartete. „Wir fahren in 14 Tagen nach Hannover und besuchen den Generalfeldmarschall von Hindenburg.“ — Was Völkmann dann noch sagte, ging unter in einem tosenden Lärm der Begeisterung, an dem sich selbst die „Sanften“ beteiligten und bei dem die Käufer der benachbarten Klassen bestimmt sorgenlos das Haupt geschüttelt haben. Einer von ihnen stieg dann auch nach Minuten anholenden Lärm den Kopf zur Tür herein, zog ihn aber schnell wieder zurück, da er zu seinem Entsetzen feststellen mußte, daß das Haupt der Klasse statt einer empörten Miene ausstrahlte, das Gesicht zu einem verführerischen Grinsen verzogen hatte. Wahrscheinlich glaubte er nun, daß die ganze Klasse samt Lehrer plötzlich verrückt geworden sei.

Der freundliche Lärm wird verstoben und verzeihen, daß wir uns in unseren nachfolgenden Stunden weniger mit Völkern als mit dem Verprechen unserer Reise zu Hindenburg beschäftigten.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir auch, daß Völkmann Offizier im Stabe Hindenburgs gewesen war und daß er dadurch die Erlaubnis zu unserem Besuch beim Generalfeldmarschall hatte erwirken können.

Wieder gab es, wie bei so vielen vorhergegangenen Wanderungen und Reisen, einige arme Klassenkameraden, die in den schließlichen Zeiten die für solche Unternehmungen leider notwendigen Mittel nicht aufbringen konnten, und wieder war es „Völke“, der als „rettender Engel“ auftrat: „Einer meiner menschenfreundlichen gesinneten, finanziell aufstrebenden Freunde hätte ihm eine gewisse Summe zur Verfügung gestellt, so daß auch die Unbemittelten, die in der Pause einmal zu ihm kommen sollten, an der Reise teilnehmen könnten.“ Da waren Freude und Begeisterung natürlich wieder groß, und jeder ahnte, daß dieser „menschenfreundliche Herr“ wohl kein anderer sein konnte als „Völke“ selbst.

Die nächsten 14 Tage vergingen viel zu langsam. Trotzdem wurde fest gearbeitet, denn die acht Tage, die unsere Reise mit anschließender Wanderung durch die Hamburger Heide dauern sollte, fielen mitten in die Schulzeit und mußten herausgearbeitet werden.

Am für die Abfahrt festgelegten Morgen erschienen wir pünktlich und vollständig am Bahnhof. „Völke“ hatte auch seine Frau, eine feine, hübsche, junge Frau, mitgebracht, welche die Gelegenheit, den „Eisernen Hindenburg“ zu sehen, sich nicht entgehen lassen wollte. Unsere Verehrung für Völkmann übertrug sich sofort auf seine Gattin, die uns denn auch auf dieser Reise eine richtige Klassenmutter war.

Nach vier bis fünfjähriger Fahrt, die wie im Fluge verging, dampften wir im Hauptbahnhof Hannover ein. Da der Besuch für den nächsten Tag vorgesehen war, gingen wir an diesem Nachmittag in der schönen Stadt an der Leine spazieren und besahen uns die vielen Sehenswürdigkeiten. Hier einmal Hannover und seine wunderbare Umgebung kennengelernt hat, der

Ruf an die Frontkämpfer

Selbst zum 19. August

Berlin, 9. August. (Drahtb.) Der Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes, Reichsarbeitsminister Franz Seidler, erläßt am 19. August folgenden Aufruf:

Tiefbewegten Herzens haben wir den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhe in Tannenberg geleitet. Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation, einig wie ein Mann zusammenzutreten und so den Willen des Verewigten zu verwirklichen. Am 19. August appelliert der Führer an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Mitglieder des Reichspräsidenten und Reichskanzlers und den Übergang der Amtsbefugnisse des dahingegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler billigt. Das Schicksal hat dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdevollsten Nachfolger unseres Marschall-Präsidenten geschenkt. Für uns, meine Kameraden des NSDAP (Stahlfelme), heißt es jetzt, wie wir am 19. August kommen. Wir übertrugen, wie ich den Kameraden vom Ehrenbataillon des Bundes am Tannenberg einmal zurief, das Geßnis, daß wir eine neue, unserem Schirmherrn, dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, geleitet haben, auf den Führer. Aber über den Preis des Frontkämpfers an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs: Seid einig, steht zusammen, laßt ja, laßt freudig in dem Führer, auf dessen Schultern künftig alle Verantwortung für Deutschland lastet! Deutschland kann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist. Deutschland wird in der Welt bestehen, weil es einig ist.

Verstaatlichung des Silbers in USA.

Roovelets Gründe nach Pariler Vermutungen

Washington, 9. August. (Drahtb.) Präsident Roosevelt hat am Donnerstag eine Verordnung über die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bekanntgegeben. Danach muß alles Silber, das sich am 9. August in den Vereinigten Staaten befindet, innerhalb von 90 Tagen an das Schatzministerium abgeliefert werden. Von der Ablieferungsverpflichtung befreit sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung ausstehender Kontrakte benötigt werden, ferner Silberbestände, die fremden Regierungen und fremden Zentralbanken gehören, oder verarbeitetes Silber und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes.

Paris, 10. Aug. (Drahtb.) Die Verstaatlichung des Silbers in den Vereinigten Staaten hat in Paris, wo sie als neuer Schritt zur Inflation angesehen wird, nicht überrascht. Ueber die Gründe, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu seinem Schritt veranlaßt haben, heißt „Journal“ folgende Vermutungen an: In drei Monaten werden die ersten Wahlen nach der Amtübernahme des Präsidenten stattfinden, und nun steht fest, daß trotz seinem guten Willen und trotz allen Anstrengungen der amerikanischen Staatschef nicht alle Wähler zurückgekehrt hat. Durch die Verstaatlichung des Silbers erfüllt Roosevelt die Wünsche der Bundesstaaten, die zu den größten Silbererzeugern der Welt gehören, und gleichzeitig auch die Wünsche der Farmer, da die Maßnahmen unmittelbar eine beträchtliche Steigerung der Getreide-, Baumwoll- und Rindfleischpreise zur Folge haben müssen. In Wahlzeiten fallen derartige Vorwände fast ins Gewicht. Das ist die politische Seite der Operation. Vom finanziellen Standpunkt aus hat Roosevelt durch die Verstaatlichung der Metalle, basierend auf der den Dollar stellen wird, offensichtlich dessen Inflationsmöglichkeiten erhöht. Die Maßnahme wird schließlich auch große Auswirkungen auf gewisse Handelsmärkte des Fernen Ostens, namentlich auf den Wirtschaftsaustausch zwischen China und den Vereinigten Staaten haben. Die Rolle, die das Silber künftig in der amerikanischen Wirtschaft spielen wird, wird es China erlauben, einer der wichtigsten Abnehmer der Vereinigten Staaten zu werden. Auch das ist nicht zu unterschätzen, da die amerikanischen Erzeugnisse auf diese Weise ein ungeheures Absatzgebiet erhalten und die Unterdrückung Chinas, sei es auch nur, um die Japaner zu ärgern, das Dogma der amerikanischen Politik ist.

Aufhäuserbund zur Volksabstimmung

Berlin, 10. Aug. (Drahtb.) Oberst a. D. Reinhard, der Bundesführer des deutschen Reichsfriedenbundes Aufhäuser, erläßt zur Volksabstimmung am 19. August folgende Kundgebung:

Durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den Willen ausgesprochen, daß die Vertrauensperson seiner Person und damit die des Reichskanzleramtes mit den Funktionen des vereinigten Reichspräsidenten ausdrücklich vom deutschen Volke genehmigt wird.

Die Reichsregierung hat deshalb am Sonntag, 19. August, eine Volksabstimmung angeordnet.

Niemand ist berufen, das Erbe unseres großen Marschalls Hindenburg fortzuführen, als Adolf Hitler. In seine Hände hat der gerechte Gott und Reichspräsident an der Grube Friedrichs des Großen das Schicksal Deutschlands gelegt, er schuf damit die Brücke von gestern zum morgen, zum neuen Deutschland.

Von jedem Mann des Aufhäuserbundes erwarte ich, daß er dieses Vermächtnis unseres Schirmherrn hochhält und daß er deshalb gerade in diesen Tagen mit solch einem Bewusstsein das Vertrauen aller Kreise des Volkes zu unserem Führer Adolf Hitler fesselt.

Es ist dies die erste große nationale Aufgabe, die jeder Mann des Aufhäuserbundes im Gedächtnis an seinen Schirmherrn und Marschall zu erfüllen hat. Sie gilt dem Deutschland der Ehre, der Freiheit und des Friedens, für das Hindenburg sein Leben lang gekämpft hat. Wer sein „Ja“ nicht gibt, handelt gegen den Willen Hindenburgs. Es lebe Deutschland unter dem Führer Adolf Hitler!

Verteilung der Devisen

DRS. Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtb.) Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Wanklergewerks teilt mit:

Aus dem Auslande wird Frage darüber geführt, daß die Reisenden nach Ländern, mit denen keine besonderen Reiseverkehrsabkommen bestehen, nicht abwarten, bis ihnen die gewünschte fremde Währung zugeleitet ist. Bekanntlich entstehen durch die unterchiedliche Zuteilung für den Reiseverkehr nach den Nichtabkommensländern Verzögerungen in der Beschaffung der Devisen. Die Folge ist, daß die Reisenden im Ausland vergeblich auf die Nachsendung der beantragten Reisechecks, Kreditbriefe usw. warten, ihre Hotelrechnungen nicht bezahlen usw. Es ist vorzuziehen, daß Reisende sich an die deutschen diplomatischen Vertretungen wenden, um überhaupt nach Deutschland zurückreisen zu können.

Terminale Vorkommnisse sind unerwünscht. Die Kreditinstitute werden gebeten, die Kunden, welche Devisen für Reisezwecke beantragen, darauf hinzuweisen, daß sie mit der Zuteilung der Devisen nicht sicher rechnen können und daß sie sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen, wenn die Reise antreten, bevor die angeforderten Beträge endgültig zugeleitet worden sind.

Deutsche, lest deutsche Zeitungen!

Berlin, 10. Aug. (Drahtb.) Die Reichsbahnhauptverwaltung ist darauf hingewiesen worden, daß Bahnbuchhandlungen den Reisenden ausländische Zeitungen, auch wenn nicht nach solchen gefragt war, in erster Linie anbieten hätten. Eine derartige Förderung der Verbreitung ausländischer Zeitungen wird, wie es in einem Erlass der Reichsbahn heißt, von dieser nicht gebilligt, da es erste Pflicht der Bahnbuchhandlungen sein muß, deutsche Gedankengüter zu verbreiten. Die Väter der Bahnbuchhandlungen sollen angewiesen werden, alles zu unterlassen, wodurch die Verbreitung ausländischer Zeitungen und Zeitschriften gefördert werden kann, insbesondere die Auslage an die in die Augen fallenden Stellen und das ausdrückliche Anbieten. Bahnbuchhändler, die gegen diese Anordnung verstoßen, beweisen, daß sie den Bahnbuchhandel nicht im Sinne nationalen Pflichtbewusstseins betreiben. Das Verhalten soll ihnen daher bei ihrem Verstoß gegen diese Anordnung straflos gelassen werden.

120 000 Berliner wohnen in Lauben und Baracken

Berlin, 9. Aug. (Drahtb.) Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Lippert soll jetzt gegen die wilden und unzulänglichen Baracken und Wohnlauben am Rande der Reichshauptstadt vorgegangen und an ihre Stelle eine planmäßige Siedlung gesetzt werden.

Welch großen Umfang das Wohnen in Behelfsbauten dieser Art für die minderbemittelten Bevölkerungskreise unter dem Druck der noch vor wenigen Jahren bestehenden Wohnungsnot genommen hat, beweist das Ergebnis der Ermittlungen, die das Statistische Amt der Stadt Berlin angestellt hat. Danach wohnen am Tage der Volkszählung innerhalb des Berliner Reichsgebietes 120 664 Menschen, die sonst keine städtische Wohnung besäßen, in Baracken, Wohnlauben, Zelten oder Wohnwagen. Das sind 2,8 v. H. der gesamten Wohnbevölkerung Berlins und entspricht, um ein Vergleichsbeispiel herauszugreifen, der Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld. Von den 120 190 Bewohnern der Baracken und Wohnlauben sind 26 717 Kinder unter 14 Jahren. Die Statistik kommt zu dem Schluß, daß wenn auch einzelne der Behelfsbauten baupolizeilich genehmigt und zum Daueranenthalt von Menschen nicht zu beanstanden sind, das gleiche von der Mehrzahl dieser Behelfsbautungen nicht gelten kann.

Verbot des Saarbrücker Sängersfestes?

DRS. Saarbrücken, 10. Aug. Wie die „Saarbrücker Zeitung“ erfährt, ist das für den 7. und 8. September angelegte Sängersfest des Saar-, Mosel- und Rheingebietes verboten worden. Zu dem Fest wurden einige hundert Sänger aus dem Reich erwartet. Umfangreiche Vorbereitungen waren bereits getroffen, da nach den Angaben maßgebender Stellen der Regierungskommission auf Grund der früheren Erfahrungen mit den Sängern keine Bedenken gegen das Fest bestanden und seine Genehmigung daher als eine Frage von lediglich formaler Bedeutung angesehen werden konnte. Die Formalität hat, wenn wir genau unterrichtet sind, in der Zustimmung der Abstimmungskommission bestanden. Offenbar ist sie nicht erfolgt.

Ein Meister der unleserlichen Schrift

So groß die Freude und das Begehren der Leser an den Büchern des berühmten französischen Romanbilders Jules Verne waren, so groß war auch der Kummer all derer, die seine Handschrift entziffern mußten, denn sie war so unleserlich, daß Kritiker und Freunde Verneklammern bekamen, wenn Verne ihnen schrieb oder etwas zu lesen gab. Verne konnte selbst oft einen Tag nach der Niederschrift nur mit größter Anstrengung seine Handschrift entziffern, und seine Manuskripte waren der Schrecken der Redaktionen und Zensur. In ganz Paris gab es nur zwei Meister der schwarzen Kunst, die es in jahrelanger, mühseliger Tätigkeit durch diese Übung fertig brachten, die Schrift des Dichters zu entziffern. Eines Tages schrieb Verne nun an einen Freund einen Brief. Lange sah der Empfänger grübelnd über diesem Wunderwerk der Unlesbarkeit, aber er bekam nicht viel mehr heraus, als die Tatsache, daß es ein Brief Verne sein mußte. Er suchte also Verne auf, um von ihm den Inhalt des Briefes mündlich zu erfahren. „Ah“, empfing ihn der Dichter, „Sie haben also meinen Brief schon gelesen.“ — „Vardon“, wandte der Besucher verbeugend ein, „ich habe Ihren Brief nur erhalten und komme, damit Sie ihn mir vorlesen.“ Da neigte Verne traurig das Haupt und seufzte in Erwartung der kommenden schweren Arbeit tief auf. Dann aber raffte er sich auf, ergriff entschlossen den Brief und sagte mit stichtischer Würde: „Ich will es gern versuchen.“

Der Neubau der Evangelischen Kirche

Die Nationalsynode beschließt wichtige Kirchengesetze

Berlin, 9. August. (Draht.) Nach einem vorausgehenden Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche trat am Donnerstagmorgen im Sitzungssaal des ehemaligen Preussischen Herrenhauses die Deutsche Evangelische Nationalsynode zu einer wichtigen Tagung zusammen.

Reichsbischof Ludwig Müller eröffnete die Nationalsynode mit einem Gebet und einem Dankeswort an den heimgegangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg. Das Vermächtnis des Heimgegangenen an die Deutsche Evangelische Kirche sei zum Ausdruck gekommen in dem Auftrag an den Reichsbischof: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland gepredigt wird.“ Der Reichsbischof erklärte weiter, daß die gewaltige Aufgabe, vor der die Deutsche Evangelische Kirche stehe, dazu nötige, eine Grundlage für ihr künftiges irrtümliches Gewand zu schaffen. Dilemme diene die heutige Nationalsynode. „Wir müssen“, erklärte der Reichsbischof, „dem Führer für die Aufgaben der Zukunft eine wirklich geschlossene und feste Evangelische Kirche bauen. Er hat sich zu uns bekannt, und er hat anerkannt, was bisher geschaffen ist, und hat seine Zustimmung zu dem gegeben, was werden soll. Mein Wunsch geht dahin, daß wir uns unserer Verantwortung gegen Gott bewußt sind, daß wir auf seine Stimme, die wir aus dem Geschehen unserer Zeit erkennen, hören und alles tun für unser Volk, für unser Vaterland, für die neue Deutsche Evangelische Kirche.“

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche.

Ministerialdirektor Jäger, brachte dann die neue Geschäftsordnung der Nationalsynode zur Beratung, die im wesentlichen bestimmt: „Der Reichsbischof eröffnet, leitet und vertritt die Deutsche Evangelische Nationalsynode. Er vollzieht gemeinsam mit dem Rechtswalter die Ausfertigung ihrer Beschlüsse.“ — Die neue Geschäftsordnung wurde ohne Aussprache genehmigt, und die Mitglieder wurden darauf durch den Reichsbischof auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche verpflichtet.

Ministerialdirektor Jäger leitete weiter in längerer Ausführungen dar, daß die Kirche an der Aufgabe des deutschen Um- und Ausbaues nicht vorbeigehen könne. Die Wandlungen im Leben unseres Volkes forderten mit innerer Notwendigkeit auch die Reformierung in der äußeren Gestaltung der Evangelischen Kirche. Er ging dann ausführlich auf die Frage der Eingliederung der Landeskirchen ein und stellte fest, daß die Aufgabe, das Leben der Gemeinden könne durch unformierende Hemmungen von oben her gebrochen werden, grundsätzlich schlechte. Die Kirche werde ihre Aufgabe im Dritten Reich nur erfüllen können, wenn es gelinge, sie zu einem lebensvollen Organismus auszubauen. Er gab die Zusicherung, daß die völkerverbundene Deutsche Evangelische Kirche nicht daran denke, die Wurzel ihrer Kraft dadurch zu zerstören, daß sie die Bedingungen einer wirklichen Entfaltung kirchlichen Lebens zerbröckle.

Nach einer längeren Aussprache, an der Oberkirchenrat Knoemann (Hannover), Oberkirchenrat Breit (München), Professor Dr. Beyer (Weismannsdorf), Bischof Jänker (Breslau), ein Vertreter des Landesbischöflichen Bismarck von Württemberg, Oberkirchenrat Dr. Friedrich (Karlsruhe) und der Reichsbischof selbst teilnahmen, wurden zunächst zwei wichtige Kirchengesetze angenommen.

Das Kirchengesetz über die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen

bestimmt im wesentlichen: die kirchliche Gesetzgebung wird von der Deutschen Evangelischen Kirche allein ausgeübt. Soweit nur Veranlassung und Kultus in Frage kommen, ordnen die Landeskirchen ihre Angelegenheiten selbst. Die Kirchengesetze der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen werden vom Geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche beschlossen. Das Geistliche Ministerium kann die Nationalsynode oder, wenn es sich um Kirchengesetze für die Landeskirchen handelt, die Landesynode beteiligen.

Das Kirchengesetz zur Sicherung des reformierten Bekenntnisses

bestimmt u. a., ein Kirchengesetz für das Gebiet der evangelischen reformierten Landeskirche der Provinz Hannover kann nur auf Antrag oder im sonstigen Einverständnis des Landesbischöflichen Rates dieser Landeskirche erlassen werden. Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnet die Landeskirche ihre Angelegenheiten selbst. Nach dem reformierten Mitglied im Geistlichen Ministerium geltend, daß ein deutsches evangelisches Kirchengesetz nicht mit den Erfordernissen des reformierten Bekenntnisses in Einklang stehe, so ist das Gutachten der beratenden reformierten Kammer der Deutschen Evangelischen Kirche als maßgeblich einzuziehen. Das Kirchengesetz ist alsdann dem Geistlichen Ministerium zur Beschlußfassung vorzulegen.

Weiter gelangte zur Annahme das Kirchengesetz über die Dienstzeit der Geistlichen und der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche.

Zustimmung fand ferner das Kirchengesetz über die Rechtmäßigkeit von geistlichen und Verwaltungsmaßnahmen, das u. a. bestimmt: Die geistlichen und Verwaltungsmaßnahmen, die der Reichsbischof oder das Geistliche Ministerium oder der Reichsbischof als Landesbischof der Evangelischen Kirche der Altprovinz Union bisher insbesondere zur Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche oder einzelner Landeskirchen und zur Regelung des Verhältnisses der Deutschen Evangelischen Kirche zu den Landeskirchen getroffen hat, werden in ihrer Rechtmäßigkeit bestätigt.

Schließlich wurde noch das Kirchengesetz über die Beflaggung von Kirchen

und kirchlichen Gebäuden verabschiedet, das u. a. befaßt, in allen Fällen, in denen die Beflaggung der Dienstgebäude des Deutschen Reiches oder der staatlichen Dienstgebäude angeordnet wird, sind auch die Kirchen und die kirchlichen Gebäude entweder nur mit den beiden Flaggen des Reiches in gleicher Größe oder daneben auch mit der Landesflagge zu beflaggen. Andere Flaggen dürfen in Zukunft auf den Kirchen und kirchlichen Gebäuden nicht mehr gehißt werden.

Die von der Reichskirchenleitung auf Grund eingehender theologischer Erörterung gemäß Anregung des Verfassungsausschusses vorgelegten beiden theologischen Denkschriften über Kirche und Bekenntnis und über das grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewe-

gung wurden von der Nationalsynode dankbar zur Kenntnis genommen in der Hoffnung, daß sie zur weiteren Klärung der theologischen und kirchlichen Lage beitragen werden.

Reichsbischof Müller schloß die Nationalsynode in der Überzeugung, daß die Tagung dazu beigetragen habe, zu einer brüderlichen Gemeinschaft zu kommen, um das hohe Ziel erfüllen zu können. Er brachte ein freudig aufgenommenes Siegel auf das deutsche Volk und Vaterland und auf den Führer und Reichsführer aus.

Superintendenten amtsent hoben

Koblenz, 9. Aug. Außer dem Superintendenten von Lettingen (Simmerbach) wurden ihres Amtes entbunden: die Superintendenten Traudte (Maden), Becker (Rheind), Deulhaus (Moers), Krentrop (Dorn) und Gilmann (Simmern).

„Leid, Tränen und Tod ...“

Berichte über die Gottlosenbewegung in Rußland

Berlin, 9. August. (Draht.) Der in Berlin tagende Weltkongress der Baptisten befaßte sich heute mit zwei Berichten über die religiöse Lage in Rußland und die von dort ausgehende Gottlosenbewegung. Über das erste Thema führte Direktor A. Füllbrandt (Deutschland) aus: Ein wahrer Wirbelwind von Leid, Tränen und Tod kennzeichnet gegenwärtig den geistlichen Kampf im östlichen Teil unseres Kontinents. Nach dem Sturz des Zarismus entfalte sich das religiöse Leben des russischen Volkes vornehmlich in Sekten und in evangelischen Gemeinschaften. Es kamen Jahre, in denen die Baptisten und die anderen evangelischen Kirchen in Rußland erstaunliche Erfolge hatten. Bald aber erkannte der Bolschewismus die große Gefahr, die für ihn in dem Wachstum der evangelischen Bewegung lag. Die Massen drohten seiner Kontrolle zu entgleiten. Ein grausamer Ausrottungs-feldzug setzte ein. Kinder wurden den Eltern entzogen, eine religiöse Erziehung in Schule und Kirche wurde an Personen unter achtzehn Jahren verboten. Es erwies sich aber als unmöglich, Glaube, Liebe und Hoffnung aus den Herzen auszurotten. Das Gesetz über die religiösen Vereinigungen vom Jahre 1929 ließ nur örtliche religiöse Gemeinschaften mit höchstens zwanzig Mitgliedern zu, deren Namen außerdem registriert werden mußten.

Der Baptistenführer ließ sich in diesem Zusammenhang auch über Deutschland aus. Die Schäden des Kapitalismus und die entstehende Bedeutung einer wahren Arbeitsgemeinschaft, so erklärte er, habe vielleicht niemand so klar erkannt wie die deutschen Nationalsozialisten. Adolf Hitler habe hier vom politischen Standpunkt aus Aufgaben in Angriff genommen und Probleme in einer Weise gelöst, die die Mitglieder der Kirchen bekümmerten; was die Kirchen schon längst hätten tun sollen, habe ihnen ein Politiker aus der Hand genommen.

Über die Gottlosenbewegung referierte E. W. Pagny (England). Die russische Gottlosenbewegung nehme mit Entschlossenheit ihren Weg über die Grenzen Rußlands nach dem Westen, Süden und Osten. Als organisierter Feldzug gegen die Religion gewinne sie beständig an Stärke. Nach einer Erörterung der geschichtlichen und psychologischen Ursachen für die feindselige Stellung des Kommunismus zur Religion schloß der Redner mit einer Reihe von Forderungen zur erfolgreichen Abwehr der Gottlosenbewegung. Die Empörung des atheistischen Kommunismus gegen die ganze Welt sei ein Gericht über die ganze Christenheit. Wenn wahre Nachfolger Christi treuer zum Evangelium gestanden hätten, hätten die Lehren eines Marx wenig Macht gewinnen können.

Notwendige Dienstzeit für den Arbeitsdienstpaß

Verordnung der Reichsleitung

Berlin, 10. Aug. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat eine Verordnung herausgebracht, die ihrer Wichtigkeit wegen die breite Öffentlichkeit interessiert. Nach dieser Verordnung erhalten von jetzt ab den Arbeitsdienstpaß ausgehändig:

Nach halbjähriger Dienstzeit, das heißt, nach 26 Wochen, diejenigen Dienstwilligen, die vor dem 1. Januar 1915 geboren sind.

Alle anderen, d. h. also alle Arbeitsmänner (Dienstwilligen), die nach dem 31. Dezember 1914 geboren wurden, müssen eine einjährige

Dienstzeit (52 Wochen) hinter sich haben, ehe sie den Arbeitspaß ausgehändig bekommen.

Durch diese Neuregelung wird, was sehr wesentlich ist, keine Veränderung in bezug auf den Arbeitsdienstpaß selbst eintreten. Es ist nur eine Art von Arbeitsdienstpaß für die beiden Altersklassen. Abgrenzungen des Arbeitsdienstpaßes sind streng unterlagert.

Auf die bereits mit dem Arbeitsdienstpaß Entlassenen hat die Verordnung keine rückwirkende Kraft.

Deutsch-sowjetrussisches Wirtschaftsprotokoll

Berlin, 10. Aug. (Draht.) Im Reichswirtschaftsministerium haben auf Grund des deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsprotokolls vom 20. März d. J. mit Vertretern der Handelsvertretung der UdSSR. Verhandlungen über die Abnahme sowjetrussischer Waren stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß eines Protokolls geführt, welches am 8. August unterzeichnet worden ist.

Erweiterung der Verordnung gegen Preissteigerung

Alle Preissteigerungen bedürfen der Einwilligung der Preisüberwachungsstellen

Berlin, 10. Aug. (Draht.) Nach der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. Mai 1934 dürfen bekanntlich Verbände und sonstige Zusammenschlüsse Mindestpreise und Höchstpreispunkten nur mit Einwilligung der Preisüberwachungsstellen neu festsetzen, verabschieden oder empfehlen oder gebundene Preise zum Nachteil der Abnehmer verändern. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums wird nunmehr das Anwendungsgebiet der Verordnung, das sich bisher auf lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs beschränkte, auf alle Güter und gewerblichen Leistungen ausgedehnt. Damit sind die etwa möglichen Zweifel über das Anwendungsgebiet der Verordnung einseitig beseitigt worden, daß alle verbandsmäßigen Preissteigerungen von

Preisen und die Erhöhung verbandsmäßiger Preise ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstellen unzulässig und strafbar sind.

Ausgenommen sind, wie bisher, die in § 5 der Verordnung gegen Preissteigerungen aufgeführten Güter vor allem das zur Zubereitung des Reichsminerals für Ernährung und Landwirtschaft gehörende Gebiet.

Das Hakenkreuz in Dienststempeln

Berlin, 10. Aug. (Draht.) Verschiedene Anfragen haben dem Reichsfinanzministerium Gelegenheit gegeben, in einem Erlaß darauf hinzuweisen, daß mit einer Änderung des Reichsabdruckes für Dienststempel und nach Mitteilung des Reichsministeriums des Innern in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Bis zur endgültigen Regelung hat jedoch der Finanzminister keine Bedenken, daß bei Neubeschaffung von Dienststempeln usw. mit dem Reichsabdruck als Abschluß und Schmuckzeichen an Stelle der bisher vorgeschriebenen kleinen Sterne Hakenkreuze verwendet werden. Die Inskription ist künftig bei Dienststempeln usw. in Fraktur auszuführen.

Einmarsch Russen in Tschang

Schanghai, 10. Aug. (Draht.) Russische Truppen sind in Tschang eingetroffen. Durch Offiziere seines Stabes hat er die Befehlshaber der ausländischen Kriegsschiffe darauf aufmerksam machen lassen, daß eine Landung zum Schutze der russischen Interessen in Tschang notwendig sei.

Ausführungsbestimmungen zur Amnestie

Berlin, 10. Aug. (Draht.) Zu dem aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichsführers beschlossenen Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934, das am 10. August 1934 in Kraft tritt, hat der Reichsjustizminister jetzt Ausführungsanweisungen erlassen, die sich in der Hauptsache mit Bestimmungen technischer Art für die Justizbehörden befassen.

Darin wird ausnahmslos, daß das Gesetz bei Verurteilung durchzuführen ist, nötigenfalls unter Zurückstellung minder wichtiger Sachen. Vorweg sind solche Sachen zu bearbeiten, in denen Freiheitsstrafen vollstreckt werden oder Untersuchungshaft besteht. Bei den anhängigen Verfahren entscheidet die Staatsanwaltschaft nach Laae der Akten.

Nach der zu erwartenden Strafe höher als im ersten Teil des Gesetzes angeführt (6 Monate Gefängnis), so kann die Amnestie nicht eintreten. Besondere Gesuche seitens der Betroffenen sind nicht erforderlich. Die Amnestierungen erfolgen von Amts wegen. In Zweifelsfällen wird der Betroffene im übrigen von der Staatsanwaltschaft gehört werden.

Bei Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen bis zu 500 RM. sind diese durch das Gesetz ohne Rücksicht auf die Art der Strafart und auf die Vorstrafen des Täters zu erlassen. Bei Verurteilungen, die solche Strafen verbieten, haben die Gefangenenaufsichten die Strafen alsbald zu unterbrechen und hiervon der Vollstreckungsbehörde Anzeige zu machen. Die Vollstreckungsbehörden haben den Eintritt des Straffreiwerkes durch Verfügung festzustellen, u. unabhängig von den den Gefangenenaufsichten obliegenden Maßnahmen die Vollstreckung von Freiheitsstrafen sofort zu unterbrechen. In Zweifelsfällen ist umgehend die Entscheidung des Gerichts (Paragr. 48 Strafprozeßordnung) herbeizuführen. Die Landesjustizverwaltungen werden ersucht, die Fälle des Straffreiwerkes zu zählen und das Ergebnis bis zum 1. Okt. 1934 mitzuteilen.

46 Millionen zur Förderung der Viehwirtschaft

Berlin, 10. Aug. Die Reichsregierung hat in Gesetzesform beschlossen, zur Ordnung des Marktes für Vieh und Schlachterezeugnisse den Reichsfinanzminister zur Übernahme weiterer Garantien bis zur Höhe von 46 Millionen RM. zu ermächtigen.

Zur Förderung der Rindermutterzeugung aus inländischen Hochstufen kann der Finanzminister weiter eine Garantie bis zu einer Million RM. übernehmen.

Folgeschwerer Schiffszusammenstoß 3 Tote, 17 Verletzte

DPA, Rom, 10. Aug. Bei der Rückfahrt des zweiten italienischen Flottengeschwaders von der römischen Küste nach Taranto ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Torpedobootzerstörer „Udimoare“ stieß in den ersten Morgenstunden des Freitag in der Meerenge zwischen der Insel Procida und dem Kap Miseno, also am Eingang zum Golf von Neapel, mit dem Küstendampfer „Pallas“ zusammen. Der Zerstörer erhielt ein starkes Loch auf der Steuerbordseite, konnte jedoch noch mit eigener Maschinenkraft die Neapeler Docks erreichen. Von der Besatzung des Kriegsschiffes sind bei dem Zusammenstoß drei Tote und 17 Verletzte zu verzeichnen. Der Küstendampfer erlitt sonderbarerweise keine Beschädigung.

Furchtbares Unwetter in Rierstein

DPA, Rierstein, 10. Aug. Über Rierstein, das erst vor etwa 14 Tagen von einem schweren Unwetter heimgesucht wurde, entlud sich in den gestrigen Spätnachmittagsstunden ein schweres, mit Bölenbrüchen verbundenen Gewitter. Die Wassermassen rissen in den Weinbergen zahlreiche Mauern ein. An vielen Stellen wühlte das Wasser drei bis vier Meter tiefe Löcher. In der Rheinstraße, die völlig verschlammte wurde, mußten die Keller ausgepumpt werden. Man ist noch damit beschäftigt, die nach Schwabsburg führende Straße, die mit Schlamm und Schutt bedeckt ist, freizulegen. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr erheblich, da ganze Reihen von Rebstocken herausgerissen wurden. Auch der Schaden auf den Feldern ist noch nicht zu übersehen. Das Wasser hat die Weinärten an der Provinzialstraße völlig überflutet. Nur die Rebden ragen noch aus dem Wasser heraus. Der Bahnverkehr mußte gestern nachmittag für etwa zwei Stunden unterbrochen werden, da der Schlamm die Gleise fast meterhoch bedeckte. Arbeitsdienst, SA und Feuerwehr arbeiten fieberhaft, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer. Stellvertreter: Fritz Goedecker. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Überlieferungs Teil: H. R. Hindrichs; f. Dornen: Karl Hindrichs; für das Bulletin Otto Klein; für provinzielle Nachrichten: H. R. Hindrichs; für die Reichsleiter Nachrichten: Hans Riedner; für Sport: Franz Dornen; f. Handel: Walter Zscheutaus. Schriftleitung in Berlin: Hauptredakteur: Dr. W. A. Doerflinger; Vizepräsident: Dr. W. A. Doerflinger; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber. Verlag: A. D. A. VII. 34: 55 385

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 186 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 10. August

Aufruf

an die Bevölkerung Wuppertals!

Am Mittwoch dem 15. August, 20.15 Uhr, findet auf dem Gierzerplatz in Elberfeld und im Stadion in Barmen je eine

Großkundgebung aus Anlaß der Volksbefragung

statt. — Als Hauptredner sprechen zwei Reichsredner, deren Namen noch bekanntgegeben werden.

Die Vereine und Verbände bitten wir gleichzeitig um Nachricht, ob und in welcher Stärke sie sich beteiligen.

Erscheint in Massen!

NSDAP., Kreisleitung Wuppertal.

Sonderzug

zur Koblenzer Saarlandkundgebung

Zur großen Saarlandkundgebung Koblenz-Chrenbreitstein fährt auch für Wuppertal am 26. August ein Sonderzug mit 75prozentiger Ermäßigung hin und zurück. Anmeldung mit Anzahlung nehmen entgegen die Verkehrsvereine der Stadt Wuppertal bis zum 15. August.

Warnung vor einem Schwindler

Der Reichsbund der Kinderreichen teilt mit: Beim Verkauf von Familienkalendern, Postkarten und dergleichen wird, wie aus Mitteilungsblättern mitgeteilt wird, vielfach auf den Reichsbund der Kinderreichen Bezug genommen. Es handelt sich hier um einen Schwindler, der versucht, auf den Namen des Reichsbundes der Kinderreichen Geschäfte zu machen. Bei Wieder-tretten bitten wir, den Betreffenden der Polizei zu übergeben.

Der Kleider-Unhold wieder am Werk Voricht im Gedränge und bei Ansammlungen!

Vor einigen Monaten wurde in der Presse auf einen Mann aufmerksam gemacht, der Frauen und Mädchen die Kleider zerschneidet. In den letzten Tagen sind wieder derartige Fälle angezeigt worden. Der Täter, der bisher nicht ermittelt wurde, sucht seine Opfer stets in Gedrängen und bei Ansammlungen von Menschen. Er ist so vorsichtig, daß der Schaden immer erst bemerkt wird, wenn er sich selbst wieder in Sicherheit gebracht hat. Das Publikum wird erneut vor diesem Schädling gewarnt und gebeten, Zweifelsfälle sofort der Polizei anzuzeigen.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Warteamtliche Mitteilungen entnehmen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Oberbaum. Morgen (Samstag) 20 Uhr: Schulungssabund für sämtliche politischen Leiter und Amtswalter der Ortsgruppen im Geschäftszimmer der Ortsgruppe.

NSDAP., Elberfeld Mitte. Die Geschäftsstellen befinden sich an der Straße 56, 1. Etage. Sprechstunden täglich von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Samstags nachmittags geschlossen.

Hitler-Jugend, Barmen 17. Wegen der Ferienzeit ist die Dienststelle des Barmen 17. Barmen, Kleiner Werth Nr. 20, vom 13. August bis 1. September täglich — außer Mittwochs und Samstags — erst ab 18.30 Uhr geöffnet. Mittwochs und Samstags sind die Dienststunden von 16 bis 20 Uhr.

NSDAP., Oberbarmen. Heute (Freitag) 20 Uhr: General-mitgliederbesprechung im Saale Böser, Barmen-Bad, oder, Bitterfelderstraße. Redner: Dr. Docter, Düsseldorf.

Ortsgruppe und NSDAP., Elberfeld Mitte. Die neuen Geschäftsräume der Ortsgruppe und der NSDAP. befinden sich an der Friedrichstraße 49. Telefon: der Ortsgruppe 293 24, der NSDAP. 244 92.

Die Volksabstimmung am 19. August

Erlaß des Reichskanzlers zum Vollzug des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747).

Vom 2. August 1934.

Der Reichsminister!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Tabinabschiedens hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unter aller Empfinden in dem, was er uns lagte, untrennbar verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher, Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen u. außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Vertrauensmeinung der Reichskanzleramt an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Funktion des deutschen Volkes erhält. Keil durchdringen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgeht und von ihm in freier und geheimer Wahl bekräftigt sein muß, bitte ich Sie, den Reichspräsidenten des Reiches mit dem etwa noch notwendigen Ersatzungen unterzählig dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934.

Der Reichskanzler.

Adolf Hitler.

Beschluß der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Volksabstimmung.

Vom 2. August 1934.

Entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers, beschließt die Reichsregierung, am Sonntag dem 19. August 1934 eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I, S. 747) herbeizuführen.

Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

und beauftragt den Reichsminister des Innern mit der Durchführung dieses Beschlusses.

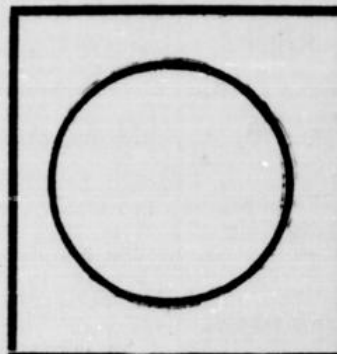
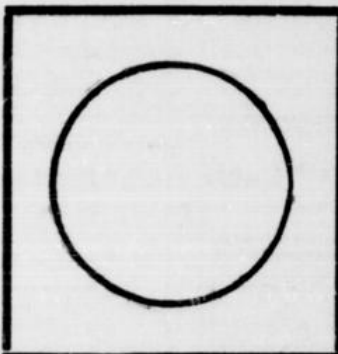
Berlin, den 2. August 1934.

Die Reichsregierung.

Stimmst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau,
der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja

Nein



So sieht der Stimmzettel aus,
der am Abstimmungssonntag in den Wahllokalen ausgegeben wird

Erleichterte Stimmabgabe für Kranke

Von verschiedenen Seiten geben bei den Behörden Anträge ein, daß für die Kranken ein erleichtertes Abstimmungsverfahren in der Wohnnahrung zugelassen werden möge. Dies ist jedoch nicht möglich, da nach dem geltenden Abstimmungs-gesetz die Stimmzettel nur in den von der Abstimmungsbehörde bestimmten öffentlichen Abstimmungsräumen vor einem Abstimmungsvorstand abgegeben werden können. Nur für die

Kranken- und Pflegeanstalten ist ein vereinfachtes Verfahren vorgegeben.

Gegenüber den Wünschen nach erleichteter Stimmabgabe durch Kranke kann nur darauf hingewiesen werden, daß durch die Ortsgruppen der NSDAP. weitestgehend Transport-möglichkeiten für Kranke geschaffen werden, und daß auch das Deutsche Rote Kreuz seine Einrichtungen zu diesem Zweck voll zur Verfügung stellen wird.



Mit Federbusch
und Schützenrock

Der Schieß- und Festausschuß des Elberfelder Schützenvereins 1830.
(Bericht über den gestrigen Tag des bergischen Bundesschießens im Sportteil.)

Vor dem Strafrichter

Eine Beleidigungsflagge der Stadtverwaltung

Vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer begann heute morgen ein großer Beleidigungs-Prozess gegen den 46jährigen Tiefbauunternehmer Max Sp. aus Elberfeld, der im Jahre 1933 in einer Eingabe an den Oberbürgermeister Friedrich eine ganze Reihe Vorwürfe gegen höhere und mittlere Beamte der Stadtverwaltung, insbesondere des Tiefbauamtes, erhoben hatte; in dem Schreiben war von Korruptionsfällen die Rede, die in früheren und auch noch in den letzten Jahren bei der Verwaltung des Tiefbauamtes vorgekommen seien. U. a. hieß es in der Eingabe, verschiedene Beamte hätten mit bestimmten Tiefbauunternehmern gemeinsame Sache gemacht und ihnen immer wieder höhere Preise für Arbeiten zugesprochen, die viel billiger zu erledigen gewesen wären. Hierdurch sei die Stadt um enorme Beträge geschädigt worden. Die leitenden Beamten hätten auf Beschwerden hin nicht durchgegriffen, sondern alles vertuscht, unwürdigen Beamten noch „Trophäen“ in Form von Berechnungen in andere Abteilungen gegeben, Neuen eingeschickert usw.

Oberbürgermeister Friedrich und die betroffenen Beamten stellten daraufhin Strafantrag.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß die Frage, ob die neue Amnestie in diesem Verfahren anzuwenden sei, erst nach Schluß der Beweisaufnahme erörtert werden solle. Dazu erklärte der Verteidiger, daß dieser Beschluß ganz im Sinne des Angeklagten liege.

Seiner Einlassung schickte Sp. die Bemerkung voran, daß er seine Behauptungen in vollem Umfang aufrecht halte und keinen Anlaß habe, irgend etwas zurückzunehmen. Er könne noch viel krassere Vorwürfe als die in der Anklage behandelten nachweisen und so seine Vorwürfe stützen.

Der Vorsitzende wies dann zur Einführung in den Sachverhalt darauf hin, daß Sp. früher selbst für die Stadt Bauarbeiten ausgeführt habe; im Anschluß daran sei es zu einem Prozeß gegen die Verwaltung gekommen, in dem ein Schiedsgericht eine Entscheidung gefällt habe, die Sp. nicht genehm gewesen sei. Als ihm dann später Gerüchte zugetragen worden seien, habe er Material gesammelt und seine Eingabe darauf aufgebaut.

Sp. fügte ergänzend hinzu, ihm sei bei Befassung der Eingabe nicht gewärtig gewesen, daß eine Unternehmerrunde schon vor Jahren gegen die frühere Stadtverordnetenversammlung der kommunistischen Partei ein gerichtliches Urteil erwirkt habe, in dem gewisse Vorwürfe als unbaltbar bezeichnet worden seien.

In der Beweisaufnahme wurden zunächst die Vorwürfe untersucht, die Sp. gegen das Schiedsgericht erhebt, das seinerzeit über seine Entschädigungsansprüche gegen die Stadtverwaltung entschieden hat. Die damaligen Schiedsrichter, auswärtige Herren, die in keinerlei Beziehungen zur Stadtverwaltung standen, versicherten unter Eid, es sei unwahr, daß sie von Beamten der Stadt beeinflusst worden oder daß sonst irgendwelche Unforstlichkeiten vorgekommen seien, vielmehr hätten sie in dem Verfahren nach bestem Wissen und Gewissen auf Grund ihrer Feststellungen die Entscheidung gefällt. Sie stellten insbesondere in Abrede, daß sie während des Verfahrens diejenigen Bemerkungen gemacht hätten, die der Anklage ihnen nachzählte.

Oberbürgermeister Friedrich befandte als Zeuge u. a., schon vor Eingang des Schreibens habe er im Einverständnis mit den Führern der Bewegung einen Kommissar damit beauftragt, alle Dinge aus der Vergangenheit zu untersuchen, die von der Bürgerschaft mit Mißtrauen betrachtet werden seien, ganz gleich, ob sich darunter auch veraltete Fälle befänden. Diesem Kommissar sei auch die Beschwerde des Angeklagten zugeleitet worden; es habe sich aber keines Beweises ergeben, was eine Verurteilung der bezeichneten Beamten gerechtfertigt hätte. Nur ein Beamter sei vorsichtshalber auf einen anderen Platz versetzt worden. Allerdings habe sich bei der Untersuchung aber doch herausgestellt, daß die Stadtverwaltung in verschiedenen, lange vor seiner Amtübernahme liegenden Fällen zu Schaden gekommen sei.

Die Zahl der bei der Stadtverwaltung einlaufenden Beschwerden sei übrigens so groß, daß er noch nicht einmal alle diejenigen durchlesen könne, die an ihn persönlich gerichtet seien. Durch die Strafanzeige habe er dem Angeklagten Gelegenheit gegeben, für seine Behauptungen Beweise vorzubringen. Die heutige Verhandlung werde ja wohl klären, ob den Beamten wirklich ein Vorwurf zu machen sei.

(Um 1.15 Uhr wurde eine Mittagspause bis 4 Uhr eingelegt.)

Zu weich für die Freiheit

Das große Klientel zwischen goldener Freiheit und Anstaltsenge hatte sich schon so oft und so lange hinter dem jezt 46jährigen Arthur Sch. aus Elberfeld geschlossen, daß man den Eifer und die Anstrengungen verstehen konnte, mit denen er gekämpft vor der Großen Berufsungsstrafkammer in Wuppertal um seine Freilassung kämpfte; es galt für ihn, der Sicherungsverwahrung zu entgehen, die das Schöffengericht kürzlich gegen ihn angeordnet hatte. Seine 24 Vorstrafen, die ihn 14 Jahre seines Lebens gekostet hatten, machten es ihm schwer, seine Berufung zu begründen; er mußte daher alles ins Feld führen, was für ein Mitverschulden der Verhältnisse und damit gegen seinen Gang zu Lebzeiten sprach. Seine Lebensgeschichte habe schon in der Wiege begonnen, da er als uneheliches Kind zur Welt gekommen und seine Mutter eine Verlorene gewesen sei. Elternliebe und sorgsame Pflege habe er nicht gekannt, in verwaistem und verkommenem Hause sei er

Vollsheros Hindenburg!

Unter diesem Titel bringt die neue „Wochenchau“ acht Bilderseiten, in denen Gruppen des Lebens und Augenblicke der Trauerfeier im Reichstag, in Henden und Tannenbergl in monumentalen Aufnahmen festgehalten sind; der Leser vermag angesichts dieser Bilder noch einmal die eindrucksvollen Feiern nachzuerleben. — Die reizvoll und allen bekannte Blumen im Nötkenlicht wirken, schillert ferner eine Bilderseite; von Memel, dem deutschen Schicksalsland, gibt es interessante Aufnahmen und anderes, was wissenswert und unterhaltend ist.

aufgewachsen. Da habe es nicht ausbleiben können, daß er schon früh auf schlechte Wege geraten und gestrauchelt sei. Vor zwanzig Jahren, bei Kriegsausbruch, habe er sich von England aus auf abenteuerliche Weise als Flüchtling über Norwegen nach Deutschland durchgeschlagen, um Kriegsfreiwilliger werden zu können. Sieben Jahre lang sei er dann als Soldat und Vorgesetzter in ordentlicher Mensch gewesen, bis ihn der Tod seiner Frau und seines Kindes wieder aus der Bahn geworfen habe. Der Alkohol und schlechte Gesellschaft seien damals seine Verderber geworden, doch habe er sich schließlich, geleitet von einer guten Frau, aufzuerheben und mit den besten Vorsätzen ein neues Leben angefangen. Im Jahre 1932 sei er leider, getrieben von der unerbittlichen Not, erneut gestrauchelt; für diese gewöhnlich schändlichen Entgleisungen — er habe sich u. a. einem Mädchen als Liebhaber genähert und ihr dann während eines zärtlichen Spaziergangs 150 RM. abgenommen — habe er drei Jahre Zuchthaus und damit die ihn noch härter treffende Strafe erhalten, seine gute Frau unverdorrt sich selbst überlassen zu müssen. Nach diesem Schlag sei er ein anderer Mensch geworden; in der Strafhaft habe er sich von allen Bösewichtern ferngehalten, an sich gearbeitet und jeden durch Tüchtigkeit verdienten Lohnpfennig an seine Frau geschickt. Er wisse bestimmt, daß er sich nun halten und nie wieder Straftaten begehen werde; man könne ihn daher getrost freilassen, es sei sein einziger und unumstößlicher Wunsch, in Ehren sein Leben zu beenden.

Das Gericht tat dem Angeklagten kund, es bebaure, daß das Schicksal ihm so übel mitgespielt habe; es müsse auch anerkennen, daß er in der Strafhaft tüchtig und zuverlässig gewesen sei. Trotzdem aber stehe zu befürchten, daß er sich, wie bisher immer wieder, in einer schwachen Stunde verführen lassen und Volksgenossen schädigen werde. Daher bilde er noch wie vor eine Gefahr für die Allgemeinheit, die mit Recht verlangen könne, vor hemmungslosen Menschen geschützt zu werden. Aus diesem Gesichtspunkt heraus habe das Gericht die Verurteilung verworfen und die Anordnung der Sicherungsverwahrung befähigen müssen.

Kommertkonzert in der Elberfelder Stadthalle

Karl Paasch als Solist

Am Rahmen des geistigen Orchesterkonzerts in der Elberfelder Stadthalle, das des unangenehmsten Wetters wegen im Saale stattfand, machte Konzertmeister Karl Paasch die Zuhörer mit einem reizvollen und von einer blühenden Kantilene erfüllten Concertino des Franzosen Jules Auguste Garcin, des ersten Geigers und späteren ersten Dirigenten der Pariser Großen Oper, bekannt, dessen Schöpfungszeit in die zweite Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts fällt. Das gefällige, an die Art Adams und Thomas, der Lehrer Garcins, gemahnende Werk, ist von dem Wuppertaler Solofagottisten Pfeiffer flüssig und farbig für Orchesterbegleitung instrumentiert worden. Im Original ist es für Violine mit Klavierbegleitung geschrieben.

Von dem starken Beifall, den Paasch für sein bescheidenes und technisch überlegenes Spiel entgegennehmen durfte, konnte auch Pfeiffer sein Teil gehörend in Anspruch nehmen.

In dem mit Beethoven's Camontouvertüre und Richard Wagner's Cinqua der Götter in Walhall eingeleiteten und mit Rossini's romantisch fabulierender Overtüre über ein thüringisches Volkslied beschlossenen Programm kamen im übrigen außer-

deutsche Komponisten zu Wort. Da hörte man an musikalischen Landschaftsmalereien Vorabendtemperamentvolle Steppensätze und die von der Heimatliebe des Böhmens erfüllte Moldau. Ferner die Arie des Carmen'schöpfers Bizet. Daneben Saint Saens' „Potenzanz“ und des Nordländer's Krieg zweite Peer-Gint-Zuite mit ihrem wehmütigen Ausklang in Solobass. — Man sah im großen Saale, der für das starke Orchester eigentlich zu eng war. Es spielte unter August Bock's bewährter zuverlässiger Führung, und seine Musizierfreude schlug Brücken zu den dankbar empfänglichen Zuhörern. K.—

Zahlung fälliger Steuern!

Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung finden unsere Leser eine Bekanntmachung über die bis zum 15. d. Mts. zu zahlenden Steuern.

Die Feuerwehr Wuppertal im Juli

Im Monat Juli wurde die Feuerwehr zu zwei Groß-, 10 Mittel- und 21 Kleinalarmen gerufen. Viermal wurde sie fälschlich alarmiert. An Krantransporten wurden 738 — davon 72 Unfalltransporte — ausgeführt. Samariterhilfe auf den Feuerwachen wurden in 19 Fällen, sonstige Hilfeleistung in 16 Fällen gewährt.

Sonntags- und Nachtdienst der Wuppertaler Apotheken

Nachtdienstbereite sind die am Sonntag- und Feiertagen geöffneten Apotheken vom Vorabend des jeweiligen Sonntags oder Feiertags ab bis zum Vorabend des folgenden Sonntags oder Feiertags. — In Barmen beginnt die Nachtdienstwoche um 19.30 Uhr. — In der kommenden Woche verbleiben den Sonntags- und Nachtdienst folgende Apotheken:

W.-Barmen:

Veraltete Apotheke, Westhofstraße 181;
Königs-Apotheke, Berlinerstraße 13;
Königs-Apotheke, Untere Nordoststraße 8;
Siedler-Apotheke, Barlamentsstraße 2;
Siedler-Apotheke, Siedlerstraße 151.

W.-Elberfeld:

Einhorn-Apotheke, Cölnerstraße 80;
Eichen-Apotheke, Marienstraße 18;

Aus der Gartenstadt Ronsdorf

Uebergabe des Luftschutzraumes im Adolf-Hitler-Haus

Vor zahlreichen Vertretern der Korporationen und Vereine sowie der Presse wurde am gestrigen Nachmittag der Luftschutzraum im Adolf-Hitler-Haus seiner Bestimmung übergeben. Baurat Siedentopf-Cronenberg wies nach kurzen Begründungen darauf hin, daß große Teile der Bevölkerung sich des Grundes der Lage noch nicht bewußt seien, was Deutschland im Falle eines Krieges an Luftgefahren zu erwarten hätte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das mangelnde Interesse der Bevölkerung durch die aufstrebende Arbeit des Reichsluftschutzbundes beseitigt werden würde. Zum anderen möge aber auch dieser Luftschutzraum dazu beitragen, als Vorbild zu dienen und so werdend für den zivilen Luftschutz zu wirken.

Polizeihauptmann Müller gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Luftschutzgedanke auch in Ronsdorf markiert. Ein Volk, welches sich selbst und willenlos der Willkür der Feinde preisgibt, habe keine Existenzberechtigung aufgegeben.

Anschließend fand unter Führung von Baurat Siedentopf eine Besichtigung des mühsam errichteten Luftschutzraumes statt. Besonders wies der Redner auf die neuartige Abdichtung der Türen und Fenster durch Teerstriche hin, die eine völlige Abdichtung ermöglichen. Auch die Verpannung der Decken durch eine sogenannte „preußische Kasse“ sei das beste Mittel gegen Einsturzgefahr. Neben einer elektrischen Lichtanlage ist auch noch eine Notbeleuchtung, die durch Batterien gespeist wird, angedacht. Weiter ist eine Aborte- sowie auch Wasserleitungsanlage vorhanden. Von Bedeutung ist die Herrichtung eines zweiten Notausganges, der durch ein Fenster führt. Die Fenster haben eine Sandabdeckung für Zersplitterung und darüber hinaus die schon erwähnte Gasabdeckung. Zum Schluß gab Baurat Siedentopf dem Wunsch Ausdruck, daß die Wuppertaler Luftschutzraum, der Dienstags und Donnerstags von 6—8 Uhr besichtigt werden kann, recht zahlreich besucht werden möge.

Abschließend nahm nach der Geschäftsführung des Wuppertaler Luftschutzbundes, Ing. Lenninger, das Wort, der besonders der Stadtverwaltung dankte, daß sie die Mittel für die Herstellung des Raumes zur Verfügung gestellt habe. Weiter wies er noch darauf hin, daß gerade im Luftschutz die Gemeinschaftsarbeit oberstes Gesetz sein müsse. Luftschutz sei nicht nur eine Angelegenheit der Selbsthaltung des einzelnen, sondern auch zur Sicherung des Volksganzen eine Notwendigkeit. Er schloß mit einem Siegesheiß auf den Führer sowie den Schöpfer des Luftschutzes, Ministerpräsident Göring.

Unter ein Rastauto geraten

Gestern nachmittag gegen 6½ Uhr ereignete sich in der unteren Barmenstraße ein Verkehrsunfall, der böse Folgen zeitigte. Ein aus Köln stammender, mit beiden beladenen Lastwagen fuhr in der Richtung Wuppertal. Der Fahrer des Anhängers, der nebenherging, versuchte in der verkehrsreichen Straße den Anhängerwagen zu befreien. Dabei geriet er aber unter ein Rastauto, so daß ihm die schwere Last über den Unterkörper ging. Mit mehreren Oberknochenbrüchen sowie mit einem Unterleibsbruch und einer Unterleibsverletzung mußte der Mann ins Krankenhaus transportiert werden.

Die Kontrolle über den Punkt 65 nicht aufgeben. 26. 6. 35. 7. 0-0 3. 25. 27. 9. 33 0-0 10. 20. 26. 4. 11. 26. 6. (Ein peinlicher Zwang) 23. 12. 26. 13. 26. 25. 14. 26. 26. 15. 26. 16. 26. 17. 26. 18. 26. 19. 26. 20. 26. 21. 26. 22. 26. 23. 26. 24. 26. 25. 26. 26. 27. 26. 28. 26. 29. 26. 30. 26. 31. 26. 32. 26. 33. 26. 34. 26. 35. 26. 36. 26. 37. 26. 38. 26. 39. 26. 40. 26. 41. 26. 42. 26. 43. 26. 44. 26. 45. 26. 46. 26. 47. 26. 48. 26. 49. 26. 50. 26. 51. 26. 52. 26. 53. 26. 54. 26. 55. 26. 56. 26. 57. 26. 58. 26. 59. 26. 60. 26. 61. 26. 62. 26. 63. 26. 64. 26. 65. 26. 66. 26. 67. 26. 68. 26. 69. 26. 70. 26. 71. 26. 72. 26. 73. 26. 74. 26. 75. 26. 76. 26. 77. 26. 78. 26. 79. 26. 80. 26. 81. 26. 82. 26. 83. 26. 84. 26. 85. 26. 86. 26. 87. 26. 88. 26. 89. 26. 90. 26. 91. 26. 92. 26. 93. 26. 94. 26. 95. 26. 96. 26. 97. 26. 98. 26. 99. 26. 100. 26. 101. 26. 102. 26. 103. 26. 104. 26. 105. 26. 106. 26. 107. 26. 108. 26. 109. 26. 110. 26. 111. 26. 112. 26. 113. 26. 114. 26. 115. 26. 116. 26. 117. 26. 118. 26. 119. 26. 120. 26. 121. 26. 122. 26. 123. 26. 124. 26. 125. 26. 126. 26. 127. 26. 128. 26. 129. 26. 130. 26. 131. 26. 132. 26. 133. 26. 134. 26. 135. 26. 136. 26. 137. 26. 138. 26. 139. 26. 140. 26. 141. 26. 142. 26. 143. 26. 144. 26. 145. 26. 146. 26. 147. 26. 148. 26. 149. 26. 150. 26. 151. 26. 152. 26. 153. 26. 154. 26. 155. 26. 156. 26. 157. 26. 158. 26. 159. 26. 160. 26. 161. 26. 162. 26. 163. 26. 164. 26. 165. 26. 166. 26. 167. 26. 168. 26. 169. 26. 170. 26. 171. 26. 172. 26. 173. 26. 174. 26. 175. 26. 176. 26. 177. 26. 178. 26. 179. 26. 180. 26. 181. 26. 182. 26. 183. 26. 184. 26. 185. 26. 186. 26. 187. 26. 188. 26. 189. 26. 190. 26. 191. 26. 192. 26. 193. 26. 194. 26. 195. 26. 196. 26. 197. 26. 198. 26. 199. 26. 200. 26. 201. 26. 202. 26. 203. 26. 204. 26. 205. 26. 206. 26. 207. 26. 208. 26. 209. 26. 210. 26. 211. 26. 212. 26. 213. 26. 214. 26. 215. 26. 216. 26. 217. 26. 218. 26. 219. 26. 220. 26. 221. 26. 222. 26. 223. 26. 224. 26. 225. 26. 226. 26. 227. 26. 228. 26. 229. 26. 230. 26. 231. 26. 232. 26. 233. 26. 234. 26. 235. 26. 236. 26. 237. 26. 238. 26. 239. 26. 240. 26. 241. 26. 242. 26. 243. 26. 244. 26. 245. 26. 246. 26. 247. 26. 248. 26. 249. 26. 250. 26. 251. 26. 252. 26. 253. 26. 254. 26. 255. 26. 256. 26. 257. 26. 258. 26. 259. 26. 260. 26. 261. 26. 262. 26. 263. 26. 264. 26. 265. 26. 266. 26. 267. 26. 268. 26. 269. 26. 270. 26. 271. 26. 272. 26. 273. 26. 274. 26. 275. 26. 276. 26. 277. 26. 278. 26. 279. 26. 280. 26. 281. 26. 282. 26. 283. 26. 284. 26. 285. 26. 286. 26. 287. 26. 288. 26. 289. 26. 290. 26. 291. 26. 292. 26. 293. 26. 294. 26. 295. 26. 296. 26. 297. 26. 298. 26. 299. 26. 300. 26. 301. 26. 302. 26. 303. 26. 304. 26. 305. 26. 306. 26. 307. 26. 308. 26. 309. 26. 310. 26. 311. 26. 312. 26. 313. 26. 314. 26. 315. 26. 316. 26. 317. 26. 318. 26. 319. 26. 320. 26. 321. 26. 322. 26. 323. 26. 324. 26. 325. 26. 326. 26. 327. 26. 328. 26. 329. 26. 330. 26. 331. 26. 332. 26. 333. 26. 334. 26. 335. 26. 336. 26. 337. 26. 338. 26. 339. 26. 340. 26. 341. 26. 342. 26. 343. 26. 344. 26. 345. 26. 346. 26. 347. 26. 348. 26. 349. 26. 350. 26. 351. 26. 352. 26. 353. 26. 354. 26. 355. 26. 356. 26. 357. 26. 358. 26. 359. 26. 360. 26. 361. 26. 362. 26. 363. 26. 364. 26. 365. 26. 366. 26. 367. 26. 368. 26. 369. 26. 370. 26. 371. 26. 372. 26. 373. 26. 374. 26. 375. 26. 376. 26. 377. 26. 378. 26. 379. 26. 380. 26. 381. 26. 382. 26. 383. 26. 384. 26. 385. 26. 386. 26. 387. 26. 388. 26. 389. 26. 390. 26. 391. 26. 392. 26. 393. 26. 394. 26. 395. 26. 396. 26. 397. 26. 398. 26. 399. 26. 400. 26. 401. 26. 402. 26. 403. 26. 404. 26. 405. 26. 406. 26. 407. 26. 408. 26. 409. 26. 410. 26. 411. 26. 412. 26. 413. 26. 414. 26. 415. 26. 416. 26. 417. 26. 418. 26. 419. 26. 420. 26. 421. 26. 422. 26. 423. 26. 424. 26. 425. 26. 426. 26. 427. 26. 428. 26. 429. 26. 430. 26. 431. 26. 432. 26. 433. 26. 434. 26. 435. 26. 436. 26. 437. 26. 438. 26. 439. 26. 440. 26. 441. 26. 442. 26. 443. 26. 444. 26. 445. 26. 446. 26. 447. 26. 448. 26. 449. 26. 450. 26. 451. 26. 452. 26. 453. 26. 454. 26. 455. 26. 456. 26. 457. 26. 458. 26. 459. 26. 460. 26. 461. 26. 462. 26. 463. 26. 464. 26. 465. 26. 466. 26. 467. 26. 468. 26. 469. 26. 470. 26. 471. 26. 472. 26. 473. 26. 474. 26. 475. 26. 476. 26. 477. 26. 478. 26. 479. 26. 480. 26. 481. 26. 482. 26. 483. 26. 484. 26. 485. 26. 486. 26. 487. 26. 488. 26. 489. 26. 490. 26. 491. 26. 492. 26. 493. 26. 494. 26. 495. 26. 496. 26. 497. 26. 498. 26. 499. 26. 500. 26. 501. 26. 502. 26. 503. 26. 504. 26. 505. 26. 506. 26. 507. 26. 508. 26. 509. 26. 510. 26. 511. 26. 512. 26. 513. 26. 514. 26. 515. 26. 516. 26. 517. 26. 518. 26. 519. 26. 520. 26. 521. 26. 522. 26. 523. 26. 524. 26. 525. 26. 526. 26. 527. 26. 528. 26. 529. 26. 530. 26. 531. 26. 532. 26. 533. 26. 534. 26. 535. 26. 536. 26. 537. 26. 538. 26. 539. 26. 540. 26. 541. 26. 542. 26. 543. 26. 544. 26. 545. 26. 546. 26. 547. 26. 548. 26. 549. 26. 550. 26. 551. 26. 552. 26. 553. 26. 554. 26. 555. 26. 556. 26. 557. 26. 558. 26. 559. 26. 560. 26. 561. 26. 562. 26. 563. 26. 564. 26. 565. 26. 566. 26. 567. 26. 568. 26. 569. 26. 570. 26. 571. 26. 572. 26. 573. 26. 574. 26. 575. 26. 576. 26. 577. 26. 578. 26. 579. 26. 580. 26. 581. 26. 582. 26. 583. 26. 584. 26. 585. 26. 586. 26. 587. 26. 588. 26. 589. 26. 590. 26. 591. 26. 592. 26. 593. 26. 594. 26. 595. 26. 596. 26. 597. 26. 598. 26. 599. 26. 600. 26. 601. 26. 602. 26. 603. 26. 604. 26. 605. 26. 606. 26. 607. 26. 608. 26. 609. 26. 610. 26. 611. 26. 612. 26. 613. 26. 614. 26. 615. 26. 616. 26. 617. 26. 618. 26. 619. 26. 620. 26. 621. 26. 622. 26. 623. 26. 624. 26. 625. 26. 626. 26. 627. 26. 628. 26. 629. 26. 630. 26. 631. 26. 632. 26. 633. 26. 634. 26. 635. 26. 636. 26. 637. 26. 638. 26. 639. 26. 640. 26. 641. 26. 642. 26. 643. 26. 644. 26. 645. 26. 646. 26. 647. 26. 648. 26. 649. 26. 650. 26. 651. 26. 652. 26. 653. 26. 654. 26. 655. 26. 656. 26. 657. 26. 658. 26. 659. 26. 660. 26. 661. 26. 662. 26. 663. 26. 664. 26. 665. 26. 666. 26. 667. 26. 668. 26. 669. 26. 670. 26. 671. 26. 672. 26. 673. 26. 674. 26. 675. 26. 676. 26. 677. 26. 678. 26. 679. 26. 680. 26. 681. 26. 682. 26. 683. 26. 684. 26. 685. 26. 686. 26. 687. 26. 688. 26. 689. 26. 690. 26. 691. 26. 692. 26. 693. 26. 694. 26. 695. 26. 696. 26. 697. 26. 698. 26. 699. 26. 700. 26. 701. 26. 702. 26. 703. 26. 704. 26. 705. 26. 706. 26. 707. 26. 708. 26. 709. 26. 710. 26. 711. 26. 712. 26. 713. 26. 714. 26. 715. 26. 716. 26. 717. 26. 718. 26. 719. 26. 720. 26. 721. 26. 722. 26. 723. 26. 724. 26. 725. 26. 726. 26. 727. 26. 728. 26. 729. 26. 730. 26. 731. 26. 732. 26. 733. 26. 734. 26. 735. 26. 736. 26. 737. 26. 738. 26. 739. 26. 740. 26. 741. 26. 742. 26. 743. 26. 744. 26. 745. 26. 746. 26. 747. 26. 748. 26. 749. 26. 750. 26. 751. 26. 752. 26. 753. 26. 754. 26. 755. 26. 756. 26. 757. 26. 758. 26. 759. 26. 760. 26. 761. 26. 762. 26. 763. 26. 764. 26. 765. 26. 766. 26. 767. 26. 768. 26. 769. 26. 770. 26. 771. 26. 772. 26. 773. 26. 774. 26. 775. 26. 776. 26. 777. 26. 778. 26. 779. 26. 780. 26. 781. 26. 782. 26. 783. 26. 784. 26. 785. 26. 786. 26. 787. 26. 788. 26. 789. 26. 790. 26. 791. 26. 792. 26. 793. 26. 794. 26. 795. 26. 796. 26. 797. 26. 798. 26. 799. 26. 800. 26. 801. 26. 802. 26. 803. 26. 804. 26. 805. 26. 806. 26. 807. 26. 808. 26. 809. 26. 810. 26. 811. 26. 812. 26. 813. 26. 814. 26. 815. 26. 816. 26. 817. 26. 818. 26. 819. 26. 820. 26. 821. 26. 822. 26. 823. 26. 824. 26. 825. 26. 826. 26. 827. 26. 828. 26. 829. 26. 830. 26. 831. 26. 832. 26. 833. 26. 834. 26. 835. 26. 836. 26. 837. 26. 838. 26. 839. 26. 840. 26. 841. 26. 842. 26. 843. 26. 844. 26. 845. 26. 846. 26. 847. 26. 848. 26. 849. 26. 850. 26. 851. 26. 852. 26. 853. 26. 854. 26. 855. 26. 856. 26. 857. 26. 858. 26. 859. 26. 860. 26. 861. 26. 862. 26. 863. 26. 864. 26. 865. 26. 866. 26. 867. 26. 868. 26. 869. 26. 870. 26. 871. 26. 872. 26. 873. 26. 874. 26. 875. 26. 876. 26. 877. 26. 878. 26. 879. 26. 880. 26. 881. 26. 882. 26. 883. 26. 884. 26. 885. 26. 886. 26. 887. 26. 888. 26. 889. 26. 890. 26. 891. 26. 892. 26. 893. 26. 894. 26. 895. 26. 896. 26. 897. 26. 898. 26. 899. 26. 900. 26. 901. 26. 902. 26. 903. 26. 904. 26. 905. 26. 906. 26. 907. 26. 908. 26. 909. 26. 910. 26. 911. 26. 912. 26. 913. 26. 914. 26. 915. 26. 916. 26. 917. 26. 918. 26. 919. 26. 920. 26. 921. 26. 922. 26. 923. 26. 924. 26. 925. 26. 926. 26. 927. 26. 928. 26. 929. 26. 930. 26. 931. 26. 932. 26. 933. 26. 934. 26. 935. 26. 936. 26. 937. 26. 938. 26. 939. 26. 940. 26. 941. 26. 942. 26. 943. 26. 944. 26. 945. 26. 946. 26. 947. 26. 948. 26. 949. 26. 950. 26. 951. 26. 952. 26. 953. 26. 954. 26. 955. 26. 956. 26. 957. 26. 958. 26. 959. 26. 960. 26. 961. 26. 962. 26. 963. 26. 964. 26. 965. 26. 966. 26. 967. 26. 968. 26. 969. 26. 970. 26. 971. 26. 972. 26. 973. 26. 974. 26. 975. 26. 976. 26. 977. 26. 978. 26. 979. 26. 980. 26. 981. 26. 982. 26. 983. 26. 984. 26. 985. 26. 986. 26. 987. 26. 988. 26. 989. 26. 990. 26. 991. 26. 992. 26. 993. 26. 994. 26. 995. 26. 996. 26. 997. 26. 998. 26. 999. 26. 1000. 26. 1001. 26. 1002. 26. 1003. 26. 1004. 26. 1005. 26. 1006. 26. 1007. 26. 1008. 26. 1009. 26. 1010. 26. 1011. 26. 1012. 26. 1013. 26. 1014. 26. 1015. 26. 1016. 26. 1017. 26. 1018. 26. 1019. 26. 1020. 26. 1021. 26. 1022. 26. 1023. 26. 1024. 26. 1025. 26. 1026. 26. 1027. 26. 1028. 26. 1029. 26. 1030. 26. 1031. 26. 1032. 26. 1033. 26. 1034. 2

Der Aichthurm von Holzthaleben im Kreise Sonndershausen, der bald vollendet ist, wird als erster Aichthurm in Deutschland als Spitzenerkerkerung ein goldenes Hakenkreuz tragen. Bisher ist nur in einem bayerischen Ort das Symbol des neuen Deutschlands mit einem Aichthentbau verbunden worden.

Berlin, 9. August. (Draht.) Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Über den Stabsleiter der FD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Weg sind seit einiger Zeit die unfinstigen Gerüchte im Umlauf, die zum Teil von ausländischen Lügenblättern, zum Teil von deutschfeindlichen Vätern stammen. Da die Öffentlichkeit über die stetige Arbeit des Hg. Dr. Weg durch seinen Propagandaschutz für die Deutsche Arbeitsfront unterrichtet ist, erübrigte es sich bisher, dagegen Stellung zu nehmen. Während der letzten Tage haben diese Gerüchte an einzelnen Stellen des Reiches ein Ausmaß angenommen, das es schon in Anbetracht der Volksbefragung am 19. August nötig wurde, eine so weitgehende Irreführung der öffentlichen Meinung zu unterbinden. Es mußte eine Reihe von Personen, die böswillig oder leichtfertig solche Gerüchte weiterverbreitet haben, festgenommen werden.

DW. Christburg (Ostpreußen), 10. Aug. In der Nacht zum Freitag besam der als harmlos geisteskrank bekannte Fleischer Max Lübet aus Christburg einen Wahnfinnsanfall. Hierbei drang er in das Zimmer des Fleischerlehrlings Erich Vorcel ein, dem er im Schlaf die Kehle durchschnitt. Seinen hinzukommenden Bruder verletzte er durch Messerschnitte am Kopf und an den Armen sehr schwer. Er eignete sich dann ein im Hause befindliches Gewehr an, mit dem er auf der Straße morgens gegen 4 Uhr den in der Nachbarschaft wohnenden Landwirt August Rehm, der aus Feld fahren wollte, durch einen Bauchschuß schwer verletzte. Rehm ist inzwischen gestorben. Die in der Nachbarschaft wohnende Frau des Pfarrers Morig, die nach der Ursache des Lärmes sehen wollte, wurde durch einen Kniechuß schwer verletzt. Darauf nahm sich der Geistesranke aus dem väterlichen Stall ein Pferd, mit dem er in Richtung Bockollen davon ritt. An der Priede kurz vor Bockollen hat er das Pferd durch Messerstiche schwer verwundet. Er ist darauf in die Felber gefahren, in denen er zurzeit durch ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei Elbing und durch Landjägerei gesucht wird.

W. G. Perford, 9. August. Vor einigen Tagen wurde der Güterbodenarbeiter Schneider aus Milse, der sich nachts mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, in der Nähe der Stadtgrenze von einem Auto angefahren und später tot am Straßengraben gefunden. Der Zustand der Unfallstelle ließ sofort den Tatbestand erkennen, aber von dem Kraftfahrer fehlte jegliche Spur. Die Polizei, die noch nachts an der Stelle des Geschehens erschien, machte mehrere Blig-lichtaufnahmen, aus denen klar hervorging, daß das Auto ein Kleinkraftwagen gewesen sein mußte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Kleinkraftwagen, den man in der Stadt in der gleichen Nacht ohne Licht gesehen hatte. Die weiteren Ermittlungen führten zur Festnahme eines Perforders Geschäftsmannes, der unter der Wucht der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen den Zusammenstoß gestand. Er behauptete aber,

Gleiwitz, 9. August. (Drahtf.) Wie der „Oberhiesleische Wanderer“ aus Ratiborhammer berichtet, starb dort am 8. August der älteste Einwohner des Ortes, der Altveteran von 1866 und 1870/71 Franz Zwafa, im 91. Lebensjahr. Der Verstorbene war während seiner Militärdienstzeit Burche des damaligen Leutnants von Hindenburg. Als Reichspräsident von Hindenburg 1928 während seines Besuchs in Oberhieslein in Ratibor und Lubowitz weilte, feierte Zwafa mit seinem früheren Herrn ein herzliches Wiedersehen.

Merito, 9. August. (Drahtb.) Das Dorf Vista Hermosa im Estado Oaxaca wurde nach einer Meldung der Zeitung „La Prensa“ aus der Stadt Oaxaca am vergangenen Samstag der Schauplatz eines fürchterlichen Blutbades. Eine Räuberbande fiel über das Dorf her, brannte etwa 60 Häuser nieder, raubte alles, was irgendeinen Wert haben konnte und ermordete insgesamt 43 Männer, Frauen und Kinder. Die herbeigeholten Regierungstruppen fanden an der Stelle, wo das Dorf gelegen hatte, nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Sie nahmen sofort die Verfolgung der Banditen auf.

Berlin, 9. August. (Drahtb.) Die schwedische Zeitung „Goeteborg Handels- und Sjöfärts-Tidning“ ist für das Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden. Maßgebend für das Verbot waren zwei in der Nummer 177 vom 2. August erschienene Artikel, in denen anlässlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der Führer und Reichskanzler sowie auch andere Mitglieder der Reichsregierung in unerhört Weise bespöttelt wurden. Die Auslassungen der „Goeteborg Handels- und Sjöfärts-Tidning“ haben auch in vielen schwedischen Kreisen schärfste Ablehnung erfahren. Sie werden von einem anderen Göteborger Blatt als „eigener Nekros auf Rohheit und Widersüchlichkeit“ bezeichnet.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat am Mittwoch bei der schwedischen Regierung scharfen Protest gegen diese Art der Verunglimpfung von Mitgliedern der Reichsregierung und des Führers des deutschen Volkes erhoben.

Das Haus der Chemie in Paris will seine Räume mit Nachbildungen der besten Gemälde, Zeichnungen, Stiche, Medaillen und dergleichen schmücken, die ausländische Vertreter der chemischen Wissenschaft vor Beginn des 19. Jahrhunderts darstellen. Das Institut wendet sich an die Museen der Welt mit der Bitte, ihm solche Abbildungen nachzuweisen. Unter den gesuchten Bildern nehmen solche deutscher und englischer Forscher den ersten Platz ein; aus Deutschland wünscht man die Porträts des Albertus Magnus, des Mineralogen Georg Agricola, desjenigen von Johann Glauber, Leibnitz, Gg. Ernst Stahl, Andreas Marg, Karl Scheele, Martin Heinrich Klaproth und J. V. Richter.

Auffehen erregt augenblicklich in den Kreisen der Alpinisten der beispiellose Bergsteigerreкорd von Henri Brulle aus Bordeaux, der im Alter von 81 Jahren jedoch noch einer Tour zurückgekehrt ist, die ihn bis unmittelbar unter den Gipfel des Mont Blanc geführt hat. Er erreichte eine Höhe von über 3300 Meter, bis ihm sein feiner Fußrern ein schwerer Schneesturm den weiteren Aufstieg unmöglich machte.

Als die kleine Expedition den Aufstieg bewältigt hatte, zeigt der 81jährige auch nicht eine Spur von Ermüdung. Seine beiden Führer erklären, daß sie mit ihm ohne jeden Zweifel den Gipfel vollends erreicht hätten, wenn der Schneesturm nicht gekommen wäre, der auch jeden anderen Bergsteiger am Aufstieg gebindert hätte.

Der Metabolismus einer Expedition von Bergsteigern hat für Jahr für Jahr den Gipfel des Mont Blanc bezwungen. Auch im nächsten Jahre will er den Aufstieg versuchen.

Stockholm, 9. August. (Drahtb.) Die übeln Beschimpfungen des Reichskanzlers durch die Göttenburger Handels- und Seefahrtszeitung haben nunmehr auch einen scharfen Protest von Schweden, die in Berlin ansässig sind, hervorgerufen. In diesem Protest, der unter der Überschrift „Das Maß ist voll“ in der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht wird, heißt es über die fraglichen Artikel des Göttenburger Blattes u. a. wie folgt: „In diesen beiden Artikeln wird das Ansehen des in der ganzen Welt geachteten Reichspräsidenten, des Feldmarschalls von Hindenburg, zum Anlaß genommen, in überaus perfiden und höhnlichen Worten die führenden Männer des Deutschen Reiches zu schmähcn. Diese Schreibweise, die in der übelsten marxistischen Gekopie der früher feindseligen Völkerrichter ihresgleichen findet, ist ebenso lumpig wie für unser eigenes Land und unser Ansehen schädlich und herabsetzend. Sie muß aufhören, denn sie entspricht in keiner Weise der Denkart des schwedischen Volkes. Darum wenden wir uns an unsere Landsleute und vor allem an unsere Regierung dagegen, dagegen zu protestieren und diese Art von übler Schreibererei zu brandmarken.“

Hohenstein-Ernstthal, die Geburtsstadt Karl Mays, feiert in der Zeit vom 11. bis 13. August ein Vergnügen, das im Sinne Karl Mays" ausgestaltet werden wird. Frau Clara May, die Witwe des Dichters, und Pätz Frank, der Hüter des Karl-May-Museums in Radebeul — der Stadt, in der der berühmte und in seiner Wirkung auf die deutsche Jugend unumstrittene Jugenddichterscheffler gestorben ist — haben bereits den Festplan besichtigt und achten streng darauf, daß das Indianerdorf, das zu Ehren Karl Mays errichtet wird, auch sachgemäß hergestellt wird.

Winnetou am Nordrand des Erzgebirges. Winnetou in der kleinen Industriestadt Hohenstein-Erfsthal, ein Indianerdorf in Sachsen: Das ist mehr als ein Heimatfest, mehr als eine Mahnrede zur Bedung des Fremdenverkehrs, — das ist der lebendige Ausdruck dafür, daß man in der Geburtsstadt Karl Mays jenen Träumen treu geblieben ist, die er in so phantastischen Farben gemalt hat. Um diesen „sächsischen Winnetou“ hat es manchen Kampf gegeben. Da er fast alle seine Werke — und er schrieb außer der 1910 erschienene Selbstbiographie „Mein Leben und Streben“ — fast nur Indianerbücher — in der Diktform abfaßte, war man eine Zeitlang der Ansicht, Karl May sei ein Selbstfänger, ein Abenteuerer, seine Kämpfe für oder gegen die Indianer seien wirklich eingekämpft worden, — als sich dann herausstellte, daß Karl May wahrscheinlich alle seine spannenden und aufregenden Erzählungen in einem kleinen sächsischen Städtchen geschrieben hat, war man in Nachfragen plötzlich außer sich. Der Winnetou aus Sachsen geriet in die höchste Gefahr, abgetan zu werden mit einem verächtlichen Kopfschütteln. Die Reumuttklauen, die sich hintergangen fühlten, machten entschiedene Front gegen Karl May. Was, dieser Mann, der da als Hauptheld der spannenden Geschichten auftrat, war gar nicht dieser Held? Er war ein braver, biederer Sachse, der vom Schreibtisch aus blutruhmig-eble Geschichten schrieb? Ein bleicher Stubenhocker etwa, der die acerbste Rothaut des in der Luft geräucherten Gesichtes nur vortäuschte? Hinweg mit ihm!

Die deutsche Jugend aber ließ sich nicht be-
tören. Sie hielt zu ihrem Karl May. Sie ver-
schlang ihn mit heißen Augen, mit brennenden
Wangen. Winnetou wurde zum unvergänglichen
Vorbild des deutschen Jüngens, die edle Haltung
des Helden, die guten Ansichten des Winnetou-
Verfassers, die Uebervindung des Bösen durch
das Gute, die in allen Karl-May-Büchern leben-
dig ist, die ganze herrliche Indianerromantik ge-
wannen Karl May die Herzen der Jugend. Die
Leute vom Fach, die hohe literarische Ansprüche
stellten, mußten einsehen, daß sie gegen die Be-
geisterung dieser Jugend für den Helden Karl
May mit keinerlei Vernunftgründen anstürmen
konnten.

Deute wie sie gehört Karl May der deutschen
Tugend. Es gibt eine Anzahl ernsthafter, erwach-
sener Menschen, die in Zeiten der Abspannung
und Nervosität zu „Blinnetou“ oder „Old Sure-
hand“ heimkehren, Abende hindurch lesen und
morgens neugestärkt erwachen. —
Am übrigen ist festgestellt worden, daß Karl
May als junger Mann den mohamedanischen
Orient bereist hat. Nordamerika allerdings hat er
erst im hohen Alter gesehen. H. G.

Eine Dozentenvereinigung aufgelöst. Die Dozentenvereinigung für ärztliche Fortbildung in Berlin, die über 50 Jahre bestand und Vorträgen des In- und Auslandes wertvolle Fortbildung vermittelte, hat sich aufgelöst. Ihre Tätigkeit ist auf die neu gegründete Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung übertragen, die nunmehr das gesamte ärztliche Fortbildungswesen in Berlin zusammenfaßt und im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung unter einheitliche Führung stellt.

Krißha.
 Ursel, Remate

Stadt Karten

In Freude und Dankbarkeit
 kündigen wir die glückliche Geburt
 eines **prächtigen Töchterchens** an.
 Lotte Kirrkamm geb. Buscher
 • Wilhelm Kirrkamm.

W.-Oberbarmen, den 9. August 1934
 Sonnenstr. 103.

Statt Karten	
Die Verlobung ihrer Tochter Annemari mit Herrn Werner Nürnberg zeigen an	Meine Verlobung mit Fräulein Annemari von Hagen gebe ich hiermit bekannt
Franz von Hagen und Frau Liszie geb. Hartmann.	Werner Nürnberg.
Wuppertal-Elberfeld, August 1934	
Moltkestraße 17, zu Hause Sonntag den 19.8.1934	Neuenteich 56

Statt Jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Friedrich Fischer
geb. Unger
im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Fritz Fischer
Wwe. Else Everts geb. Fischer
Emmy Fischer geb. Naurath
6 Enkel und 2 Urenkel.

Wuppertal-Oberbarmen, Norrköping (Schweden),
den 10. August 1934.

Die Beisetzung findet statt Montag, nachm. 4 Uhr,
von der Halle des ref. Friedhofs in der Bartholomäus-
straße aus.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen freundlichkeit
absehen zu wollen. x264

Morgen letzter Tag! Ellen Sie, der weiteste Weg lohnt sich.

Saison-Schluß-Verkauf

Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen,
Gummi- und Gabardine-Mäntel
Alles jetzt enorm billig.

KOMMEN SIE ZU

Hamm

W. - ELDERFELD,
Grünstraße 37

Warum Bohnenkaffee?

Kubin Nibrensis Kaffee-Präparat

ein Erzeugnis aus deutschem Bohnenkaffee

Boden gewaschen,
schön Herz und
Haushaltungsgut

gesund

ergiebig

wohlschmeckend

Gesund — ergiebig
wohlschmeckend!
Auch als Zusatz verwend-
bar ... das 1/2 Pfund

20,-

Generalvertrieb: Johannes Kühler
W.-Eldersfeld — Fernspr. 36510.

Trauerhüte
Gefühl. **Pfeil**
W. Barmen, Werlthstr. 24-26

Unsere 40b
Trauringe
die kaufen wir bei
DOLL
Barmen, Mittelst. 4

Sommer-Fahrplan
des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal
Preis 50 Pfg. Überall zu haben

**Es gibt
Fußböden**

die kann man schrub-
ben wie man will, u. doch
sehen sie nie sauber
aus. Es ist kaum zu glau-
ben, was man an sol-
chen Fußböden für eine
Zeit verschwenden muß

Wie einfach könnte man sich
aber das Leben machen,
wenn man über einen sol-
chen Boden Balatum legen
würde. Sehen Sie sich in
den Geschäften doch einmal
die neuesten Muster an.
Verlangen Sie aber stets

Balatum

Herstell.: Balatum-Werke Neuß a. Rh.

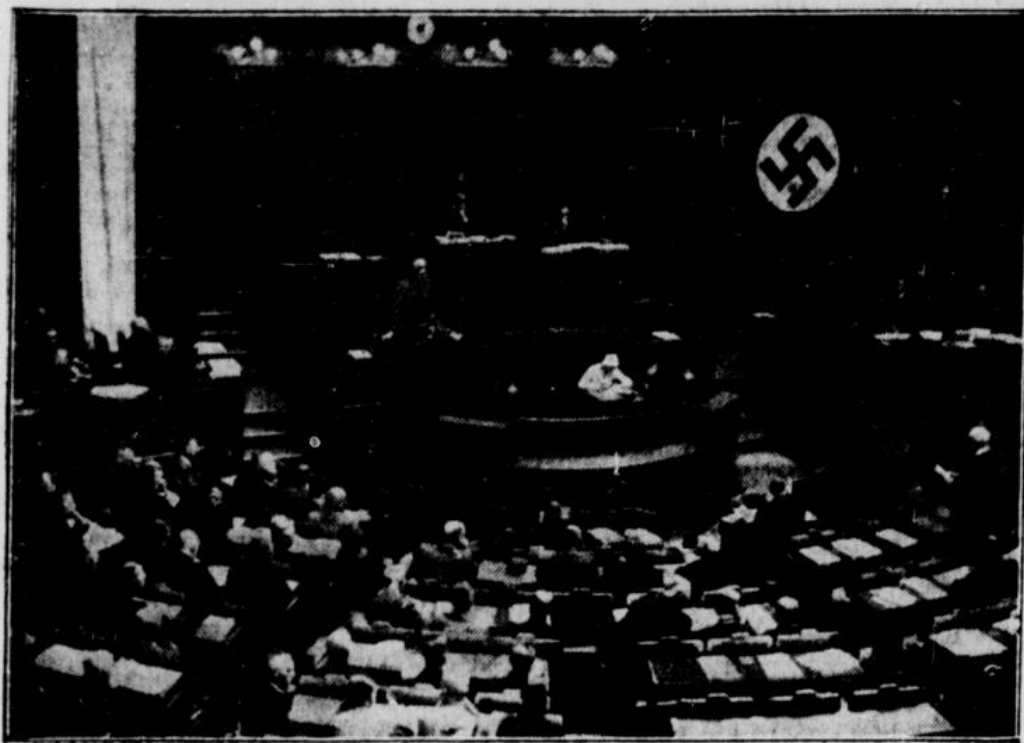
Zezeitliche Heizungsanlagen
Reparaturen u. Aenderungen aller
Art billigst u. auf Teilzahlg. 1812
J. Kolbe, W.-Eiberfeld
Exerzierplatz 4, Ruf 25923.

HÜHNERAUGEN

Zino-Pads

...ken und Drageen zu haben!

347



A black and white photograph showing a small, light-colored, rounded object, possibly a buoy or a piece of driftwood, floating in the middle of a dark, choppy sea. The horizon is visible in the background, and the sky is dark and overcast. The water surface is covered in small, dark, rectangular patches, possibly seaweed or small boats. The overall scene is dark and moody.

Die großen Versammlungen des Wahlkampfes

Das Wohnhaus, in dem der Reichspräsident in Hannover gewohnt hatte und das ihm von der Stadtverwaltung als Geschenk übergeben worden war, wird jetzt zu einem Hindenburg-Museum umgestaltet.

Bergisch Land

Nr. 186 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 10. August

Montanus, der Bauernfreund

für die Anerkennung des Nährlandes

Wer sollt' euch denn ernähren,
Wenn keine Bauern wären?
Drum ihnen alle Ehren!

Montanus.

Von Fürsten und Völkern, von Ständen und Schichten, von allen Künsten und Wissenschaften findet man große und kleine Geschichtsbücher... eine politische Geschichte der deutschen Bauern fand sich noch in keinem Buchladen... Verneht man mit Eifer den Ursprung und die Fortgestaltung vieler minder wichtigen Dinge, so wird die Belehrung über die Geschichte der Träger unserer allerwichtigsten irdischen Geschäftstätigkeit doch auch hochwillkommen sein. Gerade die ackerbautreibende Bevölkerung ist mit der Geschichte des Bauerntums, mit den früheren Verhältnissen ihrer Standesgenossen fast durchgängig völlig unbekannt.

Die meisten Leser dieser Worte werden ohne weiteres annehmen, sie seien in unseren Tagen gesprochen oder geschrieben worden, nachdem der nationalsozialistische deutsche Staat mit allen Mitteln befreit ist, das Verständnis für den Nährland zu erwecken und dem Bauerntum die Stellung in der Volksgemeinschaft und im Bewusstsein der Volksgenossen zu geben, die ihm gebührt. Weit gefehlt!

Man wird erstaunt sein zu erfahren, daß die angeführten Worte nicht etwa einer Rede aus dem Jahre 1934 entnommen, sondern daß sie vor nahezu sechzig Jahren niedergeschrieben und veröffentlicht worden sind. Im Jahre 1876 nämlich erschien in Bonn ein kleines Werk unter dem Titel: „Geschichte der deutschen Bauern und der Landwirtschaft, von der Urzeit bis heute“. Der Verfasser der Abhandlung war „der alte Fuhrmann“, der auch unter dem Namen „Montanus“ schrieb, es war der aufrechte, ehrenfeste und mit allen Tugenden seines Berufs heimatsliebende, mit allen Kräften seines klaren Verstandes und seiner scharfen Feder für die Heimat kämpfende Vincenz von Zuccamaglio, an dessen große Verdienste um die Heimat ein Denkmal in den Anlagen von Gredenbroich erinnert, dem Orte seiner langjährigen Tätigkeit als Notar, heimlicher Schriftsteller und Dichter.

Heute, sechs Jahrzehnte nach seinem Tode, ist „Montanus“ eigentlich nur noch denen bekannt, die sich eingehend mit der Geschichte des Bergischen Landes und des Niederrheins aus Beruf oder Neigung befassen. Zu seinen Lebzeiten aber war er ein sehr bekannter und vielgelesener, vielgeliebter und vielbekämpfter — letzteres seiner politischen Streitschriften wegen — Publizist von Bedeutung. Vaterlicherseits aus einer italienischen Familie stammend, die im 18. Jahrhundert an den kurfürstlichen Hof zu Bonn gekommen war, hatte er mütterlicherseits bergisch-niederrheinisches Blut in den Adern, denn seine Mutter war eine Dentz, Schwester des im Bergischen hochgeachteten Rats Dentz aus Opladen. Vincenz, der Bruder des bergischen Sagenkämpfers und Heimatdichters Anton, war 1806 in Schleibach geboren, wo sein Vater als Advokat lebte. Vincenz studierte die Rechte und wurde Notar. Seine Liebe aber galt außer seiner Frau Gertrude de Calupé den schönen Wissenschaften, der Literatur, der Geschichte und vor allem der Heimat.

Im 19. J. in erster Linie der Wiederaufbau des „Bergischen Landes“ in Altenberg zu verdanken, für den er sich mit aller Kraft einsetzte. Der „alte Fuhrmann“, wie ihn seine Feinde spöttisch nannten, ließ sich nicht einschüchtern, er kämpfte für seine Ideen und seine politischen Ansichten bis zum Tode mit scharfen, heftigen Worten. Ernst Moritz Arndt schätzte ihn sehr, nannte ihn seinen „Freund und Blutsfreund in Gefinnung“ und rühmte sein ungewöhnliches Talent der populären Darstellung. Das vorerwähnte Buch ist nun nicht etwa ein erschöpfendes Werk. Dafür ist es aber „vollständig“, denn aus ihm spricht der Mann, der in einer so reichen landwirtschaftlich hochkultivierten Gegend als Bauernfreund und unter Bauern lebte und dem über dem Erzählen und dem Kämpfen manchmal die ruhige Sachlichkeit, ja die tiefere Gerechtigkeit ermangelte. Das einzige Verdienst, das der Verfasser sich aufzählt, ist: mit dieser ersten deutschen Bauerngeschichte das zu dieser Geschichtskennntnis dienende, kurz und einfach aus den besten Quellen auch für Ungelehrte zusammengefaßt und den Weg offen gemacht zu haben allen, die es besser zu machen verstehen.

Ein Kind auf der Landstraße ausgelegt

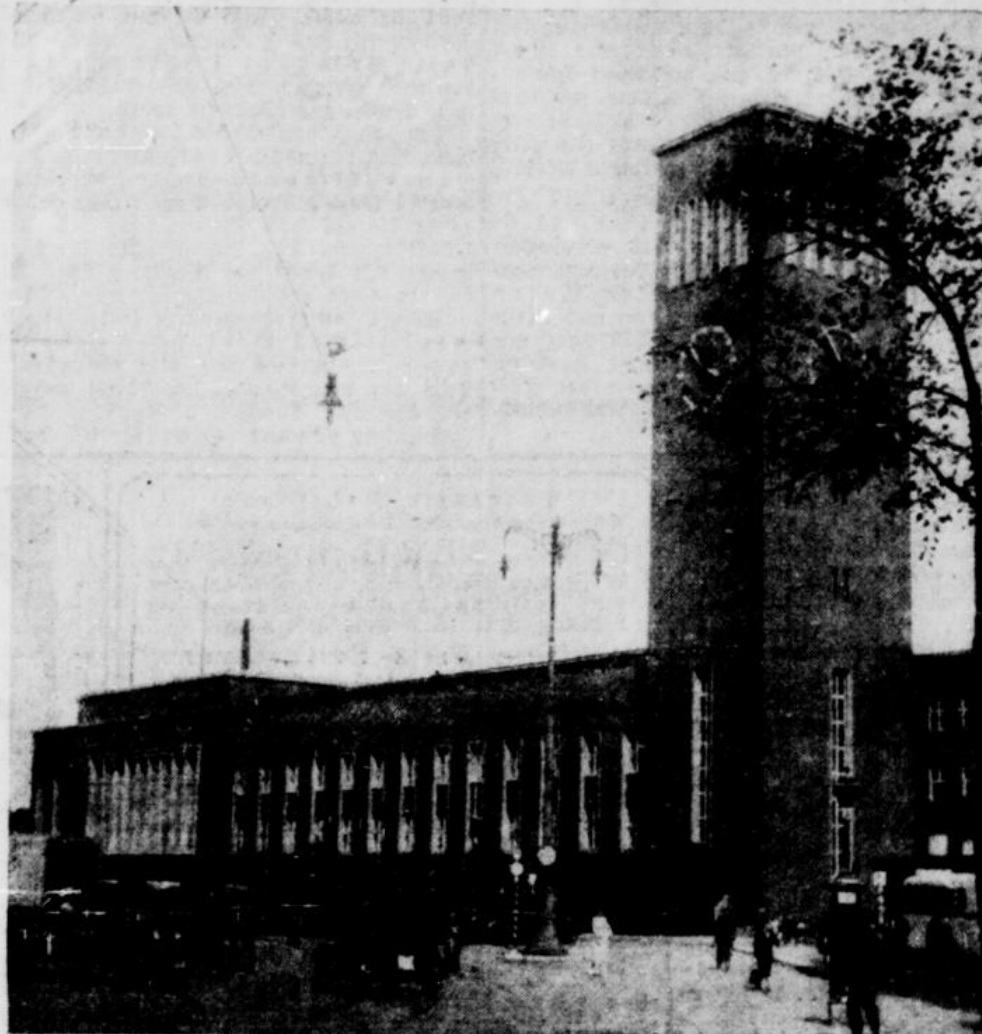
2000 RM. waren beigelegt

W. G. Bedburg (Erl), 10. August. Ein 24-Mann aus Bedburg unternahm eine Radfahrt nach der holländischen Grenze, um dort seine Verwandten zu besuchen. In der Nähe der Grenze,

ungefähr drei Kilometer von dem nächstgelegenen Ort entfernt, sah der Radfahrer am Begrande einen Koffer stehen. Im gleichen Augenblick fuhr eine jüngere Frau an diese Stelle an. Beide verschlossen, den kofferlosen Koffer zu öffnen. Sie fanden zunächst in einem Bündel 2000 RM. Papiergeld und darunter ein neugeborenes

Kind. Der 24-Mann begab sich sofort zur nächsten Polizeimestelle, die die Ueberführung des Kindes in das Krankenhaus anordnete. Das vorerwähnte Geld wurde bis zur endgültigen Klärung bei der Polizeibehörde hinterlegt. Eine Krankenhausärztin stellte fest, daß es sich um ein kaum 24 Stunden altes Kind handelte.

Düsseldorfs neuer Hauptbahnhof



Die Empfangshalle

Mehr und mehr ist erkennbar, wie der neue Hauptbahnhof Düsseldorf aussehen wird. Der dritte Abschnitt der Bauarbeiten nähert sich der Vollendung. Jetzt kommt der schwierigste Teil des

Neubaus, die Umgestaltung der Bahnsteige. Aber damit wird es noch gute Weile haben. Erst muß der neue Trakt in Benutzung genommen sein, ehe es mit der Arbeit weitergehen kann.

Ein bergischer Schriftsteller und Heimatforscher

Zu August Lomberts 75. Geburtstag

W. G. Haan, 10. Aug. Im stillen Landhaus an der Eisenbahnstraße, in dem Rektor i. R. August Lombert, seit 1926 Bürger der Gartenstadt Haan, seinen Lebensabend verbringt, feiert man am heutigen Freitag den 75. Geburtstag des weithin bekannten, verdienstvollen Schulmanns und Heimatforschers. Sowohl nach der pädagogischen als nach der heimatkundlichen Seite ist das Leben und Wirken des nun hundertjährigen Mannes mit dem Bergischen und Niederrheinischen verbunden. In Wülfrath, im Herzen des niederrheinischen Landes, stand die Wiege August Lomberts. Sein erstes Lehramt erhielt er in Solingen. Schon nach drei Jahren siedelte er aus der Ringelestadt nach Elberfeld über, in dessen Volksschuldienst er dann als Lehrer und später als Schulleiter durch mehr als 40 Jahre eine legendäre pädagogische Wirksamkeit entfaltete. Bald drang sein Ruf über den örtlichen Bereich hinaus, wurde seine praktische Erzieherarbeit begleitet von einer ständig wachsenden Zahl schriftstellerischer Arbeiten über Sachfragen und schulpolitische Tagesfragen, die er sachlich klar und temperamentsvoll zu behandeln wußte. Manche seiner Schriften wurden richtungsweisend: sie eiferten wohl hier und da den Anschauungen seiner Zeit bemerkenswert voraus, so sein umfangreiches Werk aus dem Jahre 1887, in dem er sich für die Förderung der Schulkindererziehungen als Lehrsätze einsetzte, und das übrigens, ins Englische überfetzt, Eingang auch in das amerikanische Schrifttum gefunden hat. Das größte und erfolgreichste pädagogische Werk Lomberts aber wurden die siebenbändigen „Präparationen zu deutschen Gedichten“, die mehr als 50 Auflagen erlebten, seinen Namen weit hinausstrugen und von starkem Einfluß auf die Unterrichtsgestaltung waren. Aus den Nachkriegsjahren Rektor Lomberts, der zuletzt lange Jahre an der alten reformierten Pfarrschule an

der Baustraße zu Elberfeld gewirkt hat, ist sein in Wort und Schrift lebhaft geführter Kampf für die Erhaltung der konfessionellen Schule zu erwähnen, ein Kampf, der ihm den erbitterten Haß der marxistischen „Kulturpolitiker“ ungeliebten Ansehens zuzog.

Bleib trotz umfangreichem Schaffen auf sachlichem Gebiet Rektor Lomberts Ruf als Schriftsteller naturgemäß im wesentlichen auf seinen Berufskreis beschränkt, so trug seine von frühen Jahren an geübte Heimatforschertätigkeit seit dem Namen des Elberfelder Schulmanns in die weitere Öffentlichkeit. Weithin bekannt ist hier sein 1921 erschienenes großes Werk „Bergische Männer“ geworden, in dem um Lombert auf knappem Raum plastische Lebensbilder hervorragender Söhne des Bergischen Landes zeichnen. Um seine heutige Heimatstadt Haan erwarb sich Rektor Lombert ein ganz besonderes Verdienst als Verfasser des 1928 veröffentlichten „Haaner Heimatbuchs“, in dem auf mehr als 270 Seiten alles aus Vergangenheit und Gegenwart Wissenswerte von der Gartenstadt Haan mit bewundernswürdiger Einfühlung in die örtlichen Verhältnisse behandelt ist. Daneben zeugen zahlreiche Aufsätze in der Tagespresse von unermüdlichem heimatkundlichem Wirken. Auch heute, im „Ruhestand“, legt der greise Schulmann keineswegs die Hände in den Schoß, sondern setzt seine liebgewordenen Studien und schriftstellerischen Arbeiten als Heimatforscher des niederrheinischen Landes reger fort. Unter den vielen Glückwünschen, die den hundertjährigen in diesen Tagen erreichen, werden deshalb vor allem die nicht selten, die dankbar seine Werke heimatkundlichen Fortschritts entgegennehmen.

90 000 RM. Zuschuß

für das Stadttheater Gladbach-Nehndt

W. G. Gladbach, 10. Aug. Das Ministerium hat dem hiesigen Theater für 1934/35 einen Zuschuß von 75 000 RM. und nachträglich für die vergangene Spielzeit von 15 000 RM. bewilligt.

Ein falscher SA-Mann

W. G. Haan, 10. Aug. Am 2. Juli, nachmittags, sah ein Kriminalbeamter einen jungen Mann in SA-Uniform und erkannte in ihm den schon wiederholt vorbestraften Bruno Sch. Er ging auf ihn zu und verlangte seinen SA-Ausweis. Als der junge Mann einen auf den SA-Mann Meiners aus Bremen lautenden Ausweis vorzeigte, nahm er ihn fest. Die SA-Uniform mit dem Ausweis hatte Sch. einem Arbeitskameraden in Bremen gestohlen und war dann nach hier gewandert. Das Schöffengericht in Haan verurteilte ihn wegen unberechtigten Tragens der Uniform und des Parteibildes, wegen Mißbrauch eines ihm nicht gehörenden Ausweises und wegen Angabe eines falschen Namens zu 2 Monaten Gefängnis und 5 Wochen Haft.

Ein feiner Kavaliere

W. G. Haan, 10. Aug. In häßlicher Weise benahm sich Otto M. gegen seine frühere Braut. Sein Verhältnis zu ihr war nicht ohne Folgen geblieben. Die Vaterhochzeit anerkannte er wohl, bezahlte aber nichts. Einmal erzielte die frühere Braut einen namenlosen Brief, der von Verleumdungen strotzte. Diesen Brief konnte nur M. geschrieben haben. Er bestritt es aber ganz energisch. Ein Schriftsachverständiger stellte ihn jedoch als den Schreiber fest. Aber auch sonstige Nebenstände wiesen deutlich darauf hin. Auch das Schöffengericht in Haan sah ihn als den Schreiber an und verurteilte ihn wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis.

Der Schmuggel an der Westgrenze

Düsseldorf, 10. Aug. Am Juli haben im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf Grenzaufsichts- und Zollabzugsbeamte 204 Schmuggelfälle aufgeklärt. Es wurden dabei insgesamt 1200 Stück Zigaretten, 1600 Festen Zigarettenpapier, 370 Kilogramm Tabak, 170 Kilogramm Kaffee, 85 Kilogramm Getreide, 360 Kilogramm Mollerei-Erzeugnisse, 1600 Eier und 25 Kilogramm sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 39 Fahrräder und drei Kraftwagen abgenommen.

Das Volk spielt

Lüttringhauser Heimatspiel 1934

Lang ist es her, daß auf den Marktplätzen unserer alten deutschen Städte die ausgelassenen und derben Fastnachtsspiele oder die ehrwürdigen Passionsspiele ihre bunten Bilder schufen. Der ehrfame Bürger des Mittelalters, der Student und der Spielmann vereinten sich zu ihrer Durchführung. Tagelang währte mitunter solch ein Spiel. Ungeheuer hart war ihre Wirkung. Erzählt doch die Chronik, daß sich Friedrich der Freidige zu Eisenach über die Höllefahrt der fünf toten Jungfrauen so erregte, daß er einem Schlaganfall erlag.

Schon längst sind diese Spiele wieder verschwunden. Auch das Oberammergauer Passionsspiel ist von ihnen wesentlich verschieden. Heute nun wendet sich auf allen Gebieten der Welt unser Volk in die Zeiten seiner Vorfahren, dahin, wo die Wurzeln seiner Kraft liegen. So hören wir von überall, daß das Theater die Enge des geschlossenen Raumes wieder verläßt und sich wie einst hineinstellt in die Straßen und Plätze der Stadt oder in die Weiten der Landschaft. Es ist nicht mehr so wie vor 600 Jahren. Das Rad der Entwicklung lief inzwischen weiter, und was einmal tot ist, soll man nicht künstlich zu neuem Leben erwecken. Aber doch ist es so, daß ein neuer Afford an einen anderen anknüpft, der längst veratmet.

So kann nun Lüttringhausen für sich in Anspruch nehmen, schon seit langem das getan zu haben, was heute, nach dem Umbruch des 30. Januar 1933, immer mehr in deutschen Landen erblüht: Den Heimatgedanken zu pflegen und ihm durch die Gestaltung von Heimatspielen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. — Seit sechs Jahren schon schenkt uns unser Heimatdichter Paul F. i. g. e. Spiele, die in ihrer einfachen, volkstümlichen Sprache altes Brautum zu neuem Leben erwecken. Seit sechs Jahren finden sich Bürger der verschiedensten Stände uneigennützig und freudig zusammen, um den Gedanken der Dichtung Gestalt zu geben.

Auch in diesem Jahre, an den drei kommenden Sonntagen, werden der alten bergischen Stadt Lüttringhausen die bunten Traditionen einer verflungenen Zeit und das Wesen einer erwartungsfrohen Menage ihr besonderes Gepräge geben.

Eine Melodie aus alten Zeiten, und dennoch blutvolles, neues Leben: Das Volk spielt!

Besucht
am Sonntag die
Heimatsspiele
Lüttringhausen
auf der herrlichen
Freilichtbühne.
Anfang 4 Uhr

ZUR REISE
BOENICKE
ZIGARREN

Neue illustr.
Preisliste kostenfrei.

HOCHFEINES SUMATRA-
SANDBLATT-SORTIMENT

WERBESCHAU

15

30

Für
höchste Ansprüche.

OTTO BOENICKE

W. ELBERFELD

Alter Markt 2 / Ruf 25514

Eine Leistung
die für Boenicke wirkt!
zu 10 · 12 · 15 · 20 · 30 g
KISTEN ZU 50 STÜCK.

Biblisches Ophir — das Goldland der Zukunft

Schatzfunde seines Entdeckers - Länder, die noch keines Weißen Fuß betreten

Aus Paris wird berichtet:
Als vor einiger Zeit die Nachricht von der Entdeckung des biblischen Goldlandes Ophir in die Öffentlichkeit drang, nahm man diese Kunde ohne sonderliche Aufregung hin. Entdeckungen verschönerter Kulturdenkmäler sind zur Zeit nun einmal große Mode. Jetzt aber, nachdem der Ophir-Entdecker Graf Byron Byron de Prorot wieder nach Paris zurückgekehrt ist (er mußte sich von den ungeheuren Strapazen seiner Reise erst mehrere Wochen lang in einem Sanatorium erholen), erfährt man aus seinem Munde geradezu verblüffende Dinge über ein Jahrtausende altes Dorado, das sich im Herzen Afrikas befindet.

Ueber Abessinien wurde schon mehr als genug geschrieben, erklärte Graf de Prorot einem Zeitungsmanne. Aber all die Expeditionen haben nur den schon erschlossenen südlichen Teil des Landes durchstreift. Das ist der kultivierte, fruchtbare Teil des abessinischen Reiches. Sein nördlicher Teil jedoch, durch den wir kreuz und quer gezogen sind, ist so unbekannt, daß wir noch bis zum heutigen Tage davon keine Landkarte haben. Welche Forscher haben noch niemals dieses Land betreten, und als ich mich mit einer Schar bewährter Afrikaner dorthin aufmachte, wollte mich der Pariser abessinische Gesandte mit aller Macht von diesem Vorhaben abbringen.

Ghogoli, der ungekrönte König des Sklavenreiches

Seine Beweggründe waren mir nicht fremd. Das nördliche Abessinien, diese von 2000 bis 4000 Meter hohen Gebirgen abgeschlossene Provinz, bildet keineswegs den Stolz Abessiniens.

Dort sind auch heute noch die kleinen und größten Fürsten über Leben und Tod. Raub, Totschlag und Sklaverei sind an der Tagesordnung. Unsere Rauteinfahrten von 200 Tieren konnte nur dank der Leibwache, die uns der Kaiser entgegengeführt hat und einem weißen Abenteuerer, der ein glänzender Kenner dieses Landes ist, überhaupt weiterkommen. Trotzdem konnten wir es nicht verhindern, daß uns Ghogoli gefangen nahm.

Auf die Frage, wer denn dieser Ghogoli sei, erklärte der Forscher lachend: „Romische Welt! Dort unten zittern Hunderttausende vor diesem Menschen und in Europa kennt man nicht einmal seinen Namen.“ Ghogoli ist der grausamste, wildeste Fürst des nördlichen Abessiniens, der sich bisher nicht einmal dem Kaiser unterworfen hat. Ein alter, habgieriger Krieger, der nur seinem Haarem und seinen Schätzen lebt. Er regiert in seiner unzugänglichen Festung, von einem Heer schwarzer Soldaten und modernen Maschinengewehren geschützt. Der Kaiser baut jetzt vom Süden her eine Seeflotte. Wenn diese in vier oder fünf Jahren glücklich fertiggestellt sein wird, kann vielleicht Ghogolis Macht gebrochen werden.

Das Klondike der Zukunft

Und dann wird vielleicht das abessinische Kaiserreich endlich in den Besitz des unermeßlichen Goldlandes am Betra-Bakra (Goldfluß) gelangen, das heute einzig und allein von Ghogoli ausgebeutet wird. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie Hunderte von Abessiniern unter der Aufsicht bewaffneter Wächter aus dem halbausgerodeten Flusse Gold wuschen.

Wir haben dieses Gold chemisch untersucht — es ist tadellos! Kein Wunder, daß England gern auf dieses Gebiet seine Hand legen möchte. Es würde damit eines der wichtigsten — und dazu noch völlig unerforschten — Goldlager der Erde in seinen Besitz bringen.

Ghogoli ist übrigens der oberste Organisator der regelmäßigen Sklaven-, Gold- und Eisenexpeditionen, die sich in Nachmärchen unermesslich bis zum blauen Nil vorziehen und dann mit ihrer Beute über das Rote Meer nach Arabien gehen. Es ist noch so, wie es in den Zeiten der Pharaonen und des Königs Salomon gewesen ist.

Zwei Säckchen Smaragde...

Das biblische Ophir liegt nach unseren Feststellungen in der heutigen Provinz Shantalla, auf der Hochebene, die sich zwischen dem Betra-Bakra und dem Dabessa-Fluß hinzieht. Hier liegen wir auf die Spuren einer gewaltigen Stadt, genauer gesagt, auf die Ruinen von Festungsbauwerken und Palästen. Leider blieb mir keine Zeit zu Grabungen — wir haben die ganze Expedition in sechs Monaten, bedingt durch die Hitze, die zwischen diesen Mauern, Steinhaufen und Stadtbügeln einmal die sagenhafte Goldstadt Ophir gelegen hat, über die auch Griechen und Römer soviel Wahrheit und Dichtung geschrieben haben.

Um das Jahr 2000 bis 1500 vor Christi machte diese Stadt ein Mittelpunkt des Karawanenverkehrs gewesen sein, in dem sich der Austausch aller Waren vollzog. Wir fanden eine ganze Anzahl von Tafeln, die mit Keilschrift beschriftet waren. Die Schriftzeichen stimmten nicht immer mit denen der Ägypter überein. Sie sind in einer unbekannten Sprache gehalten.

Unsere zweite interessante Entdeckung war ein menschliches Skelett. In einem Felsengrab fanden wir es über dem Betra-Bakra. Der Kopf war mumifiziert und teilweise mit ähnlichen Streifen umwunden, wie sie die ägyptischen Mumien aufweisen. All das deutet

auf einen engen Zusammenhang mit dem Ägypten der Pharaonen hin.

Auf ihrem weiteren Zug stieß die Expedition am Fuße des Mondgebirges auf alte, verfallene Smaragdbergwerke. Es gelang ihr, noch zwei Säckchen Smaragde aus einer Grube zutage zu fördern. Die Edelsteine, die hier gewonnen wurden, füllten einmal die Schachtlammern des biblischen Königs Salomon.

Die Expedition hat aber noch andere Befunde gemacht, die ihr Ziel noch höher vertiefen, als die Entdeckung von Ophir. Graf Byron de Prorot bereitet ein großes Werk vor, in dem er noch die Ergebnisse von elf weiteren Forschungs-Expeditionen verwerdet und wichtige Aufschlüsse über das verschundene, sagenhafte Kulturreich Atlantis gibt.

Die Bestandteile der Mondoberfläche

Aber neue Untersuchungen über die Bestandteile der Mondoberfläche berichtet „Das Weltall“, die Zeitschrift der Deutschen Sternwarten. Über die stoffliche Zusammensetzung des Mondkörpers kann die Spektralanalyse, durch die man die Zusammensetzung der Sterne und der Nebel bestimmen kann, nichts auslagern, weil das vom Monde ausgehende Licht reflektiertes Sonnenlicht ist. Einen Rückschluß auf die mineralische Beschaffenheit der sichtbaren Mondoberfläche gestattet allein die moderne Polarisationmessung. Man hat im Laboratorium den Einfluß der verschiedensten irdischen Minerale auf von ihnen zurückgeworfenes Licht untersucht und dabei gefunden, daß folgende Minerale denselben Polarisationswinkel besitzen wie das Gestein der Mondoberfläche: Olivin, Quarz, Melan, glasartige erhaltene Quarzgesteine, sogenannte Vitrophyre und Lapidar. Vermutlich besteht also die Mondoberfläche aus solchen Gesteinen.

Nun hat neuerdings Dr. Wright vom Carnegie-Institut in Washington den Nachweis erbracht, daß die Oberfläche des Mondes in großen Teilen außerdem noch von einer Schicht sehr feinen Sandes und vulkanischen und meteorischen Staubes bedeckt ist.

Nach vollständiger Umgestaltung der unteren Räume am Samstag, dem 11. August, nachm. 3 1/2 Uhr

Eröffnung
eines
Café-Restaurants
mit eigener Konditorei.

Behaglich geschaffene Räume bieten angenehmen Aufenthalt. — Ausgezeichnete Bewirtung. Zeitgemäße Preise.

Café Wien
Crocis-Betriebe
Rathaus W.-Barmen.

Bad Mählersbeck Tel. 6296.
Wuppertal-Barmen Beckacker.

Herrl. gel. Strandbad, gr. Liegewiese, 5000 qm, Turn- u. Spielplatz mit Geräten. Schön. Saal, 500 Pers. fassend. Zu erreichen m. d. Straßenbahn-L. 2. Haltest. Beckacker. Talbahn Weiherstraße.

Jeden Mittwoch und Sonntag: Konzert und Tanz.

— Täglich großes Radio-Konzert. —
Eintritt: Erwachsene, m. Garderobe 40 Pfg., Zehnmarken 2,50 Mk., Kinder 25 Pfg., Zehn-Mk. 1,50 Mk., Erwerbslose gegen Ausweis 25 Pfg. — Das Bassin wird gespeist mit reinem Quellwasser von 2 Brunnen. Zutritt täglich 450 ehm. Das Wasser wurde untersucht am 2. 8. 34 von dem vereid. Handelschemiker Eduard Krüger VDI. Befund lt. Gutachten: Wasser des Bassins gutes, einwandfr. Badewasser. Zutritt der Brunnen reines, klares, gesundes Quellwasser.

Im Saison-Schlussverkauf kaufen Sie bei uns
Anzüge, Mäntel, Hosen, Regen- u. Lederkleidung
enorm billig!

SIMON

W.-Elberfeld, Post- u. Schwanenstr.-Ecke

Gute Stoffe

für Mäntel, Kleider, Jackenkleider, Herrenanzüge, Paletots

reell... billig
Ültzen
Inn. A. KARWIN
W.-Elberfeld
Neumarkt

Jägerhof
W.-Barmen-Lichtentplatz
Morgen Samstag: Motto:
Jägerhof in Flammen
Feenhafte Garten- und Waldillumination, Tanzspiele und Preis-Tanz im Freien.
Sonntag: Großes Garten-Konzert
Abends: Haus-Ball

Gut Steinberg
Samstag abends 8 Uhr
Italienische Nacht
unter Mitwirkung der beliebten Kapelle Eck. Eintritt u. Tanz frei.

Bergisches Haus
Neue Markt, Elberfeld
Samstag 11. Aug., abends 8 Uhr
Gr. Strandfest
auf Rügen
Es wirken mit: Verstärktes Hausorchester, Gemischter Chor „Frohne“ W.-Elberfeld
la Dekoration und Beleuchtung
Scherztänze, Musik
Humor! — Stimmung!
Lt. Herr Tanzlehr. Friede u. Frau.
Sonntag 12. Aug., nachm. 4 1/2 Uhr
Konzert u. Tanz

20 Jahre jünger
auch genannt
Exleppang
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder. Ist wasserhell, Unschädlich. Seit 25 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gerühmt und empfohlen. Durch seine Güte wirkt erlangt! Preis Mk. 3,75, 5 Pfg. Mk. 2.—, 1 Pfg. schwarz, blau und andere, welche schwer anzuhaben. „Extra stark“ Mk. 2,75, 5 Pfg. Mk. 5.—. Überall zu haben.
Parfümeriefabrik Exleppang G.m.b.H., Berlin W. 62, Abtlg. 56

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen verehrten Gästen zur gefl. Kenntnis, daß ich die Restauration zum „BERG. LÖWEN“ W.-Barmen, Bredderstr. 2, vorm. Ww. Schlieper nach vollständiger Renovierung am Samstag dem 11. August 1934 eröffne.
6473a
Fritz Reitemeyer.
Gesellschaftszimmer. Hiesige und auswärtige Biere. Warme und kalte Küche.

Kindersterbekasse „Hoffnung“
Gegründet 1872
Wuppertal-Barmen Kleinerwerth 8
Größte Kinder-Sterbekasse des Bergischen Landes.
Filialen:
Solingen, Kölnerstr. 57 — Gevelsberg, Neustr. 8.
Vermögen am 1. Juli 1934: 663.000.— RM.
Die gesunde Entwicklung der Kasse ergibt sich aus den in den letzten fünf Jahren und nachstehend aufgeführten Überschüssen:
Überschuß im Jahre 1929 65.675,63 RM.
Überschuß im Jahre 1930 67.171,88 RM.
Überschuß im Jahre 1931 80.227,52 RM.
Überschuß im Jahre 1932 79.748,25 RM.
Überschuß im Jahre 1933 76.889,18 RM.
Unsere Parole lautet: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!
Bei einem vierwöchigen Beitrag von 20 Pfg. oder jährlich 2,60 RM. wird folgendes Sterbegeld gezahlt:
bis zum 3. Lebensjahre . . . 100.— RM.
bis zum 10. Lebensjahre . . . 150.— RM.
bis zum 20. Lebensjahre . . . 200.— RM.
bis zum 30. Lebensjahre . . . 250.— RM.
bis zum 40. Lebensjahre . . . 300.— RM.
und über 40 Jahre . . . 350.— RM.
Bei zunehmendem Alter bleibt der Beitrag stets derselbe. Aufgenommen werden gesunde Kinder von 1/2 bis 14 Jahren. Auf Grund dieser günstigen Versicherungsbedingungen ergeht an alle Eltern die Mahnung: „Versichert Eure Kinder!“ Denkt an den Tod und die hierdurch entstehenden Kosten der Beerdigung.
Aufnahmen werden an den nachstehenden Zahlungstagen nachmittags von 6—8 Uhr entgegengenommen, und zwar für die Buchstaben:
A—K L—Z
am 11. 8. 1934 25. 8. 1934
am 7. 9. 1934 22. 9. 1934
am 5. 10. 1934 20. 10. 1934
usw. alle vier Wochen.
Der Vorstand.

Die herrliche
zum schönen
Ferienfahrt
Rüdesheim
mit
Weber-Schiff
ab 31. Juli jeden Dienstag und Donnerstag, ab Köln 9.30 Uhr nach Koblenz . . . RM. 4.—
nach St. Goar . . . RM. 5.—
nach Rüdesheim . . . RM. 6.90
für Hin- und Rückfahrt. Kinder die Hälfte. Preis für Fahrt, Lebensversicherung und Verpflegung einschließlich Bedienung RM. 15.90.
Rückfahrtscheine bis 30. August gültig. Musik an Bord! Mittagessen RM. 1.—. Ausführlicher Fahrplan und Prospekt bei: Wuppertal-Elberfeld: Robert Bach, Auguststr. 45, B. Dahl, Neue Fuhrstr., Ecke Döppersberg, Verkehrsverein, Schwebelhof Döppersberg, Wuppertal-Barmen: W. Kronenberg, Neuer Weg 50, A. Baumgarten, Langemarkstr. 8 u. B. Dahl, Alter Markt 12, oder durch Th. Weber & Söhne, Köln, am Leystapel 35, Fernruf 226154.
Achtung, wichtig! Abfahrtsstelle in Köln: Am Leystapel (Markthalle).
Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Der Sommer Fahrplan
des
General-Anzeigers
der
Stadt Wuppertal
nur 50 Pfg.

Am Samstag ist der letzte Tag des Saison-Schluss-Verkaufes!
Das heißt: Noch einmal kommen — das heißt: Noch einmal kaufen — denn bis zum nächsten Saison-Schluss-Verkauf dauert noch ein ganzes Jahr!
Die Auswahl ist noch immer groß und die Preise fast noch niedriger als am ersten Tag!
Und denken Sie an unsere billigen Reste

KAUFHOF
ELBERFELD

Beginn auf den 15. August verschoben

Während des Kampfes wird die Zeitschrift für Organisation die Arbeit der Betriebe durch die Veröffentlichung zweckentsprechender Aufsätze theoretischen und praktischen Inhalts unterstützen. Dazu werden Veranstaltungen in den Ortsgruppen der Gesellschaft für Organisation treten.

Frhr. von Schröder ernannt

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer (Köln), Kurt Frhr. von Schröder, ist von dem mit der Führung der Geschäfte des Führers der Wirtschaft beauftragten Grafen von Helldorf zum Bezirkswirtschaftsführer für das Rheinland ernannt worden.

Uebergangsregelung

Die Reichsstelle behält sich vor, eine besondere Regelung für den Absatz mit inländischem Hafer der Ernte 1933 zu treffen, der vor dem 16. Juli 1934 verkauft und nach dem 16. Juli 1934 geliefert ist. Betriebe können einen Antrag auf Sonderregelung schriftlich bei der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel stellen. Hafer der Ernte 1933, der vor dem 16. Juli verkauft, aber nicht durch den Abschluss eines Einkaufsvertrages zum 16. Juli 1934 gedeckt worden ist, sowie für innere Verwertung gehalten, der Ernte 1934 wird keine Ausnahmebehandlung getroffen.

Vor Regelung des Weinmarktes. Auf der zweiten Sitzung des Reichs-Wein-Berates, die unter dem Vorsitz des Leiters der Reichsunterabteilung Wein im Reichsnährstand, Dipl.-Landwirt Robert Dünge, in Heidelberg stattfand, fanden die von der Reichshauptabteilung II gemachten Vorschläge für eine Verordnung zur Regelung des Weinmarktes allgemeine Anerkennung. Der Reichsnährstand wurde gebeten, diese Verordnung recht bald zu erlassen, da schon in einigen Wochen mit dem Beginn der Rotweinernte in der Rheinpfalz und in Rheinhessen zu rechnen ist. Ohne eine Regelung des Weinmarktes würde die kommende Ernte kaum vollständig untergebracht werden können. Empfohlen wurde auch eine Mindestpreissetzung für Konsumweine, um ein Absinken der Weinpreise zu verhüten. — Auf der

Der Vorsitzende der Hauptvereinnigung der deutschen Getreidewirtschaft ernannt. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré hat zum Vorsitzenden der Hauptvereinnigung der deutschen Getreidewirtschaft den Leiter der Reichshauptabteilung 4 des Reichsnährstandes, Karl Wetter, und zu dessen Stellvertreter Staatsrat Helm, den Vorsitzenden des Verwaltungskollegiums der Wirtschaftlichen Vereinigung der

Neuer Vorsitzender der Margarineindustrie. Der Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister hat E. Hans Mohr (Berlin) auf Grund des § 9 der Satzung der wirtschaftlichen Vereinigung der Margarine- und Kunstseifeindustrie im Einvernehmen mit dem Reichsbauernführer zum Vorsitzenden der Wirtschaftlichen Vereinigung der Margarine- und Kunstseifeindustrie und zum Stellvertretenden Vorsitzenden Albert Maizahn (Elmshorn) ernannt.

Erscheinungstage für Reichsmark-Schuldverschreibungen. Die Ständige Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nichtotierten Werten hat als endgültige Erscheinungstage festgesetzt für die 4,5proz. Harpener Bergbau A.-G. dem 14. August 1934, für die 4,5proz. Preußische Elektrizitäts-A.G. den 13. August 1934, für die 4,5proz. Elektrizitätswerk Unterelbe A.-G. den 13. August 1934 sowie für die 5proz. Westdeutsche Kaufhof den 15. August 1934.

Reichsbürgschaftshypotheken bei privaten Versicherungsunternehmen. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ordnet an: Hypotheken, über die ein Hypothekenbrief ausgestellt ist und die mit einer Reichsbürgschaft für den Kleinkommenswohnungsbau im Sinne der Bestimmungen vom 28. Februar 1934 zusätzlich gesichert werden, stellen verbrieft Forderungen dar, deren Verzinsung vom Reich gewährleistet ist. Derartige Hypotheken sind daher zur Deckung des Deckungsstocks grundsätzlich geeignet. Die Übernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft durch das Reich ist in diesen Fällen also nicht erforderlich. In Anwendung des Paragraphen 68, Absatz 2, Satz 1, des Versicherungsaufsichtsgesetzes dürfen jedoch durch derartige Hypotheken höchstens zehn Prozent des gesamten Deckungsrücklagenbetrags gedeckt sein.

Durch die Zulassung dieses Höchstsatzes wird in keiner Weise in das pflichtgemäße Ermessen der verantwortlichen Gesellschaftsorgane eingegriffen, die nach wie vor für die sachgemäße Mischung der Vermögensanlagen besorgt sein müssen. Grundsätze der Bilanzwahrheit nötigen dazu, daß derartige durch Reichsbürgschaft zusätzlich gesicherte Hypotheken durch eine Fußnote oder in den Erläuterungen zur Bilanz kenntlich gemacht werden.

Die Beträge müssen zahlenmäßig angegeben werden, die über die im Paragraphen 69 des Versicherungsaufsichtsgesetzes festgelegte gesetzliche Beleihungsgrenze für Hypotheken hinausgehen und deshalb als vor allem durch die Bürgschaft gesichert zu betrachten sind.

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. August für eine Unze Feingold 138 s 1 d gleich 87,3722 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,2787 Pence gleich 2,80908 RM.

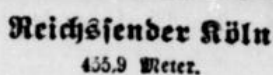
Bergbau AG, Lothringen, Bochum — Kleiner Verlust. In der AR-Sitzung wurde der Abschluß für 1933, der einen Verlust von rund 79.000 RM. ausweist, genehmigt und der Termin der HV. auf den 21. September festgelegt. (Wie bekannt ist, ist i. V. die Gesellschaft saniert worden, um den Gesamtverlust von 24,02 Mill. RM. zu decken und erhebliche Wertherichtigungen an den Aktiven vorzunehmen). — Die Eisenbetriebe sind zufriedenstellend beschäftigt und verfügen über einen auskömmlichen Auftragsbestand. Bei den Zechen ist zwar eine mengenmäßige Besserung gegenüber dem Vorjahr festzustellen, die Erlöse sind jedoch durch die erhöhte Syndikatsumlage gedrückt.

In einem Generalabkommen, das der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. mit den bergbaulichen Syndikaten abgeschlossen hatte, waren die Aufgaben genau umschrieben, die dem Kohlengröß- und Kohlenkleinhandel zufallen. Dieses Generalabkommen ist inzwischen endgültig ratifiziert worden. Nunmehr sind auf Veranlassung der genannten Organisation gegen eine Reihe von deutschen Kohlenhändlern Kartellgerichtsentscheidungen ergangen, die als die erste Etappe im Zuge der Bereinigung des deutschen Kohlenhandels von unzuverlässigen Händlern angesehen werden können. Von dem zuständigen Senat des Kartellgerichts ist nämlich in den letzten Wochen eine Anzahl Sperranträge verhandelt worden, die gegen Kohlenhandelsfirmen gestellt worden waren.

In der Hauptsache war es Unzuverlässigkeit, mit der die Sperranträge begründet worden waren. In anderen Fällen waren Preisunterbietungen die Ursachen für die gestellten Sperranträge. Auch wegen festgestellter Kreditunwürdigkeit hat das Kartellgericht die Einwilligung zur Liefersperre erteilt. Die betreffende Kohlenhändlerfirma hatte das Kohlegeschäft im Jahre 1930 ohne notwendiges flüssiges Betriebskapital begonnen und sich in der Zwischenzeit solches auch nicht zu erwerben vermocht. Das Kartellgericht hat auch in einem anderen Fall entschieden, daß ein Offenbarungseid, den ein Kohlenhändler geleistet habe, noch nicht ausreichend sei, den Händler als unzuverlässig anzusehen, auch dann nicht, wenn der Händler vorübergehend mit einer

Zahlung im Rückstand geblieben sei. Auf die subjektive Bewertung des Schuldners soll Wert gelegt werden. Nach Ansicht des Kartellgerichts verstößt es auch gegen die Grundsätze des lauterer Geschäftsverkehrs, wenn ein in Vermögensverfall geratener Kohlenhändler seine Ehefrau oder seine Verwandten in der Absicht vorschleibt, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Das Kartellgericht hat auch die Notwendigkeit ausreichender Lagerhaltung anerkannt. Eine Kohlenhandelsfirma, gegen die Liefer Sperre wegen ungenügender Lagerhaltung gestellt worden war, muß weiter beliefert werden, da sie dem Senat gegenüber den Nachweis erbringen konnte, daß sie die für ihr Geschäft notwendigen Mengen an Brennstoffen aller Art vorrätig gehabt habe.

Vor dem Abschluss des Generalabkommens war es — so heißt es in einer Aussendung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands e. V. — überhaupt nicht möglich, auch nur einen einzigen Händler, und wäre er der größte Betrüger gewesen, vom Handel von Brennstoffen fernzuhalten. Die Durchführung des Generalabkommens bedeute einen großen Fortschritt, es würde die Handhabe geboten, den Kohlenhandel von ungeeigneten, insbesondere unsauberen Elementen, zu reinigen. Zahlreiche Fälle innerhalb der ersten Reinigungsaktion haben dadurch ihre Erledigung gefunden, daß die Kohlenfirmen gegen die erstinstanzliche Entscheidung nicht die Berufungsinstanz anriefen. Auf diese Weise haben sich etwa 75 Sperranträge erledigt. Hierzu kommen rund 25 Fälle, die durch die Entscheidung des Senats oder durch Vergleich erledigt wurden.



Samstag, den 11. August

5.30: Morgenruf. — Anstehende: Frühkonzert.
6.25: Geliebungen.
6.25: Morgenkonzert des Städtischen
Hörbühnenvereins. Leitung: Albert Siebr.
7.30-7.15: Morgenruf — Seit, Weiter, Nachrichten.
8.00: Seit, Weiter, Wasserstandsmedungen.
8.05: Feuertürmen.
8.20-8.30: Paul Galten: Der „linke“ des Ertrin-
kna
10.00: Seit, Nachrichten, Wasserstandsmedungen.
10.10: Kleinkette Koppe: Kindergarten.
10.30: Die kleine Kette! Das Mädchen an das erste
Schneefeldchen (Seiler). — Das Mädchen an das erste
(Wagners). — Mädchenlein (Wagners), Wanda a capriccio
(G. Dur. (Beethoven). — Das Mädchens Klage (Schubert).
— Das verlassen Mädchen (Wolff). — Sonate G-Moll
(G. Dur.). Ausführung: Jenny Mrs (Soprano), Er-
stliche Tenor (Hörner), Hans Gass (Klavier).
11.00: Arbeitsmädchen im Felde. Edgar W. Hoog:
Zusatz: Kraft Arbeit.
12.00: Puffel am Mittag. Volksmusik.
12.45: Wasserstandsmedungen 1. Gluckendose.

13.00: Mittagskonzert. Das Weibliche Kammer-
konzerte.
13.45: Mittagsmeldungen II.
14.00-14.45: Schnellplattenkonzert.
14.45: Kleines Kammerb. u.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I. H. H. Rinder machen
15.45: Arbeitsbefähigungstraining. H. H. Rinder machen
16.00: Arbeit. Ein Arbeitsb. u.
16.30: Vom Zeig. Radmitspielkonzert.
17.00: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
17.30: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
18.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
18.15: Gefährten des Lebens. — Ziel Schiffs, von
18.30: Bieneleben in aller Welt. Eine Plauderei
18.45: Schnellplattenkonzert. H. H. Rinder machen
19.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
19.15: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
19.30: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
19.45: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
20.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
20.15: Gefährten des Lebens. — Ziel Schiffs, von
20.30: Bieneleben in aller Welt. Eine Plauderei
20.45: Schnellplattenkonzert. H. H. Rinder machen
21.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
21.15: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
21.30: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
21.45: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
22.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
22.15: Gefährten des Lebens. — Ziel Schiffs, von
22.30: Bieneleben in aller Welt. Eine Plauderei
22.45: Schnellplattenkonzert. H. H. Rinder machen
23.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
23.15: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
23.30: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen
23.45: Weltweite Heimarmutten erzählen. Schmelz.
Du darfst nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.
Eine Plauderei um Goldwägen auf der B. Böhmer.
24.00: G. N. singt und musiziert. G. N. - Modells machen

Silberburg, 1875 Meter: 11.40, 14.00, 14.55—15.25,
 5.40, 16.25, 17.40, 18.25, 19.10, 20.10, 21.55, 22.40 bis
 4.00 Ronsert.
 London I, 342.1 Meter: 20.00, 22.15 Ronsert, 22.30
 bis 24.00 Zanzumult.
 Paris-National, 1650 Meter: 12.00—14.00, 20.00 Ron-
 sert, 22.30 Zanzumult.

Worm, 420.8 Meter: 13.05, 17.10, 19.30, 20.00, 21.30
 Rongert.
 Straßburg, 349.2 Meter: 12.15, 13.00, 14.00, 15.30,
 18.30, 20.30, 20.45 Rongert, 22.30, 24.00 Langsmult.
 Zellen, 506.8 Meter: 13.10, 14.10-14.30, 16.10, 17.40,
 19.20, 22.50, 23.50-1.00 Rongert.

★

Samstag, den 12. August

8.15: Von Hamburg: Bremer Palenstanzert.
8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10: Das rheinische Dorf — Wiffersheim (Hr. Zü-
ch), ein Beispiel für viele.
8.30—9.00: Die sonnigste Morgenfeier.
9.15: Punkt ins Blaue!
10.15: Aus dem großen Kriege. 6. Verich: Deutsch-
land muß leben, und wenn wir nicht sterben!
10.30: „Die Klavier-Sonaten Rossini“ Sonate Nr. 9
und (S.V. 311). Hans Daah (Klavier). Paul Fein-
schid — Einführende Blorte.
11.00: Auf Schwedens blaum Band von der Elise
zur Nordsee. Eine Ketteplauderei mit Schallplatten von
Hans Daah.
11.25: Kleine Künstlerbilder. Lob der Wiese — Der
reife Blau schreit — Kaufmanns Hapoleon auf
liegen! Laus: Sprecher: Theodor Heßel.
12.00: Von Hamburg: Wuffst am Mittag. Das Er-
eignis des Reichstages in Hamburg, Zeitung: Ab. Seder.
12.55: Glückwünsche.
13.00: Achim Holz: Ein Wort an alle.
13.10—14.15: Das Götze Sinfonischercher, Leitung:
Franz Stiefelsen. 4. Teilspiel zur 1. „Die Land-
bede“ (Mosart), 2. Tans-Polge (Gluck), 3. Ständchen
Boltmann, 4. Ständchenblase Polke (Friedrichs).
14.00—14.30: Vom Deutschlandsber (aus Ragde-
st): Gründung der Europameierkamen im Schwim-
mabellied, russische (Lagani).
15.00: Eßten und Rinder. 2r. Aurt Dependee:
lumen als Grader.

15.20: Das neue München J. Norm und Sinn der Monumentalbauten der RSTMP. von W. Heimberger.
15.35: Allgermanischer und deutscher Traum im Spiegel unseres Märchen- und Sagenlandes von Wld. Hoffmann.
15.45: P. A. Tholen: Ein alter niederthiesischer Dohnhaufen.
16.00: Nachmittagskonzert. Geleitet von Leo Scholdt mit seinem Orchester.
16.45—17.05: Von der Tabernakelbän Gelsenkirchen: Der große Preis von Gelsenkirchen. Sprecher: Dr. Haus.
17.10: Die erste Nacht der Begegnung. Wilhelm Schöler: Die erste Nacht. Sprecher: Josef Lebedinski.
18.00: Orff: Ich leben oder Die bunte Stunde. Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. Spielleitung: Heinz düssen.
19.00: Orgelkonzert. Solist: Josef Bachem. Kantate mit Orgel. Locus und Auge Bach. Graduale und Toccata v. J. Trossen. Orgel. R. H. (Höbner). Orgel. Offiziell. Variationen. Blatt 16 (Häcker). Konzert-Korpsel. Blatt 25 (Häcker).
20.00: Portierordnung.
20.15 und nach Zutritt und Kranzflug: Alle Nationen. Musical-Vorstellung. Bonn. Leitung: Lubla Koller. Friedrich Eugen Engels (Tenor), Ebert Tasse (Bariton).
21.15 (nach dem Königsgesang. Zutritt und Kranzflug): Philotas. Ein Trauerspiel von Lessing. Regie: Josef Rauber.
22.00: Zeit. Weiter. Nachrichten.
22.30: Nachmittagskonzert. Ende der Nacht der Alle. Aufnahme vom (Münchener Volks). Sprecher: Hermann Probst.
22.45—1.00: Von Brecklau: Nachmittags.

Sirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde W. Barmen. Freitag abend 7
hr. Samstag morgen 9.15 Uhr: Trauergottesdienst
Ehren des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten.

Auslands-Lieferungen

der Felten & Guillaume A.-G. Carlswerk, Köln-Mulheim

WG. Die Gesellschaft hat unlängst zwei bedeutende, für das Ausland bestimmte Kabelaufträge erhalten, die nunmehr fertig sind und nun zur Versendung gelangen. Es handelt sich um zwei große Lieferungen von Hochspannungskabel für das Ausland, die bemerkenswerte Leistungen der deutschen Kabelindustrie darstellen, und zwar erstens ein Kabel für die Kraftübertragung von Südschweden nach der Insel Oeland. Es sind insgesamt 4500 m Wasserkabel mit anschließendem Landkabel. Das zweite Kabel ist der Auftrag eines holländischen Großabnehmers für die Rheinkreuzung bei Nymwegen mit insgesamt 6000 m Wasserkabel und etwa 6500 m anschließendem Landkabel. Die Kabel stellen die dicksten und schwersten dar, die jemals im Carlswerk hergestellt worden sind. Sie werden in diesen Tagen nach Duisburg verladen und von dort aus erfolgt die Verschiffung. Wie wir hören, ist die Beschäftigung bei der Gesellschaft zur Zeit gut.

Mineralölbohrtechnik - ein aktuelles Problem

Die durch die Reichsbankhilfe von 5 Millionen RM. geförderten Tiefbohrungen nach Erdöl sowie die geologischen Untersuchungen der Bohrergebnisse und die geophysikalischen Voruntersuchungen, die zur Ansetzung der Bohrpunkte mitbestimmend sind, bergen, wie sich immer mehr herausstellt, viele wissenschaftliche Probleme in sich, um deren Lösung sich die Deutsche Gesellschaft für Mineralölbohrung bemüht. Das Organ dieser Gesellschaft, die Zeitschrift „Öl und Kohle“, bringt dankenswerterweise in ihrem soeben erschienenen Juliheft den Wortlaut der fünf bohrtechnischen Vorträge, die seinerzeit in der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölbohrung am 20. April d. J. höchstes Interesse unter den Fachleuten hervorgerufen haben. Es handelt sich um die Vorträge über die Anforderungen an Bohrrohre und Hartmetall beim Erdölbohren von Dr.-Ing. H. Nienhaus-Essen; die neueste Entwicklung des geophysikalischen Apparatebaus von Dr.-Ing. A. Graß-Berlin; die Wechselbetriebsmotoren für Erdölfelder zum wahlweisen Betrieb mit Erdgas oder Gasöl von Dipl.-Ing. F. Märten-Köln-Deutz; Vergleiche über Pendelmessungen, magnetische und Drehwaagenmessungen von Dipl.-Ing. Schleusener-Hannover und Bemerkungen zur Stratigraphie der Kreide im hannoverschen Erdölgebiet auf Grund von Macrofossilien von Dr. Riedel-Berlin.

Bohnsack u. Co. Fabrik Barmer Artikel, W. Barmer. Die Firma, die vor einigen Tagen ihre Zahlungen einstellen mußte, hat ihre Absicht, sich mit ihren Gläubigern im Wege des Vergleichs zu verständigen, aufgegeben, da die Realisierung des größten Teils der Aktiven, die sich in der Hauptsache aus Warenvorräten und Außenständen in England zusammensetzen, sehr erschwert ist. Die Firma hat infolgedessen nunmehr selbst Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. In einem vorläufigen Status bleibt das Fabrik- und Wohngrundstück infolge der darauf ruhenden Belastungen von insgesamt 43.000 RM. außer Ansatz. Die sonstigen Verbindlichkeiten belaufen sich auf insgesamt rund 37.700 RM., darunter etwa 3900 RM. Vorrechtforderungen. Die Aktiven betragen nach Absetzung der Vorrechtforderungen buchnäßig etwa 8800 RM. In welchem Umfange sie verwertet werden können, steht noch nicht fest, zumal es sich bei den vorhandenen Warenvorräten um stark der Mode unterworfenen Artikel handelt.

Geschw. Müller, Textilwaren, Hagen. Bei der kürzlich in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma hat der Gläubigerschuß den Status und die sonstigen Verhältnisse nachgeprüft. Unter der Voraussetzung, daß es gelingt, für die beiden letzten Raten eine Sicherheit zu beschaffen, soll den Gläubigern ein Vergleichsvorschlag in Höhe von 35 Prozent unterbreitet werden. Die Ausschüttung soll in sieben Raten zu je 5 Prozent erfolgen. Die erste Rate ist sofort nach Zustandekommen des gerichtlichen Vergleichs, die folgenden Raten jeweils zwei Monate später fällig. Für Kleingläubiger mit Forderungen bis zu 50 RM. ist Vollauszahlung nach Vergleichsbestätigung in Aussicht genommen. Das Unternehmen soll weitergeführt werden.

Besatzzentrale Theodor Bellut, Hagen. Im Konkursverfahren dieser Firma sind die Abwicklungsarbeiten soweit gediehen, daß das Verfahren in Kürze beendet werden kann. Die Vorrechtsgläubiger sind bereits abgefunden worden. An die nichtvorrechtigten Gläubiger wird eine kleine Quote, deren Höhe noch nicht feststeht, zur Verteilung kommen.

Berliner Börse: Aktien widerstandsfähig, Renten fest

Berlin, 10. Aug. 34. Der bereits gestern zutage getretene Tendenzumschwung zugunsten der festverzinslichen Werte konnte sowohl an der Frankfurter Abendbörse als in größerem Umfang im heutigen Berliner Verkehr weitere Fortschritte machen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Entwicklung mit der Vereinigung des Reichsbankpräsidiums und des Wirtschaftsministeriums in der Person Dr. Schachts im Zusammenhang steht, von der man nunmehr eine durchgreifendere Pflege der Rentenmärkte erwartet. Die bereits früher angestellten und jetzt wieder aufgenommenen Erwägungen, die sich mit Rentabilitätsvergleichen zwischen Aktien und Renten beschäftigen, haben ebenfalls zu einer größeren Beachtung der letztgenannten durch das Publikum geführt. Beachtlich ist insbesondere die lebhaftige Nachfrage für Reichsbankaktien, die nach der gestrigen Steigerung erneut 70 Pfg. höher notierten. Auch Umschuldungsanleihe konnten 1,5 Prozent, späte Reichsschuldensforderungen nochmals etwa 0,75 Prozent höher umgesetzt werden. Das Publikumsinteresse erstreckte sich darüber hinaus auf Kommunalobligationen sowie für Aktien mit rentenähnlichem Charakter. Reichsbahnaktien, 0,25 Prozent und Reichsbankaktien, die 0,62 Prozent höher zur Notiz kamen. An den Aktienmärkten ist trotz zum Teil weicher Kurse die Stimmung keineswegs als unfreundlich zu bezeichnen, zumal bereits die gestern gemeldete erneute Abnahme der Arbeitslosigkeit sowie verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft einen wirksamen Rückhalt boten. Bei verhältnismäßig geringen Umsätzen lagen Montane fast ausnahmslos leichter, insbesondere Kloeckner und Phönix mit je minus 1,25 Prozent sowie Harpener mit minus 1,5 Prozent. Braunkohlenwerte erwiesen sich weiter recht widerstandsfähig. Nur Rheinbraun gab später um 4 Prozent nach. Von Kaliwerten waren Salzdetrufth bei einem Umsatz von nur 6 Mille 3 Prozent schwächer. Von chemischen Papieren lagen Farben bei ebenfalls geringfügigen Umsätzen um 0,62 Prozent. Verhältnismäßig fest lagen demgegenüber Elektrowerte, insbesondere Versorgungspapiere, von denen Beka mit plus 1 Prozent und Lieferungen mit plus 1,25 Prozent erwähnenswert sind. An den übrigen Märkten fallen mit größeren Kursabweichungen gegenüber dem Vortag nur noch Julius Berger mit plus 2 Prozent auf, was auf den günstigen Bericht des Konjunkturforschungsinstituts über die Beschäftigungslage der Tiefbauunternehmungen zurückzuführen sein dürfte.

Blankotagesgeld erfordert unverändert 4 bzw. 4,25 Prozent. Am Valutenmarkt stand der Dollar auf 247,5 Pfunde wenig verändert.

Im weiteren Verlauf trat an den meisten Aktienmärkten eine leichte Erholung ein, da auf der ermäßigten Basis Rückkäufe erfolgten.

Privatdiskontsatz unverändert 3,75 Prozent.

Steuerbescheinigung vom 10. August 1934			
Gruppe II (amtlich)	Gruppe I (amtlich)	Gruppe III (amtlich)	Gruppe IV (amtlich)
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	ab 1. 4. 34 (blau)	ab 1. 4. 34 (grün)	ab 1. 4. 34 (violett)
10,8	10,8	10,8	10,8
9,8	9,8	9,8	9,8
8,8	8,8	8,8	8,8
7,8	7,8	7,8	7,8
6,8	6,8	6,8	6,8
5,8	5,8	5,8	5,8
4,8	4,8	4,8	4,8
3,8	3,8	3,8	3,8
2,8	2,8	2,8	2,8
1,8	1,8	1,8	1,8
0,8	0,8	0,8	0,8
0,0	0,0	0,0	0,0

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen vom 10. August 1934			
Fällig 1934	Fällig 1935	Fällig 1936	Fällig 1937
100,00-101,00	100,00-101,00	100,00-101,00	100,00-101,00
101,00-102,00	101,00-102,00	101,00-102,00	101,00-102,00
102,00-103,00	102,00-103,00	102,00-103,00	102,00-103,00
103,00-104,00	103,00-104,00	103,00-104,00	103,00-104,00
104,00-105,00	104,00-105,00	104,00-105,00	104,00-105,00
105,00-106,00	105,00-106,00	105,00-106,00	105,00-106,00
106,00-107,00	106,00-107,00	106,00-107,00	106,00-107,00
107,00-108,00	107,00-108,00	107,00-108,00	107,00-108,00
108,00-109,00	108,00-109,00	108,00-109,00	108,00-109,00
109,00-110,00	109,00-110,00	109,00-110,00	109,00-110,00
110,00-111,00	110,00-111,00	110,00-111,00	110,00-111,00
111,00-112,00	111,00-112,00	111,00-112,00	111,00-112,00
112,00-113,00	112,00-113,00	112,00-113,00	112,00-113,00
113,00-114,00	113,00-114,00	113,00-114,00	113,00-114,00
114,00-115,00	114,00-115,00	114,00-115,00	114,00-115,00
115,00-116,00	115,00-116,00	115,00-116,00	115,00-116,00
116,00-117,00	116,00-117,00	116,00-117,00	116,00-117,00
117,00-118,00	117,00-118,00	117,00-118,00	117,00-118,00
118,00-119,00	118,00-119,00	118,00-119,00	118,00-119,00
119,00-120,00	119,00-120,00	119,00-120,00	119,00-120,00
120,00-121,00	120,00-121,00	120,00-121,00	120,00-121,00
121,00-122,00	121,00-122,00	121,00-122,00	121,00-122,00
122,00-123,00	122,00-123,00	122,00-123,00	122,00-123,00
123,00-124,00	123,00-124,00	123,00-124,00	123,00-124,00
124,00-125,00	124,00-125,00	124,00-125,00	124,00-125,00
125,00-126,00	125,00-126,00	125,00-126,00	125,00-126,00
126,00-127,00	126,00-127,00	126,00-127,00	126,00-127,00
127,00-128,00	127,00-128,00	127,00-128,00	127,00-128,00
128,00-129,00	128,00-129,00	128,00-129,00	128,00-129,00
129,00-130,00	129,00-130,00	129,00-130,00	129,00-130,00
130,00-131,00	130,00-131,00	130,00-131,00	130,00-131,00
131,00-132,00	131,00-132,00	131,00-132,00	131,00-132,00
132,00-133,00	132,00-133,00	132,00-133,00	132,00-133,00
133,00-134,00	133,00-134,00	133,00-134,00	133,00-134,00
134,00-135,00	134,00-135,00	134,00-135,00	134,00-135,00
135,00-136,00	135,00-136,00	135,00-136,00	135,00-136,00
136,00-137,00	136,00-137,00	136,00-137,00	136,00-137,00
137,00-138,00	137,00-138,00	137,00-138,00	137,00-138,00
138,00-139,00	138,00-139,00	138,00-139,00	138,00-139,00
139,00-140,00	139,00-140,00	139,00-140,00	139,00-140,00
140,00-141,00	140,00-141,00	140,00-141,00	140,00-141,00
141,00-142,00	141,00-142,00	141,00-142,00	141,00-142,00
142,00-143,00	142,00-143,00	142,00-143,00	142,00-143,00
143,00-144,00	143,00-144,00	143,00-144,00	143,00-144,00
144,00-145,00	144,00-145,00	144,00-145,00	144,00-145,00
145,00-146,00	145,00-146,00	145,00-146,00	145,00-146,00
146,00-147,00	146,00-147,00	146,00-147,00	146,00-147,00
147,00-148,00	147,00-148,00	147,00-148,00	147,00-148,00
148,00-149,00	148,00-149,00	148,00-149,00	148,00-149,00
149,00-150,00	149,00-150,00	149,00-150,00	149,00-150,00
150,00-151,00	150,00-151,00	150,00-151,00	150,00-151,00
151,00-152,00	151,00-152,00	151,00-152,00	151,00-152,00
152,00-153,00	152,00-153,00	152,00-153,00	152,00-153,00
153,00-154,00	153,00-154,00	153,00-154,00	153,00-154,00
154,00-155,00	154,00-155,00	154,00-155,00	154,00-155,00
155,00-156,00	155,00-156,00	155,00-156,00	155,00-156,00
156,00-157,00	156,00-157,00	156,00-157,00	156,00-157,00
157,00-158,00	157,00-158,00	157,00-158,00	157,00-158,00
158,00-159,00	158,00-159,00	158,00-159,00	158,00-159,00
159,00-160,00	159,00-160,00	159,00-160,00	159,00-160,00
160,00-161,00	160,00-161,00	160,00-161,00	160,00-161,00
161,00-162,00	161,00-162,00	161,00-162,00	161,00-162,00
162,00-163,00	162,00-163,00	162,00-163,00	162,00-163,00
163,00-164,00	163,00-164,00	163,00-164,00	163,00-164,00
164,00-165,00	164,00-165,00	164,00-165,00	164,00-165,00
165,00-166,00	165,00-166,00	165,00-166,00	165,00-166,00
166,00-167,00	166,00-167,00	166,00-167,00	166,00-167,00
167,00-168,00	167,00-168,00	167,00-168,00	167,00-168,00
168,00-169,00	168,00-169,00	168,00-169,00	168,00-169,00
169,00-170,00	169,00-170,00	169,00-170,00	169,00-170,00
170,00-171,00	170,00-171,00	170,00-171,00	170,00-171,00
171,00-172,00	171,00-172,00	171,00-172,00	171,00-172,00
172,00-173,00	172,00-173,00	172,00-173,00	172,00-173,00
173,00-174,00	173,00-174,00	173,00-174,00	173,00-174,00
174,00-175,00	174,00-175,00	174,00-175,00	174,00-175,00
175,00-176,00	175,00-176,00	175,00-176,00	175,00-176,00
176,00-177,00	176,00-177,00	176,00-177,00	176,00-177,00
177,00-178,00	177,00-178,00	177,00-178,00	177,00-178,00
178,00-179,00	178,00-179,00	178,00-179,00	178,00-179,00
179,00-180,00	179,00-180,00	179,00-180,00	179,00-180,00
180,00-181,00	180,00-181,00	180,00-181,00	180,00-181,00
181,00-182,00	181,00-182,00	181,00-182,00	181,00-182,00
182,00-183,00	182,00-183,00	182,00-183,00	182,00-183,00
183,00-184,00	183,00-184,00	183,00-184,00	183,00-184,00
184,00-185,00	184,00-185,00	184,00-185,00	184,00-185,00
185,00-186,00	185,00-186,00	185,00-186,00	185,00-186,00
186,00-187,00	186,00-187,00	186,00-187,00	186,00-187,00
187,00-188,00	187,00-188,00	187,00-188,00	187,00-188,00
188,00-189,00	188,00-189,00	188,00-189,00	188,00-189,00
189,00-190,00	189,00-190,00	189,00-190,00	189,00-190,00
190,00-191,00	190,00-191,00	190,00-191,00	190,00-191,00
191,00-192,00	191,00-192,00	191,00-192,00	191,00-192,00
192,00-193,00	192,00-193,00	192,00-193,00	192,00-193,00
193,00-194,00	193,00-194,00	193,00-194,00	193,00-194,00
194,00-195,00	194,00-195,00	194,00-195,00	194,00-195,00
195,00-196,00	195,00-196,00	195,00-196,00	195,00-196,00
196,00-197,00	196,00-197,00	196,00-197,00	196,00-197,00
197,00-198,00	197,00-198,00	197,00-198,00	197,00-198,00
198,00-199,00	198,00-199,00	198,00-199,00	198,00-199,00
199,00-200,00	199,00-200,00	199,00-200,00	199,00-200,00
200,00-201,00	200,00-201,00	200,00-201,00	200,00-201,00
201,00-202,00	201,00-202,00	201,00-202,00	201,00-202,00
202,00-203,00	202,00-203,00	202,00-203,00	202,00-203,00
203,00-204,00	203,00-204,00	203,00-204,00	203,00-204,00
204,00-205,00	204,00-205,00	204,00-205,00	204,00-205,00
205,00-206,00	205,00-206,00	205,00-206,00	205,00-206,00
206,00-207,00	206,00-207,00	206,00-207,00	206,00-207,00
207,00-208,00	207,00-208,00	207,00-208,00	207,00-208,00
208,00-209,00	208,00-209,00	208,00-209,00	208,00-209,00
209,00-210,00	209,00-210,00	209,00-210,00	209,00-210,00
210,00-211,00	210,00-211,00	210,00-211,00	210,00-211,00
211,00-212,00	211,00-212,00	211,00-212,00	211,00-212,00
212,00-213,00	212,00-213,00	212,00-213,00	212,00-213,00
213,00-214,00	213,00-214,00	213,00-214,00	213,00-214,00
214,00-215,00	214,00-215,00	214,00-215,00	214,00-215,00
215,00-216,00	215,00-216,00	215,00-216,00	215,00-216,00
216,00-217,00	216,00-217,00	216,00-217,00	216,00-217,00
217,00-218,00	217,00-218,00	217,00-218,00	217,00-218,00
218,00-219,00	218,00-219,00	218,00-219,00	218,00-219,00
219,00-220,00	219,00-220,00	219,00-220,00	219,00-220,00
220,00-221,00	220,00-221,00	220,00-221,00	220,00-221,00
221,00-222,00	221,00-222,00	221,00-222,00	221,00-222,00
222,00-223,00	222,00-223,00	222,00-223,00	222,00-223,00
223,00-224,00	223,00-224,00	223,00-224,00	223,00-224,00
224,00-225,00	224,00-225,00	224,00-225,00	224,00-225,00
225,00-226,00	225,00-226,00	225,00-226,00	225,00-226,00
226,00-227,00	226,00-227,00	226,00-227,00	226,00-227,00
227,00-228,00	227,00-228,00	227,00-228,00	227,00-228,00
228,00-229,00	228,00-229,00	228,00-229,00	228,00-229,00
229,00-230,00	229,00-230,00	229,00-230,00	229,00-230,00
230,00-231,00	230,00-231,00	230,00-231,00	230,00-231,00
231,00-232,00	231,00-232,00	231,00-232,00	231,00-232,00
232,00-233,00	232,00-233,00	232,00-233,00	232,00-233,00
233,00-234,00	233,00-234,00	233,00-234,00	233,00-234,00
234,00-235,00	234,00-235,00	234,00-235,00	234,00-235,00
235,00-236,00	235,00-236,00	235,00-236,00	235,00-236,00
236,00-237,00	236,00-237,00	236,00-237,00	236,00-237,00
237,00-238,00	237,00-238,00	237,00-238,00	237,00-238,00
238,00-239,00	238,00-239,00	238,00-239,00	238,00-239,00
239,00-240,00	239,00-240,00	239,00-240,00	239,00-240,00
240,00-241,00	240,00-241,00	240,00-241,00	240,00-241,00
241,00-242,00	241,00-242,00	241,00-242,00	241,00-242,00
242,00-243,00	242,00-243,00	242,00-243,00	242,00-243,00
243,00-244,00	243,00-244,00	243,00-244,00	243,00-244,00
244,00-245,00	244,00-245,00	244,00-245,00	244,00-245,00
245,00-246,00	245,00-246,00	245,00-246,00	245,00-246,00
246,00-247,00	246,00-247,00	246,00-247,00	246,00-247,00
247,00-248,00	247,00-248,00	247,00-248,00	247,00-248,00
248,00-249,00	248,00-249,00	248,00-249,00	248,00-249,00
249,00-250,00	249,00-250,00	249,00-250,00	249,00-250,00
250,00-251,00	250,00-251,00	250,00-251,00	250,00-251,00
251,00-252,00	251,00-252,00	251,00-252,00	251,00-252,00
252,00-253,00	252,00-253,00	252,00-253,00	252,00-253,00
253,00-254,00	253,00-254,00	253,00-254,00	253,00-254,00
254,00-255,00	254,00-255,00	254,00-255,00	254,00-255,00
255,00-256,00	255,00-256,00	255,00-256,00	255,00-256,00
256,00-257,00	256,00-257,00	256,00-257,00	256,00-257,00
257,00-258,00	257,00-258,00	257,00-258,00	257,00-258,00
258,00-259,00	258,00-259,00	258,00-259,00	258,00-259,00
259,00-260,00	259,00-260,00	259,00-260,00	259,00-260,00
260,00-261,00	260,00-261,00	260,00-261,00	260,00-261,00
261,00-262,00	261,00-262,00	261,00-262,00	261,00-

Für unsere Frauen

Nr. 186 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

10. August

Nur ein Sprichwort

Eine Mahnung an die Mütter

Klein-Else hatte eine Erzieherin bekommen. Ein Jahr war seit dem Tode ihrer Mutter vergangen, und diese ganze Zeit hatte sie bei den Großeltern gelebt. In den ersten Wochen blieb das Kind stumm und zurückhaltend, obwohl die Erzieherin sich alle Mühe gab, lieb zu sein. Das lebhaft, sonnige Temperament des Kindes brach sich schließlich doch Bahn. Und eines Morgens, während Else ihre Schultasche packte, begann sie ein fröhliches Lied zu singen. Das hatte sie früher immer getan. Da klang mahnend die Stimme des Fräuleins: „Vögel, die früh singen, holt abends die Kugel!“

Die Kleine brach mitten im Gesang ab und ging verärgert in die Schule. Das Sprichwort kannte sie wohl, es war ihr schon einmal zugerufen worden, von einer alten Tante, die zu Besuch war. Die Mutter aber hatte lachend gesagt: „Laß das Kind nur singen. Der liebe Gott freut sich sicherlich, wenn die Menschen fröhlichen Mutes an ihre Arbeit gehen!“

Klein-Else sah an diesem Tage bei Tisch ganz still und sprach nur, wenn sie gefragt wurde. Aber am Nachmittag, als eine Freundin bei ihr war, lachte und tollte sie wieder umher. Plötzlich öffnete sich die Tür, die Erzieherin trat ein. „Jetzt ist es aber genug“, sagte sie, „setz dich sofort still hin!“ — Die Mädchen gehorchten und nahmen ein Buch zur Hand. An der Tür wandte sich das Fräulein um und sagte, belehrend den Zeigefinger erhoben: „Bedenkt, Kinder, Übermut tut selten gut!“

Klein-Else nahm sich vor, in Gegenwart der Erzieherin ganz ernst zu sein, gar nicht mehr zu lachen und zu singen. Und wieder vergaß sie sich doch, und dann bekam sie stets ein Sprichwort zu hören, das ihr alle Freude verdrängte. Da hieß es: „Auf Lachen folgt Weinen“ — oder „Am vielen Lachen erkennt man den Narren“ und ähnliches mehr. Als es ihr einmal in der Schule besonders gut gegangen war und sie zu Hause erzählte, wie schön der Tag gewesen, tänte es ihr mahnend entgegen: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!“

Oh, wie hätte sie jetzt alle Sprichwörter, die sie einst so geliebt hatte, wenn sie aus dem Munde der Mutter kamen.

Warum war das früher so ganz anders gewesen? Wie sie darüber nachdachte, fiel ihr manches wieder ein. Als sie eines Tages nicht aus den Federn wollte, hatte die Mutter gerufen: „Morgens hat Gold im Munde!“ und mit einem Satz war sie aus dem Bett gesprungen. Ein andermal wieder, als sie weber zur Arbeit noch zum Spiel Lust hatte und untätig und mühsam lag, hatte die Mutter gesagt: „Mühsam ist aller Lafter Anfang!“ Da hatte sie sich eine Beschäftigung genommen, und nach ein paar Minuten war die schlechte Stimmung wie weggeblasen.

Es mußte also wohl gute und böse Sprichwörter geben — dachte Klein-Else. Daß es dabei auf die Menschen ankommt und auf die Art, Sprichwörter zu verwenden, konnte sie ja noch nicht wissen.

A. Sander.

Etwas
Heber-
mit
am
Kleid



Zuweilen sind wir Frauen etwas übermütig und möchten unsere Kleider nicht so streng nach den Gesetzen der Mode sehen. Kleine Übertreibungen sind oft hübsch und niemand wird darüber böse sein.

Denn vielleicht über die große schwarz-weiß getupfte Schleife, die dem weichen Sommerkleid aufgezupft ist? Eigentlich ist es noch nicht mal eine richtige Schleife, sondern es sind breite Blenden, die in der Form einer Schleife geschnitten sind. Dazu der passende Hut. Das ist mal etwas anderes.

Ein feddes Tirolerhütchen aus grünem Feder

(sprich Duveline, wenn's nicht reicht) genügt uns manchmal auch schon.

Ein Taftkleid mit frecher Rüsche an Hals und Rocksaum wird doch wieder ganz artig durch die langen naiven Samtbänderchen.

Krawatten sind längst vorbei sagt die modisch Orientierte. So eine meine ich auch nicht, aber eine aus Gingham und zwar riesengroß zu einem ebenso riesengroßen Hütchen aus Glas.

Die verrücktesten Blenden für die Frau, die das Nachlässige in der Kleidung gern betont, und weiß gepflegter ist als andere. Abgesehen

muß das sehr sorgfältig ausgearbeitet werden — bis es so nachlässig wirkt!

Ein kleiner Umhang in luftiger Form, anders abgefärbt, vielleicht in Rot und Blau oder Schwarz und Weiß — Hellgrün und Dunkelgrün — nun, Sie kennen Ihre Lieblingsfarben besser als ich.

Erco.

Gurken und Tomaten in der Küche

Tomaten und Gurken sind für die Hausfrau unentbehrliche Helfer: sie bereichern den Küchenschatz in der vielfältigsten Weise und sind nebenher in zahlreichen Fällen geeignet, den Speisen noch einen vornehmen Geschmack zu verleihen. Und endlich als Rohkost-Salate die schönsten sommerlichen Gerichte.

Geschmorte und gefüllte Gurken sind fast allen Hausfrauen ein geläufiges und beliebtes Gericht, weniger bekannt ist die Gurken-Suppe, die außerordentlich schmackhaft ist. Man läßt circa zwei Hände voll gut verlesener und gewaschener Spinaatblätter, die fein gewiegt wurden, mit einem eiaröhen Stück frischer Butter auf kleinem Feuer unter ständigem Rühren zergehen. Dann füllt man heißes Wasser hinzu, und zwar ein Viertel mehr als man Suppe braucht, da diese einkocht. In die langsam kochende Flüssigkeit gibt man zwei Drittel einer großen, mit dem Rohkosthobel zerhackten Gurke, dazu fein gewiegte Kräuter wie Petersilie, Kerbel und Estragon, Salz und eine Prise Pfeffer. Das letzte Drittel der Gurke schneidet man in kleine Stücke und läßt diese im eigenen Saft und kleiner Butterzugabe auf mäßig warmer Herdplatte gar werden. Die Suppe rührt man, nachdem sie etwa eine halbe Stunde gekocht hat, durch ein Haarsieb und bindet sie mit etwas Kartoffelmehl, etwas Rahm und ein Eiweiß dienen zur Verfeinerung. Die gedämpften Gurkenstücke werden zum Schluß hineingegeben. Man reicht dazu gekochte Semmelbröckchen.

Eine neue Form für gefüllte Gurken ist eine Füllung mit Brauwurstaarce. Man füllt die großen halbierten Gurken und legt sie nebeneinander in eine feuerfeste Form. Dann überzieht man sie mit einer weißen pikanten Butter Sauce und läßt sie, mit Parmesankäse bestreut, im mittelhohen Ofen etwa eine halbe Stunde backen. Man kann dazu Kartoffelpüree reichen, braucht aber dann dazu noch geforderte von der gleichen weißen Buttersauce.

Tomaten und Gurken im Reissalad. Jedes Gemüse wird für sich in Butter weich gedünstet, und zwar im eigenen Saft unter ganz geringer Zugabe von Wasser, wird leicht abgeseigt und mit saurer Sahne und Zitronensaft abgeschmeckt. Dann schüttet man beides in einen Reissalad, der mit brauner Butter überbacken und mit Parmesankäse überstrichen wurde. Dazu kann man kalten Braten oder Schinken als Beilage reichen.

Auch als Abendplatte lassen sich Gurken und Tomaten besonders hübsch anrichten. Gefüllte Tomaten sind überall bekannt und beliebt, ebenso kann man auch die Gurken füllen. Man bereitet zunächst eine Anzahl Gurkenschnitten, die man dann mit italienischem Salat oder auch mit Sommermahonnaisse füllt, die in Büschen billig zu haben ist. Man kann diese Schiffe noch nett verzieren, indem man über die Sommermahonnaisse ein Stückchen Räucherlachs, über den Reissalat ein Stück Schinken legt. Wenn gefüllte Gurken und Tomaten auf einer Platte angerichtet werden, man dazu vielleicht noch ein paar halbierte hartgekochte Eier legt, die man noch mit einer Sardelle verzieren kann, so ergibt dies auch für den Gärtner eine hübsche bunte Platte.

Glücksspiel

Von Franz Friedrichs

Reß ist eine Geschäftsrau in einem Wiener Bezirk, ein wenig am Rande der Stadt, wo noch die kleinen Häuser stehen und die Fenster mit Lehm verschmiert sind, wie es im Volkslied heißt. Diese resolute Reß hatte einen gewaltigen Traum: alle Träume in Wien sind gewaltig, wenn darin drei Nummern vorkommen: denn diese drei Nummern sind die Beziehung zum großen Glück. Dann, wenn man sie in der staatlichen „kleinen“ Lotterie setzt. Dort gibt es eine Reihe von Spielen, in den Einsätzen abgestuft, und schon verteilt auf die verschiedenen Landeshauptstädte: Innsbruck, Linz, Graz. Es gibt einen Zehn, bei dem man nur eine Nummer spielt, von der man glaubt, daß sie bei der nächsten Ziehung kommt, einen „Auf“, wenn man sicher annimmt, daß eine bestimmte Nummer an erster Stelle in der Reihe ausfällt, einen „Ambo“, das sind zwei Nummern, und einen „Terno“, das sind drei Nummern. Die Sache hängt schon mit wenigen Groschen an, nur je näher am Schluss, bis elf Uhr vormittags, steigert sich der Einsatz bis zu einem Schilling. Das Lotto ist ein Volksinstitut geworden, und die Kollektoren gehören mit ihren Nummernzetteln und ihrem Vertrieb zum Bild der Stadt.

Die Frau Reß geht also — nachdem sie alles stürmisch bewee, alles Drum und Dran des heftigen Traumes am nächsten Morgen vergessen hatte — zur nächsten Lotterieversteigerung. Dort sitzt die alte Peppi, die schon seit zwanzig Jahren die leise und geheimnisvoll geklärten Nummern einsammelt. Die Reß legt also siebenundzwanzig große Schilling auf den Tisch. In dieser Zeit!

„Ja, was ist denn das?“ schreit die Peppi, „sag's net geschied, Frau Reß? Siebenundzwanzig Schilling auf den Terno?“

„Bin a Geschäftsrau. Mit mir heißt's anständig oder gar net! Also schreiben's die Nummern ein! Und wenn's mein Mann sag'n, net sagen, der macht sonst an Wirbel, daß die ganze Straß' frumm wird!“

„Abgemacht!“ sagt die Peppi, und „Versiebt si!“ und träumt nun ihrerseits von einem beglückten Trinfeld, wie es bei den Gewinnen schon immer üblich ist. Die Nummern sind zwar „natürlich dumm“ und haben gar keine Beziehung zu den von der Einnehmerin „ausgerechneten“, nach

einem alten Rezept erkügelten, aber das macht nix, das Glück hat ewig seine Chancen!

Als die Reß nach Hause kam — nach dem Ländschluß —, geschah es durch eine Ungeschicklichkeit — oder war es wieder einmal das Schicksal, das die Hand im Spiel hatte? — daß der holde Gatte von der Sache erfuhr. Er blies seine ziemlich wohl genährten Fäden auf, daß der Schnauer sich sträubte, und der „Wirbel“ begann. Zwar wurde die Gasse nicht frumm, oder besser gesagt frummer, als sie ohnehin war, aber die Lampe an der Decke schwang bedenklich. Denn der Josef Bohnstengel hatte einen gewaltigen Atem. „Siebenundzwanzig Schilling, in einer solchen Zeit, wo man net weiß, woher das Geld für die Steuern nehmen und fürs tägliche Brot, so a Leichtsinn, natürlich, die Weibsbilder, sie haben ja kein Tau vom Geld. Schmeißen es auf, wie Mist! Da hört si' anfangs alles auf! I werd dir zeig'n! Morgen hol i's Geld zurück, und wenn i's net krieg, schlag i' alles z'samm!“

Nach einer unruhigen Nacht betrat Herr Josef Bohnstengel am nächsten Morgen einen Reß, den bisher nie ein Spieler angegangen war. Erst kam er zur Frau Peppi, aber die Frau Peppi war nicht maßgebend: sie lächelte nur gottseuerlich spöttisch über so was „dallertes“, von ihr — einer Schreibperson, das Geld zurückzufordern! Macht nichts. Herrn Bohnstengels Energie war ja bekannt, also fuhr er in die Generaldirektion. Direkt zum Herrn Generaldirektor: dort verstand er sich, heftige Worte und Mut. Er wurde zahn. Er begann ganz leise und niedergeschlagen, flüsternd, brühte eine Träne aus den ansonsten klaren Augen, schüttelte seine Notlage, Kassenrechnungen, Gas- und Lichtrechnung und so weiter, und verstand es ganz hervorragend, das Herz des gewaltigen Herrn Generaldirektors zu rühren; ja, und dieses Herz gab also nach, und Herr Bohnstengel bekam — eine Ausnahme seit vielen Jahrzehnten! — sein Geld zurück. Das war ein Tag! Herr Bohnstengel liefte dafür ein: ein fettes Hähnchen, einen Guldenwein, und ließ sich des Abends die Maßzeit des Sieges munden. Frau Reß hatte große Achtung vor dem Wissen ihres Gatten. Es war in schönster Ordnung; freilich insgeheim lauerte die Frau Reß doch auf den Samstag und die Ziehung. Und —

Das Glück ist wirklich ewig eine Laune: an jenem Samstag standen alle drei Nummern da. Es ist besser, die Ziehung nicht zu schildern, die dieser Entscheidung folgte. Laufende von Schilling waren verloren, waren sozusagen durch das seit

Hähnchen und den Guldenwein ganz energisch besetzt und geschlagen und in alle Winde zerstreut. Frau Reß erholte sich aus einer tiefen Erschütterung. Und es war ein Wunder, wenn die Gasse jetzt, nach diesem Sturz ihr Aussehen beibehielt. Der Herr Gatte aber stahl sich am diesem Abend fort. Die Frau Reß ahnte ja nicht, welch ein Leid er mit sich trug, denn auch er dachte unentwegt an die blanken Tausender, die er durch seine Energie mit seinem stolzen Bewußtsein von sich geschoben hatte.

Gleichgültig, noch zu erwähnen, daß in dieser Nacht die rasche Frau Reß ihrerseits die Reibschleifen gegen den ganz „wunderlich gewordenen und daffigen“ Herrn Gemahl aufgenommen hatte, und zwar so heftig, daß es der Herr Bohnstengel wohl noch wochenlang spüren wird.

„Das Glück ist halt ewig nur a Spiel. Und a Laune!“ pflegte er sich zu rechtfertigen. Während die Frau Reß still und ergebend darüber nachdachte, ob es immer gut ist, wenn der Mann der Herr im Hause ist.

Der Herr Generaldirektor hat gelächelt. Und sich nicht wenig über das Glück der Reß gefreut!

Störche wissen immer Rat!

In einem einsamen Dorfe in Mecklenburg nistet seit Jahren auf dem Dachstuhl des Gutshauses eine Anzahl Störche. Auch in diesem Jahre sind sie wiedergekommen. Die Bauern konnten nun eine Zeitlang beobachten, daß die Störche ratlos auf dem Dachstuhl spazieren gingen, daß sie auch ausflogen, aber scheinbar betäubt und traurig wieder zurückkehrten. Der Grund ihrer Traurigkeit lag in einem Nahrungsmittelmangel, der durch die wochenlange Trockenheit entstanden war. Die Störche vermochten es nicht einmal, ihre Jungen mit genügender Nahrung zu bedenken, so daß die armen Tiere recht mager und traurig in ihrem Neste hockten.

Zeit einigen Tagen haben die klugen Störche jedoch einen Ausweg aus dem Dilemma gefunden: Morgens, wenn der Bauer auf's Feld zieht, ziehen sie mit. Zu bestimmter Stunde treten sie mit ihm an, begleiten ihn über die Feldwege und fliegen hinter seinem Pfluge her, der die Erde aufwühlt. Auf diese Weise kommen sie noch am besten zu der ihnen fehlenden Nahrung, die sie Tag für Tag in mütter- und väterlicher Sorge um das Wohl ihrer Kleinen getreulich auf den Dachstuhl tragen.



Das schwarze Kleid bevorzugt

Auch für die kommende Saison wird die stilvolle Schlichtheit des schwarzen Kleid den bevorzugten Platz unter den für vorgerückte Tageszeiten bestimmten Kleidern sichern. Das abgebildete Modell bringt die Vorliebe für stumpf und glänzend verarbeitete schwarze Seide zum Ausdruck. Der lange anliegende Ärmel in Kimonoschnitt ist glänzend gehalten, eine breite Straßnadel schließt den kleinen dreieckigen Ausschnitt ab.



Ein historischer Tatsachenbericht über die Entstehung der Passionspiele / Von Fritz Müller-Partenkirchen

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. E. Schöckel, Gröbenzell b. München.

(1. Fortsetzung.)

„Inzwischen der Schraffenpöppel beim Klosterbrau in Ettal vorzufahren, Traut seinen Augen nicht: Kommt seine Mutter ganz vergnügt die Straße herunter. „Mit haben sie gesagt, du wärst krank?“

„War ich, Bub, und hat mich damals geschüttelt, wie ich für euch gebetet hab' drüber im Kloster. Raus aus der Kapelle und rein ins Bett. Kein Mensch hat sich ausgekannt, was es war. Hab' mir schon gedacht, es geht aufs Letzte, und hab' nach deiner Geschichte — auf einmal wird es mir wieder leicht — wo hast du die Deine?“

„In Ammergau. Zieh auf, holen wir sie — fahren wir heim, es's dunkel wird.“

Der Wagen rollte zurück. Schweigend saßen sie beieinander. Der arme Josef winkte. Aber grämlich schaute das Ettnaler Mädel herab ins Tal.

„Wua, jett hab' ich gebetet für euch zwei, viel leicht hab' ich euch's Glück herabgeholt.“

„Brauchen wir nimmer, haben wir schon, Mutter!“

„Nun, jett hab' ich gebetet für euch zwei, viel leicht hab' ich euch's Glück herabgeholt.“

„Die trittst du an den alten Hattenbalken: „Die Kautz“, wimmerte sie, und grüne Schatten lagen plötzlich um die Wadenknoten, die Kautz!“

„Was für eine Kautz?“

„Galt!“ riefte eine schwere Stimme. Am Wegkreuz nach Grabwang stand ein schwarzer Mann. Eine arme Perle beugte sich heraus. Ein Stoch mit einem großen Silberknopf hob sich befehlend: „Galt! Wer wimmert da?“

„Meiner Mutter ist nicht gut, Herr — Herr Doktor.“

„Dacht seh'n.“

Er stieg ab. Einen Blick warf er auf das Weibchen in der Wagnede, nicht, so ein Kläffchen: „Den Mund auf, Mutter!“ Schorram tat sie, wie man sie geheißen. Im Schüttelfrost schlugen die Zähne aufeinander.

„Trinkt! ... mehr! ... genug! ... woher seid ihr?“

„Ich bin der Schraffenpöppel von Eschenlo.“

Die Perle nickte: „Eschenlo — auf der schwarzen Liste seit heut früh — und wohin wollt ihr?“

„Nach Oberammergau.“

„Nach Ammergau? Noch nicht verheut — umkehren!“

„Sonst nix!“

„Nein, sonst nichts“, sagte der Herrliche müde, „Ihr habt genug mit dieser da.“

„Zep trogte auf: „Wer seid ihr überhaupt, daß ihr —“

„Der schwarze Vogt.“

„Nenn' ich nicht.“

„Vielleicht kennst ihr den Pestilenzvogt besser — „Pe-sit-lenz!“ schrie Zep mit einem Blick zur Wagnede, „und meine Mutter.“

„Ich mein' — ich mein', ob sie —“

„Davontomm'! Möglich — steht in Gottes Hand.“

Der starke Burck zuckte zusammen: „Und in Ammergau, die Marie?“

„Was ist damit?“

„Geheiratet hab' ich sie, holen möcht' ich sie —“

„Nichts da, umkehren!“

„Herr, heut' haben wir geheiratet — seid barmherzig.“

„Bin ich.“

„Ist das barmherzig! Uns hat der Pfarrer gerade erst zusammengegeben!“

„Und ich geb' euch auseinander — marsch!“

Der Zep schlug wild auf's Pferd ein: „Und ich hol' sie doch!“

Eine Pfeife schrillte. Hinter dem Gefährt des schwarzen Vogts blinkten Speere. Landstreichersäufte rissen den Hochzeiter herum. Die Alte wimmerte. Der Zep fluchte: „Sakra, ich will doch sehen —“

„Zehi auf die da und bedankt euch, daß ich eure — Frau gerettet.“

„Es rih dem Zep die Augen schreckhaft auf: „Bin ich denn auch verloren?“

„Zieht auch in Gottes Hand.“

„Dimmelsakra, wenn schon alles bin ist —“

Er sprang herab vom Wagen und griff aus nach Ammergau.

Wieder schrillte die Pfeife. Sie trieben ihn mit Speichen zurück.

„Keiner mehr herein, bei Tod und Leben!“

Eine Stunde war veronnen, eine zweite — wo bleibt der Hochzeiter?

„Zoll nur noch ein Stündel ausbleiben!“ schnalzte der Jäger, „Parten juchet die Lieb', gelt, Marie?“

„Oder macht sie herb.“

„Geh zu, so eine wie du — Jesus, haben wir heute schon Kalkbrot!“

Er deutet auf die Tür. Dort ist eine arme Perle aufgelaucht, ein Stoch mit einem großen Silberknopf, und noch weiter hinten glitzern Speere. Der Mann mit der Perle schwingt eine Kiste, häuß Tropfen gegen sich und die Begleiter:

„Wenn's uns schon hält, dann's doch euch erret!“

murmelt er einen Spruch; und dann laut in den Saal: „Der Bürgermeister!“

„Was gibst?“ Scherz vom Wein ist seine Stimme. „Wer seid ihr?“

„Der Vogt.“

„Was für einer?“

„Der schwarze.“

„Schwarz oder weiß — die Farbe ist nichts — was hast für einen Herrn?“

„Die Pestilenz!“

Die Niederbägen lanten. Krüge rollten über Tische, platteten zu Boden. Reden stockten. Wein- und Bierdunst stieg mit Nebenschwingen aus den Tinnen. Richter war keine Ratssversammlung ob der Nummer.

„Die Gemeindefach?“ fragte die Perle.

„Sind zur Ziell.“

„Die Gemeindefach?“

„Zur Ziell.“

Der Graue hob den Silberknopf: „Der schwarze Tod geht um. Sie zittern in der Stadt. Dort wutet er seit trübseligem. Allen fikt er auf dem Genick. Ihr habt gelacht bis jett. Dacht gemeint, weil eure Kacheln ganze Fischen auf den Schleißen kuffen: „Die Pestilenz! Zu uns kommt sie nicht!“

„Wenn sie aber doch kommt?“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Zoll nur kommen!“

„Dacht wir euch beschreiben.“

„Von Partenkirchen den Kassen?“

„Denklichen.“

„Dann ist der schwarze schon —“

„In Partenkirchen, Barchant, Oberau und Ettal.“

„In Ettal, anad' uns Gditt!“

„In Chladi, Murnau, Koblgrub“, zählt er trocken.

„Koblgrub! Also auch im Ruchen —“

„Ist die Hochzeiterin ferzengerade dagestanden: „Und in Eschenlo?“

„Zeit heute früh. Im ganzen Gau kein Dorf, wo sie nicht in Reihen lagen, die die Pest gezeichnet. Doch, eins ist da. Ringsum mäh der schwarze. Um ein Dorf nur hat er herumgemacht, sauber herumgemacht. Juchts, Ammergau, Juchts, hebt's die Juchtsmaier, schabt's ins Land hinaus: „Reichbatsch, arschbatsch!“

„Sie juchtsen nicht, sie schabten nicht. Sie starrten auf die Tische. Gerade des Verschönens wegen kam die Anst geschlichen. Wo der schwarze Tod gekommen war, schlugen sie ergebungsoll das Kreuz: „In Gottes Namen denn, es wird uns aufsecht gewesen sein!“

„Wo er aber jögerte, wo er überlegend um das Dorf strich: Zoll ich, soll ich nicht, da rüttelten die Schauer an den Seelen zwischen Furcht und Hoffnung.“

„Zwischen Furcht und Hoffnung tat die Braut den Mund auf: „Und habt ihr keinen gesehen mit Pferd und Wagen gegen Ettal?“

„Wohi, das hab' ich.“

„Das lügt ihr, denn er wär' vor Euer da!“

„Der Pestilenzvogt! Juchte mit den Schültern.“

„Er hatte schwer geladen, zwei hockten ihm im Wagen.“

„Da lügt ihr wieder, nur die Mutter bringi er —“

„Ihr auf der Brust hockte die Pest —“

„Um Gott! Die dritte Lüg! — Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Zep, Zep!“

„Wollt ihn kaum erschre'n bis Eschenlo.“

„Hochausgerichtet hat sich da die Marie: „Ohne mich fährt der Zep nicht heim!“

„Wird wohl haben müssen, junge Frau.“

„Ja, müssen, wo ich da bin! — Kenni ihr meinen Zep juchet!“

„Doch besser kenni ich die Pest. Ich hab' seinen Karren umgedreht, ich, der Pestvogt. Mir ist die Gewalt gegeben, die Gemeinden abzusperren. Bürgermeister, sechs und zwölf von Oberammergau, ich zu euch lund: Von Stund an habt ihr eure Straßen abzusperren im Tal und alle Steige über das Gebirge. Keiner darf mehr rein! Bürgermeister, es geht uns ganze Dorf! Zieht's auf, ihr sechs, verknüpft den Gemeindefach: Keiner mehr herein, bei Tod und Leben!“

„Tod und Leben!“ Klang es dumpf.

„Zieht's auf, ihr zwölf von Ammergau: Keiner mehr herein, so wohl euch euer Leben lieb ist!“

„— lieb ist ... lieb ist“, murmelten die Zwölfe.

„Lieb ist?“ schrie die Hochzeiterin. „Was soll mir da noch lieb sein, wenn der Zep —“

„Was geht der — der Eschenloher uns an!“

„Ein Grausam bist!“

„Und du bist narisch! Wegen deinem Zep, ha! Was ist mehr: die ganze Gemeinde oder —“

„Der Zep!“

„Zwisch'pätig geht all Ding durch alles Land, und die Stimmen gehen in den Wind.“

„Ist da der alte Jachse aufgestanden: „Wie ist mir denn? Haben denn wir den Auszug?“

Der Bürgermeister Witting ernt: „Zollen wir Tür und Tor auf zum schwarzen Tod?“

„Was kommen muß, das kommt beim Jachse —“

„Aber wenn wir selbstem Godel seinen Kragen umdrehn —“

„Kommt's eine halbe Stund' vorm Jachse —“

„Schrei, was einem aufsecht ist, ist aufsecht.“

„Aufsecht ist jett: Wer von draußen rein kommt, wird erschlagen!“

„Der schwarze Tod kann auch auf einer Ur- lund, kann auf einen Brief nach Ammergau —“

„Wird aufsecht: Alles Geschriebene legt der Bote in die hohle Erde bei Ettal, angetrüb wird es erst, wenn's der Wind hat ausgelegt vierzehn Tag.“

„Und so einer nichts wußte und wollte mit Gewalt —“

„Wird aufsecht eine Wache mit Spieß und Fernrohr an jeder Ggung.“

„Und wo es zum Höllopf heißt beim Klausner —“

„Braucht es keine Wache — der Klammsteg wird verbrannt, daß kein Mensch mehr —“

„(Fortsetzung folgt.)“



Als Farmer, Erzsucher und Jäger im Lande der Wälder und Seen

(Schluß)

„Du willst dem Zweikampf zusehen?“ fragte ich erstaunt: sie verstand etwas Englisch, das sie wohl auf der Wiffonsation erlernt hatte.

Sie nickte wie ein kleines, trotziges Kind und schob dabei die Unterlippe nach vorn.

„Meinem Zweikampf!“ sagte sie sichernd.

„Du hast ihn angestiftet!“ entgegnete ich sehr ernst.

„Ich?“ fragte sie entrüstet.

„Welchen von beiden hast du am liebsten?“ fragte ich leise.

„Den Stärkeren!“ antwortete sie schnell und ohne Zögern.

„Wer wird der Stärkere sein?“

„Der große Jäger!“

„Wer ist wohl der große Jäger?“ fragte ich gebulbig weiter.

„Der schnell und rasch trifft — er wird viel Karibus jagen!“

„Joseph?“

„Er hat zwei Kanus“, meinte sie nachdenklich, „einen Motor und viele bunte Federn und ein Zelt und ein Haus, in dem ein richtiger Ofen steht, und ein Bett und eine Maschine, die spricht.“

„Sie zählt Colombes ganzes Eigentum auf.“

„Und der junge Indianer?“

„Er glaubt nicht an die Geschichten der Schwarzköpfe im Osten, er wird sich vielleicht noch eine zweite Squaw nehmen.“

Während wir miteinander sprachen, unterließ ich es nicht, nach dem Kampfplatz zu spähen, aber ich konnte noch immer nichts Auffälliges erkennen.

„Hast du auch zwei Kanus und eine Hütte und einen eisernen Ofen?“ fragte mich das Ind anermädchen unermittelt.

„Einen Ofen ja, und eine Hütte auch, aber nur ein Kanu, aber ich kann mir ja noch ein zweites kaufen.“

„Hast du schon eine Squaw?“ fuhr sie fort zu fragen.

„Nein“, entgegnete ich ganz verblüht.

„Willst du dir auch keine nehmen?“ flüchelte sie.

Ich schüttelte ängstlich meinen Kopf.

„Ich bin auch ganz schön, n'est ce pas?“ meinte sie und untermischte ihre Reden mit französischen Brocken, mein Vater laut, ich sei große Stude wert — viele bunte Federn und Glasperlen und Messer und Gewehre — hast du viele bunte Federn?“

Ich nickte beifolgend.

„Ich kann gut walchen und Kelle gerben“, sprach sie weiter und machte ein hohles Gesicht.

„In einem Tag kann ich sechs Karibu-Häute weich machen, und die Hudsonbaykompanie bezahlt für jedes viel viel — zehn Dollar. Andere Weiber bekommen nur acht, aber die wissen den Unterschied gar nicht — ich weiß!“

„Hast du Amber gern?“ fragte ich, um etwas auf ihr Gespräch einzugehen, das wir hier neben dem lauernden Tod in aller Gemütsruhe führten.

Colombe ging langsam über die Felsenfläche. Er ließ auf den Rehenstapfen und hüpfte blitzschnell hin und her, um ein unsicheres Ziel zu bieten. Wieder fiel aus dem Gebüsch ein Schuß.

Die Kugel traf den Kanadier in die rechte Schulter. Er sagte sich mit schmerzverzerrter Gebärde nach der Wunde, und in diesem Augenblick schoß der Indianer wie ein Springhirsch aus dem Unterbusch hervor. Er hatte sein Gewehr hinter sich liegen gelassen, und in der erhobenen Rechten bligte ein blankes Jagdmesser. Erhe ich noch Colombe beifpringen konnte, war die rasende Rothhaut schon über dem Jäger. Die großköpfige Gestalt des Naslopie verdrängte den kleineren Kanadier ganz. Ich sah nur einen Arm heftig herabtauchen.

„Mich packte das Grauen, und wie von weit her kamen der Siegeskrei des Indianers und das Jammern des Mädchens: „O, mein Joseph!“

Dann rief sie dem zu und heraufschwebenden überlebenden Zweikämpfer einige indianische Worte zu und ließ ihm leichten Fußes entgegen. Sie verhielten beide im Unterbusch der weiten Wälder, und ich sah nichts mehr von ihnen.

Viele Wochen später las ich in Montreal in einer Zeitung einen kurzen Bericht, der wohl nach meinen Meldungen bei den neufundländischen Behörden formuliert worden war:

Neufundland, September 1933. Am George River, im neufundländischen Teil der Galfinlet Labrador, hat ein Naslopie-Indianer seinen Nebenbuhler im Zweikampf getötet. Der Mörder ist mit der untrübbenen Naslopie-Schönen in den Busch entflohen.“

Nach diesem Ereignis wußte das Heimweh bestiger denn je in meiner Brust, und ich vermochte es nicht mehr niederzuringen wie immer bisher. Kurz entschlossen sagte ich dem unheimlichen Land Labrador Lebenswohl und wanderte in meinem leichten Rindennann den Familienfluß abwärts nach der Labrador-Küste. Endlich erreichte ich die Hudsonbaykompanie-Station North-west River Post am Lac Melville. Aber lange konnte ich hier nicht ruhen. Es war September, und schon drohten die ersten Anzeichen eines neuen Kanadawinters. Die hoch auf einem Landvorsprung erbauten Hütten ritteten hinter mir in die Ferne. Einige Schichtenbunde heulten laut, daß ich es noch meilenweit hören konnte.

Der Busch umgab mich still zum sechstenmal, und wie gute alte Freunde umhingen mich die Tannen und Nichten: sie fächelten mir mit leise bewegten Wipfeln ein leises „Good bye!“ zu. Im Unterbusch der Weiden und Erlen suchte der Schatten eines mächtigen Elches; der fliehende Geselle hatte sich aus seiner süßlichen Waldheimat in diesen kalten Nord- und Kennnterbuch verirrt und eilte erschrocken in den Stammarund zurück.

Der letzte Tannenzweig verdrängte im Westen. Vor mir lagerte die fahle und zerfissene Labrador-Küste. Nördlichstrecken zogen am fernen Atlantik-Horizont auf und ab. Eschmolinder daddelten lustig zwischen den Felsenriffen mit den behäbigeren Bäumen um die Bette. Saubere, weiß und schwarz gestrichene Häuser blühten freundlich auf den fremden Wanderer herab. Im kleinen Hafen ritt ein hübscher Dampfer vor Anker. Auf seinem Bug hand groß mit goldenen Buchstaben „New Northland“ — das Neuz-Nordland. Das Schiff würde mich in den Süden tragen, nach Neufundland und Neuschottland, wo ein großer Ozeanrieser meiner wartete. Die Labradorküste verankert im Nebelschleier der kalten Meeresströmung von Belle Isle Street. Der Vorhau hatte sich über der Wälder des fernen kanadischen Nordens geschlossen.

Frauen-Weltspiele 1934 in London

Die ersten deutschen Siege

Gisela Mauermeyer im Kugelstoßen und Helma Grieme im Hochsprung

W. London, 9. August. (Eis. Draht.) Der erste Tag der 4. Frauen-Weltspiele ist verflungen, die ersten Entscheidungen sind gefallen: deutsche Siege. Die deutsche Weltrekordlerin Gisela Mauermeyer blieb im Kugelstoßen erfolgreich, sogar der zweite Platz fiel durch Lily Fleischer an Deutschland. Im Hochsprung erreichte Fräulein Grieme aus Bremen den ersten Platz. Und in allen Vorkämpfen deutsche Erfolge, deutsche Mädels, die im Kampf der besten Frauen der Welt in Ehren bestanden.

Feierlicher Auftakt

Das White-City-Stadion im Flaggenschmuck. Von hohen Masten grüßten die Flaggen der neunzehn Nationen, die ihre Leichtathletik-Elite nach London entsandt haben. Ein feierlicher Aufmarsch der nahezu 300 Teilnehmerinnen bildete den Auftakt.

An der Spitze schritt die Britin Hiscock, die 1930 in Prag zwei Siege erringen konnte. Und dann kam Deutschland als siegreiche Nation der 3. Spiele. Es folgten die weiteren Nationen in alphabetischer Reihenfolge. Den Abschluß bildete England.

Die Engländerin Hiscock sprach den Olympischen Eid. Dann leitete ein würdevoller symbolischer Akt die Spiele ein. Lord Londale ließ aus einem vergoldeten Käfig eine Taube aufsteigen, um den Friedenswillen der in London versammelten Nationen zu bezeugen. Sekundenlang herrschte tiefe Stille bei den schon zahlreich versammelten Zuschauern. Und dann begann der Kampf, lenkte zu den Ereignissen ab, die sich auf dem Rasen, auf der Laufbahn abwickelten.

Voraus-Erfolge

Räthe Kraus startete nicht über 60 Meter. Sie wurde in letzter Stunde für die 100 Meter eingewechselt. Fräulein Grieme und Fräulein Kuhlmann kamen in ihren Vorläufen zu leichten Erfolgen, da schon der zweite Platz genügte, um sie in die Zwischenläufe zu bringen. Im allgemeinen gab es keine großen Leistungen, da man die Einteilung dem Starverhältnis entsprechend vorgenommen hatte und so harte Kämpfe ausblieben. Die Holländerin Schuurman lief mit 7,6 Sekunden die beste Zeit.

13,67 Meter lautete die beste Leistung im Kugelstoßen. Gisela Mauermeyer hatte damit in der Vorkampfs-Wertung schon einen entscheidenden Vorsprung. Lily Fleischer blieb mit 12,10 Meter klar zurück, hatte aber noch guten Vorsprung vor der Tschechin Pekarova.

Auch die 100-Meter-Vorläufe sahen deutsche Vertreterinnen in Front. Marie Dollinger sicherte sich den dritten Vorlauf in 12,2 Sekunden vor der Britin Maguire, die einen halben Meter zurücklag. Im vierten Vorlauf gewann Räthe Kraus spielend in 12,2 Sekunden. Die Österreicherin Bancura lag nahezu sechs Meter zurück.

Der Hochsprung brachte im Vorkampf keine allzu großen Leistungen. Helma Grieme überlief 1,47 Meter. Mit der gleichen Leistung kamen Fräulein Kuhn (Deutschland), Fräulein Milne (England), die Kanadierinnen Dawes und Bell, die Südafrikanerin Clark und die Belgierin Stevens in die Entscheidung.

In den Vorläufen über 800 Meter leitete Frau Radtke-Batthauer und Fräulein Selle nur so viel, als unbedingt nötig war, um in die Entscheidung zu kommen. Sie gaben sich nicht aus und liefen sicher auf Platz. Fräulein Selle begnügte sich im ersten Vorlauf mit dem vierten Platz und hielt die Japanerin Nakamura sehr sicher. Siegerin wurde die tschechische Weltrekordläuferin Koubkova in 2:22 Minuten vor Fräulein Kunz und der Belgierin Souffreau, die kämpften, als wenn es um die Entscheidung gegangen wäre. Genau so machte es Frau Radtke-Batthauer, die die Schwedin

Wetman in 2:23,6 Minuten und die Engländerin Jones vorbeistieß.

Helma Grieme schied im Zwischenkampf über 60 Meter aus. Es war ein gewisses Pech, daß beide deutsche Vertreterinnen in einem Lauf lagen. Die Holländerin Schuurman siegte in 7,6 Sekunden vor Fräulein Kuhlmann, der Engländerin Maguire und Fräulein Grieme. Den anderen Zwischenlauf hatte die Polin Walastiewicz in 7,8 Sekunden vor der Engländerin Johnson und der Südafrikanerin Burke genau so sicher.

Auch über 200 Meter wurden die Vorläufe ausgetragen. Aus sechs Läufen kamen zwölf Mädels in die Vorentscheidung, darunter auch Räthe Kraus und Marie Dollinger. Die Dresdnerin gab sich mit einem zweiten Platz hinter Stella Walastiewicz zufrieden. Die 20,8 Sekunden benötigte, Fräulein Dollinger gewann ihren Vorlauf in 27,3 Sekunden vor Fräulein Maagher (Kanada). Die beste Zeit erreichte Fräulein Hiscock mit 25,5 Sekunden. Der 80-Meter-Gürdenlauf brachte auch deutsche Vorläufer-Erfolge. Ruth Engelhardt blieb in 12,2 Sekunden mit zwei Meter Vorsprung vor der Britin Taylor in Front. Gerda Pirch befeuerte müde und ohne aus-

zuhalten den zweiten Platz hinter der Südafrikanerin Taylor.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte die deutsche Staffel über 4 mal 100 Meter. Grieme, Kraus, Dollinger und Dörffelt erreichten mit 48,8 Sekunden die zweitbeste Zeit und ließen Kanada und Japan klar zurück. Kanada mußte wegen Überschreitens der Wechsellimite disqualifiziert werden, so daß Japan noch in die Entscheidung kam. England behauptete sich in 49,2 Sekunden vor Holland. Österreich ließ in 51,6 Sekunden Frankreich zurück.

Im Diskuswerfen blieben die großen deutschen Leistungen vorerst aus. Trotzdem kamen Gisela Mauermeyer und Räthe Kraus in die Entscheidung. Favoritin ist die Polin Weiß, die auf 39,19 Meter kam.

Die beiden ersten Entscheidungen brachten deutsche Siege

Die im deutschen Lager natürlich mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Gisela Mauermeyer überbot ihre Vorkampfleistung nicht. Die 13,67 Meter genüigten, und Lily Fleischer hatte mit 12,10 Meter den

zweiten Platz nach Belieben sicher. Die Tschechin Pekarova ließ mit 11,81 Meter die Polin Weiß knapp zurück.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte Helma Grieme. Obwohl die Absprünge im Hochsprung nicht gerade ideal waren, schaffte sie 1,54 Meter und sicherte sich damit den ersten Platz. Vier Teilnehmerinnen kamen über 1,52 Meter, so daß die nächsten Plätze durch Stechen entschieden wurden: Milne (England), Bell (Kanada), Dawes (Kanada) und Clark (Südafrika). Fräulein Kuhn (Deutschland) mußte sich mit 1,49 Meter und dem letzten Platz zufriedengeben.

Busch führt...

Im Fünfkampf liegen nach den ersten drei Übungen — 100 Meter, Weitsprung und Speerwerfen — die beiden deutschen Vertreterinnen in Front. Fräulein Busch erreichte 218 Punkte, während Gisela Mauermeyer im Speerwerfen etwas abließ und auf 209 P. kam. Im Kugelstoßen wird sie aber den ers-

Merkens, Richter, Metze?

Drei Namen, die Deutschlands Hoffnungen bei den Rad-Weltmeisterschaften tragen

Wieder stehen wir vor den Rad-Weltmeisterschaften. Zum zweiten Male nach dem großen Kriege werden sie in Deutschland ausgetragen. Sind es wirklich schon sieben Jahre her, daß dieses Weltfest der Radfahrer in Elberfeld gefeiert wurde? Noch erinnern wir uns des glänzenden Verlaufes der damaligen Veranstaltung, und wir haben nur ein Bedauern, daß unsere Stadionbahn, die vollkommenste Anlage ihrer Art in der ganzen Welt, nicht wiederum Schauplatz der Kämpfe sein soll, aus denen Weltmeister hervorgehen. Finden wir uns damit ab, daß Leipzig glücklicher war als Wuppertal. Die Weltmeisterschaften bilden eine

Parade des internationalen Radsports.

Aus aller Herren Länder kommen die besten der besten zusammen, messen ihre Kräfte im Kampf und bieten der Welt ein sportliches Schauspiel von unergreiflicher Kraft. Der Aufmarsch der Gladiatoren des Rades läßt die Herzen der Radsportheute höher schlagen und ihr Kampf löst Begeisterung aus. Mit Spannung blickt die Welt des Sports auf diese Kämpfe, und wenige Sekunden nach dem Siege tragen die Welten des Herbes die Namen der Sieger in alle Welt.

Die Disziplinellen Räder, die starken Marabore der Landstraße, die zähen Kämpfer hinter den Motoren geben sich auf deutschem Boden ein Zeltbühnen. Ihre Namen genügen, um

Tausende und aber Tausende zu den Kampfplätzen

zu ziehen. Kommt nun noch das gewichtige Wort „Weltmeisterschaft“ hinzu, dann wissen wir, daß die Menschen in den Tagen vom 10.—19. August vollends den Radsport lieben. Aber nicht allein die Weltmeisterschaften nehmen das allgemeine Interesse der Radfahrer in Anspruch. Der Deutsche Radfahrer-Verband hat

gleichzeitig auch die deutschen und Europa-Meisterschaften im Kunstfahren und Radsport ausgeschrieben und ruft ferner alle deutschen Radfahrer zur Teilnahme an der Reichs-Wanderfahrt und an dem Verbandstour auf. 16 Nationen — 160 Weltkämpfer.

Nur nie gab es eine Weltmeisterschaft mit einer solchen großen Medaillenfeier.

Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, die Schweiz, Holland, Dänemark, Ungarn, die Skandinavischen und östlichen Staaten, selbst der Balkan ist vertreten — nur Österreich nicht! Wer wird am erfolgreichsten abschneiden, welche Landesflagge wird am Siegesmast emporsteigen? Wenn wir es auch erraten können, so werden doch Ueberrassungen nicht ausbleiben, aber hoffen wollen wir, daß Deutschland sich in den wichtigsten Sparten die goldenen Medaillen erringen wird.

Am Freitag um die Mittagsstunde werden Hölle und Hölle die Eröffnung der Weltmeisterschaftstage ankündigen. Und dann reißt der Radsport-Film nicht mehr ab. Schon am gleichen Nachmittag steigen die Vorwettbewerbe in den sportlichen Wettbewerben. Abends empfängt der Rat der Stadt Leipzig im Neuen Rathaus die prominenten Gäste aus aller Welt, den Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes und die Führer aller deutschen Gaue.

Am Sonntagmorgen versammelt sich die Union Cycliste Internationale, der Radsport-Verband, unter seinem Vorsitzenden, Louis Breton-Paris, zum 63. Sommerkongress. Hier wird der Reichsradfahrer-Verband das internationale Gremium begrüßen.

Und dann geht es mit vollen Akkorden in die Wettbewerbe. Nachmittags sind die Vorläufe in der Meisterschaft der Welt über 1000 Meter für Amateure und Berufsfahrer. Sicherlich wird es hier schon Ueberrassungen geben. Was sind Hoffnungen und Entwürfe? Ein Ritz — eine Sum-

merische Reifensstärke oder Handbreite, und ein Weltmeisterschaftsraum ist aus. Sich durch die vielen Vorläufe durchzuheben, ist schwer, sehr schwer, und noch schwerer wird der Kampf um den Titel am Sonntagnachmittag sein.

Vertrauen

wir auf Toni Merkens und Albert Richter, das sind unsere stärksten Stützen in diesem internationalen Wettstreit.

Montag, den 13. August: Internationales Kunstfahren, Preis der Menschheit auf einer 128 Kilometer langen Strecke, außerdem der Große Lippha-Preis auf der gleichen Strecke, offen nur für deutsche Amateure, der Preis der Veteranen und der Deutsche Jugendpreis.

Damit die Gesellschaft nicht leide, unsere auswärtigen Gäste Land und Leute im schönen Sachsen kennenlernen, werden Ausfahrten unternommen in die sächsische Schweiz und zur ehemaligen Residenz Augustus des Starken, dem Florenz an der Elbe.

Von Donnerstag ab legen die Kämpfe auf Zement, Landstraße und Parkett wieder ein. Auf der Lindenauer Bahn knattern die Motoren, steigen die Vorläufe zur Sieber-Meisterschaft. Die Weltmeisterschaften im Radsport und deutschen Meisterschaften im Kunstfahren kommen abends zur Entscheidung.

Freitag sind die Europameisterschaften im Einer-Kunstfahren, und Samstag hatten die Amateure und Berufsfahrer zum Kampf um die Weltmeisterschaft auf der Landstraße. Der Sonntag ist Höhepunkt und Abschluß der großen Tage: der Weltmeister der langen Strecke hinter Schrittmacher-Motoren wird ermittelt. (Erich Metze-Deutschland — Lacquehay-Frankreich, so heißt hier die Frage.)

Ein Programm von gewaltigem Ausmaß. Wie es auch komme, der wirklich Beste soll Sieger sein.

Teilschutz
oder
Vollschutz?

Nimm

Essolub
Vollschutz Motor Oel

BOXEN

Boxsport 23 Witten — SSVg. Barmen

Hauptkämpfe: **Crymanski** geg. **Spanneger**
und **Adolphe** gegen **Rosenkranz**.

Einlaß 7.15 Uhr. Anfang 8.15 Uhr

Eintrittspreise: 0,30, 0,60, 1.— Mark.

6467a